

- **Österreichs Wirtschaft in Rezession – Inflation geht zurück**
- **Konjunkturabschwung hält an.**  
Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2023
- **Tourismus trotz anhaltender Teuerung wieder deutlich erstartet**
- **Armut und Sozialhilfe in Österreich**
- **Entwicklungspolitik als geoökonomisches Instrument**

# WIFO ■ MONATSBERICHTE

## Mission Statement

Die Mission des WIFO ist es, durch den Brückenbau zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung zur Lösung sozioökonomischer Herausforderungen beizutragen und sachliche Grundlagen für Entscheidungen in Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen. Die WIFO-Monatsberichte veröffentlichen Forschungsergebnisse des WIFO und Beiträge zur nationalen und internationalen Wirtschaftsentwicklung auf der Grundlage wissenschaftlich fundierter Analysen. Sie tragen damit zur Erfüllung dieser Mission bei.

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autor:innen gezeichnet. Beiträge von WIFO-Ökonom:innen entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autor:innen repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Beiträge aus diesem Heft werden in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen.

## Editorial Board

**Univ.-Prof. Dr. Jesús Crespo Cuaresma**, Wirtschaftsuniversität Wien

**Univ.-Prof. Dr. Claudia Kemfert**, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

**Univ.-Prof. Philipp Schmidt-Dengler, PhD**, Universität Wien

**Univ.-Prof. Dr. Jens Südekum**, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

**Univ.-Prof. Dr. Andrea Weber**, Central European University

## Impressum

**Herausgeber:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

**Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:**  
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung  
A-1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Telefon +43 1 798 26 01-0,  
Fax +43 1 798 93 86, <https://www.wifo.ac.at>

**Satz:** Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

**Druck:** Medienfabrik Graz, Dreihackengasse 20,  
A-8020 Graz

**Chefredakteur:** apl. Prof. Dr. Hans Pitlik

**Lektorat:** Mag. Christoph Lorenz, BA •  
**Redaktion:** Tamara Fellingner, Tatjana Weber

**Kontakt:** [redaktion@wifo.ac.at](mailto:redaktion@wifo.ac.at)

## Preise 2023

Jahrgang (12 Hefte, Printversion): 270 € • Einzelheft (Printversion): 27,50 €

## Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

**Medieninhaber (Verleger):** Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • **Geschäftsführer:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD • **Vereinszweck:** Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland, Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse



## 96. Jahrgang, Heft 11/2023

### 743-750 ■ Österreichs Wirtschaft in Rezession – Inflation geht zurück

Stefan Ederer

Die Schwäche der weltweiten Industriekonjunktur bremst die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum. Das österreichische BIP ging im III. Quartal um 0,6% zurück und die Konsumausgaben der privaten Haushalte sanken deutlich. Die Konjunktüreinschätzungen der Unternehmen blieben laut WIFO-Konjunkturtest überwiegend skeptisch. Die Inflation verlangsamte sich im Oktober auf 5,4%, die Arbeitslosenquote betrug 6,3%.

**Austria's Economy in Recession – Inflation Declines**

### 751 ■ Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar

### 753-763 ■ Konjunkturabschwung hält an. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2023

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober zeigen weiterhin trübe Konjunktüreinschätzungen. Die unternehmerischen Lageeinschätzungen verschlechterten sich über alle Sektoren hinweg und die Konjunkturerwartungen blieben pessimistisch. Besonders skeptisch fielen die Konjunktüreinschätzungen erneut in der Sachgütererzeugung aus. Die Kapazitätsauslastung war weiter rückläufig. In der Gesamtwirtschaft löste der "Mangel an Nachfrage" den "Mangel an Arbeitskräften" als meistgenanntes Hemmnis der Geschäftstätigkeit ab. Die Verkaufspreiserwartungen stabilisierten sich, blieben aber im Dienstleistungsbereich und im Einzelhandel überdurchschnittlich.

**Economic Downturn Continues.** Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of October 2023

### 765-777 ■ Tourismus trotz anhaltender Teuerung wieder deutlich erstartet

Anna Burton, Sabine Ehn-Fragner

Mit dem Auslaufen der COVID-19-Maßnahmen ab Februar 2022 zog die touristische Nachfrage in Österreich stetig an. Bei den internationalen Gästen bestand 2022 aber noch deutlich größerer Aufholbedarf als bei den Binnenreisenden (Nächtigungen –13,1% zu –2,7%, insgesamt –10,3%; jeweils gegenüber 2019). Während sich im Sommer 2022 die Lücke zur Vorkrisensaison schon beinahe schloss (–1,4%), bestanden in den Wintermonaten des Jahres 2022 noch beträchtliche Rückstände (Jänner bis April 2019/2022 –23,0%, November und Dezember 2018/2022 –5,8%). Im Winter 2022/23 (November 2022 bis April 2023) schrumpfte die Nächtigungslücke auf 4,9%. Obwohl die mengenmäßige Nachfrage im Sommer 2023 sogar den Höchstwert von 2019 übertreffen (Nächtigungen +1,5%; Schätzung) und so im Gesamtjahr 2023 die zweitbeste Bilanz nach 2019 erbringen könnte (–1,5%), dürften die anhaltend hohe Teuerung sowie die Konjunkturschwäche in Österreich und anderen europäischen Ländern, insbesondere in Deutschland, die Ausgabenfreudigkeit der privaten Haushalte merklich dämpfen.

**Tourism Regains Strength Despite Persistent Inflation**

779-791 ■ **Armut und Sozialhilfe in Österreich**

Christine Mayrhuber, Stefan Angel, Marian Fink, Silvia Rocha-Akis

Mit einem Anteil von 0,7% an den Sozialausgaben reduzierte die Sozialhilfe die Armutsgefährdung der österreichischen Gesamtbevölkerung im Jahr 2020 von 15,2% auf 14,7%. Obwohl nur rund 3% der Bevölkerung Sozialhilfe beziehen, erfüllt dieses letzte soziale Netz eine wichtige Funktion in der Armutsbekämpfung: Für Beziehende senkte sie die Armutsgefährdungsquote von 62,4% auf 50,4% und die Armutsgefährdungslücke von 52,0% auf 26,4% (2020). Besonders zentral ist die Sozialhilfe für Kinder, die unter den Beziehenden überrepräsentiert sind, sowie für Gruppen mit traditionell hohem Armutsrisiko, deren Struktur sich im Beobachtungszeitraum (2008/2021) nicht verändert hat. Dazu zählen Arbeitslose, Alleinerziehende, Drittstaatsangehörige, Personen mit geringem formalem Ausbildungsniveau und Personen mit schlechtem Gesundheitszustand.

**Poverty and Social Assistance in Austria**

793-804 ■ **Entwicklungspolitik als geökonomisches Instrument. Eine Einordnung vor dem Hintergrund globaler Trends**

Klaus Friesenbichler, Birgit Meyer

Durch Chinas "Neue Seidenstraße" entstand ein globaler Wettbewerb um die Teilhabe an Wachstumsmärkten, den Zugang zu kritischen Rohstoffen und um politischen Einfluss in Entwicklungsländern. Der Auftritt Chinas auf der geopolitischen Bühne vergrößerte für die Empfängerländer die Auswahl an möglichen Geldgebern. Dies befeuerte die Diskussion über den Anpassungsbedarf der europäischen Entwicklungszusammenarbeit, die bereits heute dem Druck unterliegt, ihre Ziele verstärkt mit außen- und sicherheitspolitischen Interessen zu verknüpfen. In einem ersten Schritt reagierten die Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit der EU und der USA mit einer Bündelung von Programmen. Auch werden "westliche Werte" sowie Umwelt- und Sozialstandards nunmehr stärker betont. Weitere Anpassungen der europäischen Institutionenarchitektur müssen folgen. Österreich sollte die Mittel für Entwicklungspolitik auf das völkerrechtlich zugesagte Niveau anheben. Als kleine offene Volkswirtschaft muss Österreich zur effektiven Mittelverwendung im europäischen Verbund vorgehen und eine enge Abstimmung nationaler Akteure gewährleisten.

**Development Policy as Geoeconomic Instrument. A Perspective Against the Backdrop of Global Trends**

805-817 ■ **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

**Economic Indicators**

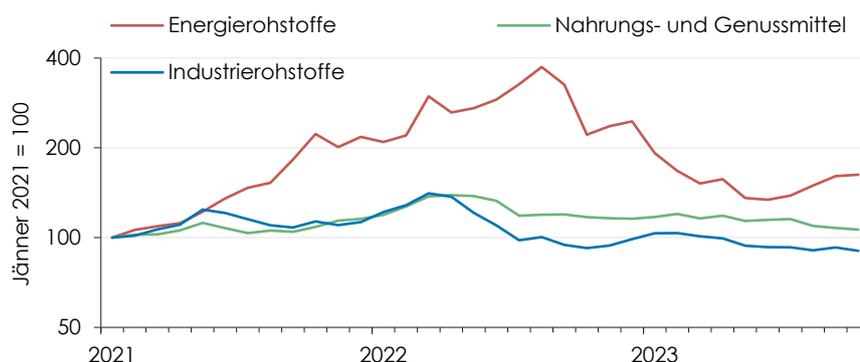
# Österreichs Wirtschaft in Rezession – Inflation geht zurück

Stefan Ederer

- Die globale Industriekonjunktur und der weltweite Warenhandel verlaufen weiterhin nur schleppend.
- In den USA und in China wuchs die Wirtschaftsleistung im III. Quartal kräftig, im Euro-Raum stagnierte das BIP.
- Die Preise für Energierohstoffe stiegen zuletzt wieder. Im Oktober war Erdgas auf dem europäischen Großhandelsmarkt etwa doppelt so teuer wie im Sommer 2023.
- Das österreichische BIP sank im III. Quartal um 0,6% gegenüber dem Vorquartal und war um 1,2% niedriger als im Vorjahr. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte schrumpften im III. Quartal deutlich. Die Wertschöpfung im Bereich der Herstellung von Waren und in der Bauwirtschaft ging zurück.
- Die Konjunktüreinschätzungen blieben laut WIFO-Konjunkturtest von Oktober überwiegend skeptisch. In der Sachgütererzeugung trübte sich die Stimmung weiter ein.
- Die Inflation betrug im Oktober 5,4%. Preiserhöhend wirkten im September u. a. Wohnungsmieten, Erdgas und Fernwärme, die weiterhin deutlich teurer waren als im Vorjahr.
- Die Zahl der Arbeitslosen und der Personen in Schulung stieg im Oktober gegenüber dem Vorjahr, die Arbeitslosenquote lag nach nationaler Definition bei 6,3%.

## Preise für Energierohstoffe steigen

Auf Dollarbasis



**"Die Weltmarktpreise für Energierohstoffe sind zwar deutlich niedriger als vor einem Jahr. Sie sind aber zuletzt wieder gestiegen und noch immer erheblich höher als im Jänner 2021 vor Beginn der Energiekrise in Europa."**

Der HWWI-Index für Energierohstoffe stieg zuletzt wieder und lag im Herbst 2023 um 60% über seinem Wert vom Jänner 2021. Die Indizes für Nahrungs- und Genussmittel und Industrierohstoffe notierten hingegen in etwa auf demselben Niveau wie Anfang 2021 (Q: HWWI. Logarithmische Darstellung).

# Österreichs Wirtschaft in Rezession – Inflation geht zurück

Stefan Ederer

## Österreichs Wirtschaft in Rezession – Inflation geht zurück

Die Schwäche der weltweiten Industriekonjunktur bremst die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum. Das österreichische BIP ging im III. Quartal um 0,6% zurück und die Konsumausgaben der privaten Haushalte sanken deutlich. Die Konjunktureinschätzungen der Unternehmen blieben laut WIFO-Konjunkturtest überwiegend skeptisch. Die Inflation verlangsamte sich im Oktober auf 5,4%, die Arbeitslosenquote betrug 6,3%.

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter:innen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)), Christine Kaufmann ([christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)), Martha Steiner ([martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 8. 11. 2023

**Kontakt:** Stefan Ederer ([stefan.ederer@wifo.ac.at](mailto:stefan.ederer@wifo.ac.at))

## Austria's Economy in Recession – Inflation Declines

The weakness of global industrial activity is slowing economic development in the euro area. Austrian GDP declined by 0.6 percent in the third quarter and household consumption fell significantly. According to the WIFO-Konjunkturtest (business cycle survey), companies' economic assessments remained predominantly sceptical. Inflation slowed to 5.4 percent in October, while the unemployment rate stood at 6.3 percent.

Die globale Industriekonjunktur ist weiterhin schwach und bremst den weltweiten Warenhandel. In den USA wuchs die Wirtschaft im III. Quartal dennoch kräftig, gestützt auf eine lebhaftere, teilweise aus Ersparnissen finanzierte Konsumnachfrage. Auch in China expandierte das BIP im III. Quartal deutlich, wogegen es im Euro-Raum stagnierte.

Die Preise für Energierohstoffe legten zuletzt wieder zu. Insbesondere der Erdgaspreis in Europa (TTF) stieg im Oktober und war etwa doppelt so hoch wie im Sommer 2023. Die Energiepreise liegen allerdings nach wie vor deutlich unter ihren Vorjahreswerten.

In Österreich sank die gesamtwirtschaftliche Produktion im III. Quartal um 0,6% gegenüber dem Vorquartal und war damit um 1,2% niedriger als im Vorjahr. Zum Nachfragerückgang trugen insbesondere die Konsumausgaben der privaten Haushalte bei, die gegenüber dem Vorquartal um 1% schrumpften. In der Herstellung von Waren sank die Wertschöpfung zum dritten Mal in Folge und auch in der Bauwirtschaft ging sie neuerlich stark zurück.

Die Konjunktureinschätzungen der Unternehmen sind laut WIFO-Konjunkturtest von Oktober weiterhin mehrheitlich pessimistisch. In der Sachgütererzeugung trübte sich die Stimmung weiter ein. In der Bauwirtschaft und im Dienstleistungsbereich zeigte sich

hingegen eine Verlangsamung des Konjunkturabschwungs; die aktuelle Lage und die künftige Entwicklung wurden zuletzt wieder etwas besser eingeschätzt als in den Vormonaten.

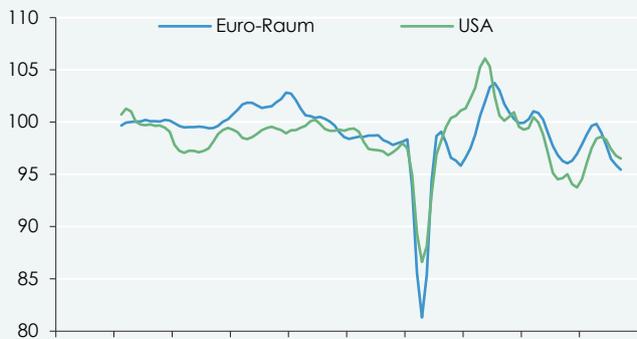
Die Verbraucherpreis-inflation (laut VPI) verringerte sich im Oktober laut Schnellschätzung von Statistik Austria auf 5,4%. Der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) war mit 4,9% etwas schwächer, aber kräftiger als im Durchschnitt des Euro-Raums (+2,9%). Preistreibend im Vergleich zum Vorjahr wirkten im September u. a. Wohnungsmieten, Erdgas und Fernwärme. Dem standen Preisrückgänge bei elektrischem Strom, Heizöl und Treibstoffen gegenüber. Die stärksten Preisanstiege verzeichneten die Bereiche Restaurants und Hotels, Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke sowie Freizeit und Kultur.

Der Konjunkturabschwung schlägt mittlerweile auch auf den Arbeitsmarkt durch. Zwar nahm die Zahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten im Oktober gegenüber dem Vorjahr zu, es stieg aber auch die Zahl der Arbeitslosen und der Personen in Schulung merklich. Die Arbeitslosenquote betrug im Oktober nach nationaler Definition 6,3%. Saisonbereinigt blieb sie in den vergangenen Monaten konstant. Nach Eurostat-Berechnungsmethode lag die Arbeitslosenquote im September bei 5,5%.

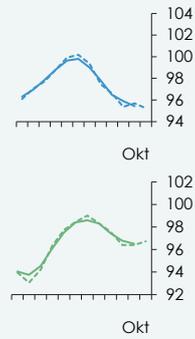
### Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2015 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

Einkaufsmanagerindex, Gesamtwirtschaft



Entwicklung in den letzten 12 Monaten



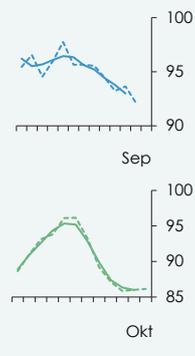
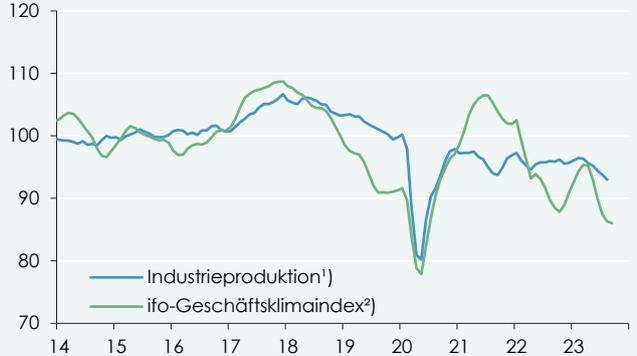
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), S&P Global. – <sup>1)</sup> Produzierender Bereich. – <sup>2)</sup> Verarbeitendes Gewerbe.

## 1. Globale Industriekonjunktur und Warenhandel verlaufen weiterhin schleppend

Die globale Industriekonjunktur und der weltweite Warenhandel verlaufen nach wie vor nur schleppend. Die Rohstoffpreise stiegen zuletzt wieder etwas.

Die globale Industriekonjunktur ist nach wie vor schwach und bremst den weltweiten Warenhandel. Zwar stabilisierte sich der Welthandel laut Centraal Planbureau (CPB) im August im Vergleich zum Vormonat, der gleitende Dreimonatsdurchschnitt, der Trends besser erfasst als einzelne Monatswerte, war jedoch weiterhin rückläufig (-1,1% gegenüber März bis Mai 2023). Mit Ausnahme von China sanken die Importe in allen Regionen. Auch die Exporte gingen von Juni bis August im Vergleich zu den drei Monaten davor deutlich zurück, Anstiege verzeichneten lediglich die USA und Japan. Gegenüber Juli nahmen die weltweiten Ausfuhren allerdings merklich zu, was darauf hindeuten könnte, dass der Warenhandel allmählich wieder Fahrt aufnimmt.

Auch der Tiefpunkt der globalen Industriekonjunktur könnte bereits durchschritten sein. Im August stieg die weltweite Industrieproduktion laut CPB sowohl gegenüber dem Vormonat als auch im gleitenden Dreimonatsdurchschnitt. Insbesondere in den Schwellenländern wurde die Industrieproduktion zuletzt wieder deutlich ausgeweitet, wogegen sie in den Industrieländern nur leicht zunahm. Im Euro-Raum ist allerdings noch keine Trendumkehr sichtbar. Der gleitende Dreimonatsdurchschnitt der Industrieproduktion ging dort im August den neunten Monat in Folge zurück.

Die Rohstoffpreise stiegen laut HWWI im Oktober neuerlich (auf Dollarbasis), nachdem sie bereits von Juli bis September zugelegt und somit ihren Abwärtstrend unterbrochen hatten. Dies ist in erster Linie den Preisen von Energierohstoffen geschuldet, die sich seit dem Sommer kräftig verteuert haben. So war etwa Kohle zuletzt um 10% teurer als noch im Juni 2023, und auch der HWWI-Index für Erdgas notierte im Oktober um 35% höher als im Mai.

Noch deutlicher stieg der Erdgaspreis in Europa. Eine auf den europäischen Börsen gehandelte Megawattstunde (MWh) Erdgas (Dutch Title Transfer Facility – TTF), deren Preis im Frühjahr auf 25 € gesunken war, verteuerte sich bis Oktober neuerlich auf etwa 50 €. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies aber weiterhin einen starken Preisrückgang – Ende Oktober 2022 hatte Erdgas in Europa noch etwa 100 € je MWh gekostet. Auch der HWWI-Index für Kohle lag im Oktober 2023 um mehr als 60% unter dem Vorjahresniveau. Der Preis für ein Fass Rohöl der Sorte Brent war im Oktober mit 90 \$ hingegen in etwa gleich hoch wie im Oktober 2022.

Energierohstoffe sind damit weiterhin empfindlich teurer als vor Beginn der Energiekrise. So kostete Erdgas in Europa (TTF) zuletzt rund das Doppelte wie zu Jahresbeginn 2021, Kohle war um etwa 60% teurer, Rohöl um etwa 50%.

## 2. Wirtschaft der USA wuchs im III. Quartal kräftig

In den USA stieg das BIP im III. Quartal um 1,2% gegenüber dem Vorquartal. Als Stütze erwies sich einmal mehr der private Konsum, der zum Teil aus Ersparnissen finanziert wurde. Die Konjunkturaussichten sind ambivalent.

In den USA stieg das BIP im III. Quartal laut vorläufiger Schätzung um 1,2% gegenüber dem Vorquartal (II. Quartal +0,5%). Zum Wachstum trugen vor allem die privaten Konsumausgaben bei, die kräftig ausgeweitet wurden. Ein Teil der Konsumnachfrage dürfte allerdings aus Ersparnissen finanziert worden sein; das real verfügbare Einkommen ging im III. Quartal leicht zurück, und die Sparquote sank auf 3,8% (-1½ Prozentpunkte gegenüber dem Vorquartal).

Auch der Lageraufbau stützte wieder merklich die Konjunktur. Dies könnte ein Anzeichen dafür sein, dass die Lagerbestände, die in Reaktion auf die Lieferkettenprobleme außergewöhnlich hoch gewesen waren, sich bereits normalisiert hatten, und nunmehr wieder erhöht wurden. Zudem wurde der Wohnbau zum ersten Mal seit zweieinhalb Jahren ausgeweitet. Auch die Exporte und Importe legten nach dem Rückgang im II. Quartal deutlich zu.

Die Verbraucherpreisinflation in den USA blieb im September mit 3,7% unverändert. Zur Teuerung trugen vor allem Dienstleistungen (+5,7%) und Nahrungsmittel (+3,7%) bei,

während die Preise von Industriegütern und Energie stagnierten bzw. leicht sanken. Die Kerninflationsrate (ohne Energie und Nahrungsmittel) ging auf 4,1% zurück.

Der Preisauftrieb ist damit seit Mai 2023 niedriger als der Anstieg der Löhne im privaten Sektor, sodass die Reallöhne wieder zunehmen. Auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist weiterhin günstig: Die Zahl der Beschäftigten lag im Oktober um 1,9% über dem Vorjahresniveau, und die Arbeitslosenquote erhöhte sich nur leicht auf 3,9%, wenngleich sie um 0,5 Prozentpunkte über ihrem Tiefstand von April 2023 lag. Die Erwerbsquote nahm im Oktober zwar nicht weiter zu, war aber nur mehr um ½ Prozentpunkt niedriger als im Februar 2020 vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie.

Die Konjunkturaussichten für die USA sind ambivalent. Der S&P-Einkaufsmanagerindex für die Gesamtwirtschaft stieg im Oktober wieder leicht und lag über der 50-Punkte-Marke, oberhalb derer die optimistischen Einschätzungen überwiegen. Auch der Teilindex für die Industrie verbesserte sich etwas

und lag im September bei 50 Punkten. Der ISM-Einkaufsmanagerindex ging im Oktober

hingegen wieder zurück und notierte weiterhin klar im pessimistischen Bereich. Das Verbrauchervertrauen trübte sich zuletzt deutlich ein.

### 3. Konjunktur im Euro-Raum immer noch schwach

Im Euro-Raum stagnierte die Wirtschaftsleistung im III. Quartal (-0,1% gegenüber dem Vorquartal). In Deutschland, Frankreich und Italien blieb das BIP nahezu unverändert, wogegen es in Spanien leicht zulegte. Für Frankreich und Spanien wurden gemeinsam mit der ersten Schätzung des BIP bereits detaillierte Werte zu den Nachfrageaggregaten der VGR veröffentlicht. Demnach stiegen die Konsumausgaben der privaten Haushalte gegenüber dem Vorquartal, während die Exporte deutlich zurückgingen. In beiden Ländern sank die Wertschöpfung in der Industrie und im Bauwesen.

Die Konjunkturaussichten im Euro-Raum trübten sich zuletzt ein. Der S&P-Einkaufsmanagerindex gab im Oktober nach und blieb unter der Wachstumsschwelle. Sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor waren die Einschätzungen etwas pessimistischer als im September. Der Teilindex für die Industrie lag mit 43 Punkten deutlich unter der 50-Punkte-Marke.

Auch der Konjunkturtest der Europäischen Kommission zeigt bislang keine Verbesserung an. Zwar ging der Economic Sentiment Indicator (ESI) im Oktober gegenüber dem Vormonat nicht mehr weiter zurück, spiegelt aber noch keine Trendumkehr wider. Insbesondere in der Industrie trübte sich die Stimmung ein und war so pessimistisch wie im Sommer 2020. Die meisten Industrieunternehmen beurteilen ihre Auftragsbestände weiterhin als nicht ausreichend, und die Auf-

tragseingänge sanken erneut im Vergleich zum Vormonat. Im Dienstleistungsbereich verbesserten sich die Einschätzungen hingegen merklich. Die Stimmungsindikatoren für die Bauwirtschaft und die Konsument:innen blieben gegenüber September unverändert.

Die Inflation im Euro-Raum sank im Oktober laut Harmonisiertem Verbraucherpreisindex (HVPI) neuerlich auf nunmehr 2,9% gegenüber dem Vorjahr (September +4,3%). Dienstleistungen (+4,6%), Lebensmittel (+7,5%) und Industriegüter (+3,5%) trugen zum Preisauftrieb bei. Dämpfend wirkten hingegen die Energiepreise (-11,1%). Die Kerninflation (HVPI ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak) ging auf 4,2% zurück (September +4,5%).

Innerhalb des Euro-Raums unterscheiden sich die Inflationsraten erheblich. So betrug die Inflation in der Slowakei im Oktober noch fast 8%, wogegen die Verbraucherpreise in Belgien und den Niederlanden sogar zurückgingen. Deutschland (+3%), Spanien (+3,5%) und Frankreich (+4,5%) verzeichneten etwas höhere Inflationsraten als der Euro-Raum insgesamt, in Italien (+1,9%) war der Preisauftrieb hingegen schwächer.

Die Arbeitslosenquote im Euro-Raum ist seit dem Frühjahr weitgehend unverändert und betrug im September 6,5% (saisonbereinigt). Auch die Jugendarbeitslosenquote war mit 14% gleich hoch wie im März 2023.

**Im Euro-Raum stagnierte die Wirtschaftsleistung im III. Quartal. Auch die Konjunkturaussichten bleiben verhalten. Die Inflation sank im Oktober auf 2,9%. Die Arbeitslosigkeit ist seit dem Frühjahr weitgehend stabil.**

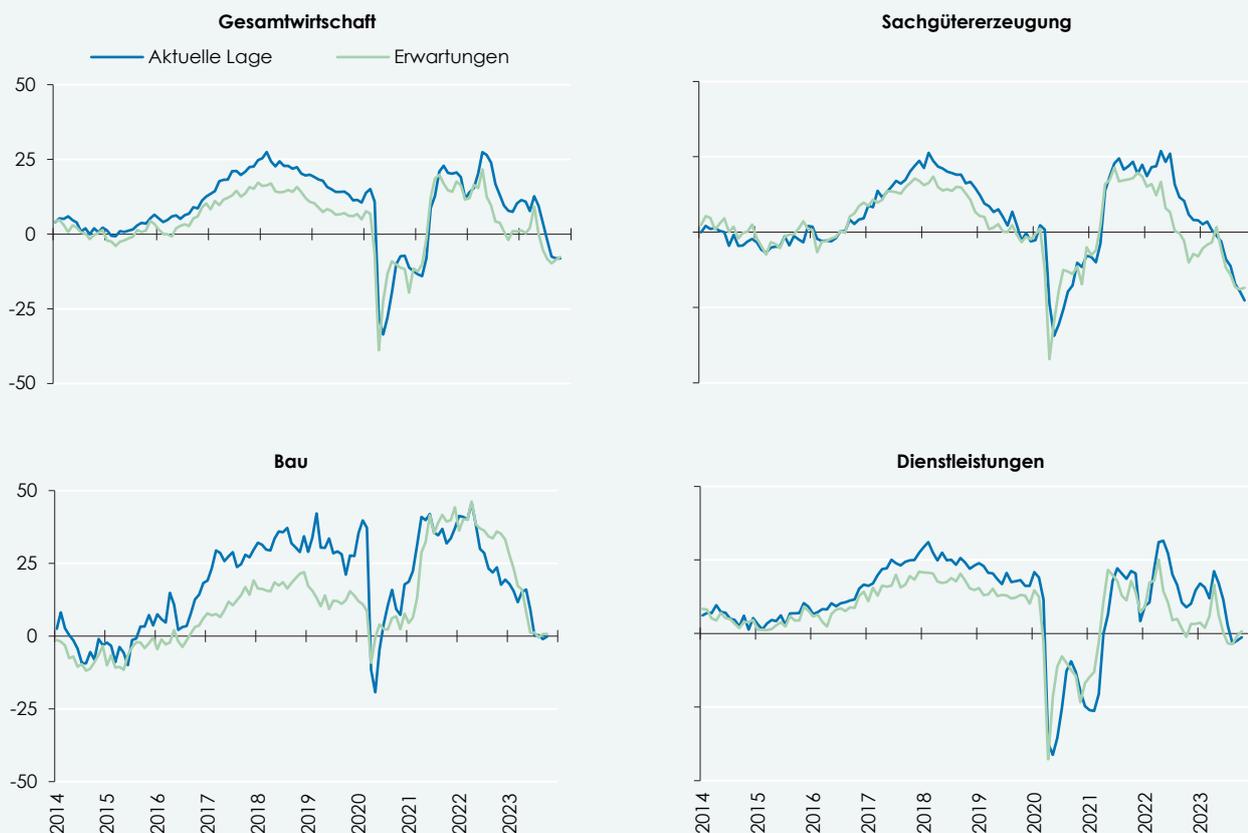
### 4. Österreich: Neuerlicher Rückgang der Wirtschaftsleistung im III. Quartal

In Österreich sank die Wirtschaftsleistung im III. Quartal laut WIFO-Schnellschätzung um 0,6% gegenüber dem Vorquartal und schrumpfte damit zum zweiten Mal in Folge. Das BIP war um 1,2% niedriger als im III. Quartal des Vorjahres. Verwendungsseitig trugen hierzu vor allem die Konsumausgaben der privaten Haushalte bei, die gegenüber dem Vorquartal um 1% schrumpften. Auch der öffentliche Konsum und die Bruttoanlageinvestitionen waren rückläufig, wogegen sowohl die Exporte als auch die Importe ausgeweitet wurden. In der Herstellung von Waren sank die Wertschöpfung zum dritten Mal in Folge, in der Bauwirtschaft ging sie neuerlich stark zurück. Auch in vielen Dienstleistungsbranchen nahm die Wertschöpfung gegenüber dem Vorquartal ab, im Handel stieg sie allerdings deutlich.

Die Konjunktüreinschätzungen fielen laut WIFO-Konjunkturtest von Oktober weiterhin mehrheitlich skeptisch aus (Abbildung 2). Zwar verbesserte sich der WIFO-Konjunkturklimaindex für die Gesamtwirtschaft leicht gegenüber dem Vormonat, die Beurteilung der aktuellen Lage war aber unverändert pessimistisch, und der Teilindex zu den Konjunkturerwartungen blieb trotz einer Aufhellung tief im negativen Bereich. Anhaltend getrübt waren die Konjunktüreinschätzungen in der Sachgütererzeugung, wo die Produktionstätigkeit weiter zurückging und die Auftragsbestände sanken. Die überwiegende Mehrheit der Unternehmen ging von einer Verschlechterung der Geschäftslage in den nächsten Monaten aus. Die negative Stimmung zog sich durch alle Bereiche der Sachgütererzeugung.

**Das österreichische BIP sank im III. Quartal neuerlich, der Rückgang gegenüber dem Vorquartal betrug 0,6%. Die Konjunktüreinschätzungen sind mehrheitlich pessimistisch. In der Sachgütererzeugung verschlechterten sie sich weiter.**

Abbildung 2: Lagebeurteilung und Erwartungen der Unternehmen



Q: WIFO-Konjunkturtest vom Oktober 2023. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten). Werte über Null zeigen eine insgesamt positive Einschätzung bzw. optimistische Erwartung an. Saisonbereinigt.

In der Bauwirtschaft sind die Konjunkturschätzungen zwar nach wie vor pessimistischer als im langjährigen Durchschnitt, verschlechterten sich zuletzt jedoch nicht mehr. Auch die Erwartungen stabilisierten sich. Im Dienstleistungsbereich scheint sich ebenfalls eine Verlangsamung des Konjunkturabswungs abzuzeichnen, sowohl die aktuelle Lage als auch die erwartete Entwicklung wurden zuletzt wieder etwas optimistischer eingeschätzt. Im Einzelhandel verbesserte sich die Stimmung, der WIFO-Konjunkturklimaindex notierte aber weiterhin im negativen Bereich. Auch das Verbrauchervertrauen ist laut Konjunkturtest der Europä-

ischen Kommission nach wie vor äußerst gering.

Der Mangel an Nachfrage war laut WIFO-Konjunkturtest von Oktober erstmals seit zwei Jahren wieder das meistgenannte wichtigste Produktionshemmnis. Er ist insbesondere in der Sachgütererzeugung von hoher Bedeutung. Dort gaben mehr als 30% der Unternehmen an, unter einer zu geringen Nachfrage zu leiden. In der Bauwirtschaft und im Dienstleistungsbereich überwog hingegen weiterhin der Mangel an Arbeitskräften, wenngleich die schwache Nachfrage auch in diesen Sektoren merklich an Gewicht gewonnen hat.

## 5. Inflation geht weiter zurück

Die Inflation verlangsamte sich im Oktober laut vorläufiger Schnellschätzung von Statistik Austria weiter auf 5,4%. Im September hatte der Anstieg der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr noch 6% betragen. Der HVPI notierte im Oktober mit +4,9% etwas niedriger, lag aber weiter über dem Durchschnitt des Euro-Raumes (+2,9%).

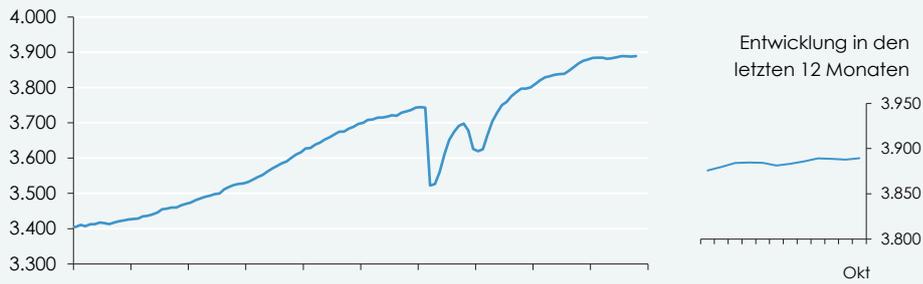
Preistreibend wirkten im September u. a. Erdgas (+35%) und Fernwärme (+18½%), die

zusammen knapp ½ Prozentpunkt zur Gesamtinflation beitrugen. Beide Komponenten haben sich in den vergangenen Monaten kaum mehr verteuert, bisher aber auch nicht deutlich verbilligt. Der Verbraucherpreis für Erdgas war im September etwa dreimal so hoch wie zu Jahresbeginn 2021, und ist damit in diesem Zeitraum stärker gestiegen als der europäische Großhandelspreis für Erdgas. Bei Fernwärme hat sich der Verbraucherpreis verdoppelt.

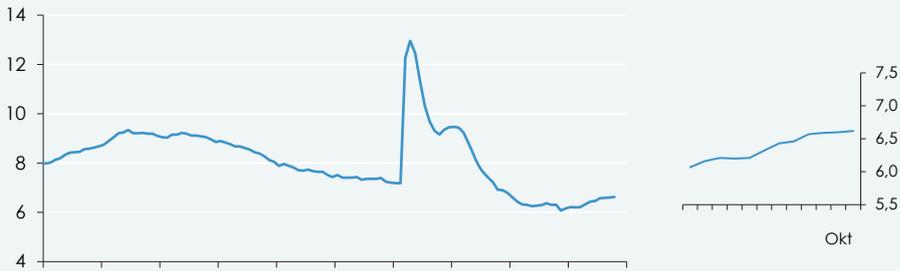
**Die Inflation sank im Oktober auf 5,4% (September +6%). Preistreibend waren im September Wohnungsmieten, Erdgas und Fernwärme, während die Preise für Strom, Heizöl und Treibstoffe zurückgingen.**

Abbildung 3: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**

Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



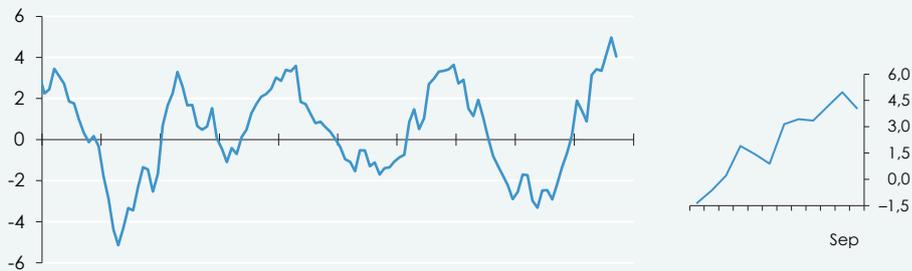
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, und ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – <sup>2)</sup> Schnellschätzung von Statistik Austria. – <sup>3)</sup> Gesamtindex ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

Auch die Wohnungsmieten wirkten mit Preissteigerungen von 9% gegenüber dem Vorjahr inflationstreibend. Dem standen markante Preisrückgänge bei elektrischem Strom (-26%), Heizöl und festen Brennstoffen (-17%) sowie Treibstoffen (-5½%) gegenüber. Die Bereiche Wohnung, Wasser,

Energie (+4½%) und Verkehr (+1½%) verzeichneten daher insgesamt unterdurchschnittliche Preissteigerungen. Ein starker Preisauftrieb zeigte sich hingegen bei Restaurants und Hotels (+11½%), Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken (+8½%) sowie Freizeit und Kultur (+8%).

## 6. Konjunkturschwäche spiegelt sich auf dem Arbeitsmarkt

**Neben der unselbständigen Beschäftigung war im Oktober auch die erweiterte Arbeitslosigkeit höher als im Vorjahr. Die Arbeitslosenquote betrug 6,3%.**

Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten war im Oktober laut Schätzung des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft um 23.000 (0,6%) höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt stagnierte sie in den vergangenen Monaten. Der verhaltene Beschäftigungsaufbau reichte nicht aus, um den Anstieg des Arbeitskräfteangebots aufzunehmen: im Oktober waren um 19.700 (6,2%) mehr Personen arbeitslos oder in Schulung als im Vorjahr. Insbesondere in der Herstellung von Waren (+8,7%), in der Bauwirtschaft (+10,7%) und im Gesundheits- und Sozialwesen

(+13,4%) stieg die erweiterte Arbeitslosigkeit deutlich. Zudem wurden im Oktober um rund 18% weniger offene Stellen und um 7% weniger offene Lehrstellen gemeldet als im Vorjahr.

Nach nationaler Definition betrug die Arbeitslosenquote im Oktober voraussichtlich 6,3%. Saisonbereinigt ist sie seit Ende 2022 gestiegen, blieb aber zuletzt vier Monate in Folge stabil. Nach Eurostat-Berechnungsmethode lag die Arbeitslosenquote im September bei 5,5%.

## Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

**Rückfragen:** [astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at), [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at), [martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at)

### Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern).

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

### Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

### Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

### Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

### Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

### Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preis-

stabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <https://www.statistik.at>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2020) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

### WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionsbefragung

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.700 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Die WIFO-Investitionsbefragung ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests (<https://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen gewichtet nach Beschäftigten.

### Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Dachverband der Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

### Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Die WIFO Reports on Austria sind englischsprachige Kurzanalysen zu ökonomischen Entwicklungen in Österreich. Es werden regelmäßig Beiträge zu den Themen Konjunktur, Wettbewerbsfähigkeit, Makroökonomie, Arbeitsmarkt, Digitalisierung, Cash-Flow und Lohnstückkosten veröffentlicht, die die wesentlichen Entwicklungen in diesen Bereichen in Österreich zusammenfassen.

**16/2023 Purchasing Power Increases After Mild Recession. Economic Outlook for 2023 and 2024**

Stefan Schiman-Vukan, Stefan Ederer

Subdued purchasing power, high energy prices and sharp interest rate increases lead to a mild recession in Austria in 2023; real GDP is expected to contract by 0.8 percent. In 2024, strong real income growth and a pick-up in world trade will ensure an economic recovery (real GDP +1.2 percent). In construction, however, the recession will intensify.

October 2023 • <https://reportsonaustria.wifo.ac.at/71178>

**Frühere Ausgaben****15/2023 Austrian Agriculture and Forestry 2022 Exceptionally Successful Despite Difficult Environment**

Katharina Falkner, Franz Sinabell

October 2023 • <https://reportsonaustria.wifo.ac.at/71177>

**14/2023 Improvement in Relative Unit Labour Costs in 2022**

Benjamin Bittschi, Birgit Meyer

October 2023 • <https://reportsonaustria.wifo.ac.at/71176>

**13/2023 Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector in 2023. Special Topic: the European Commission's "Fit for 55" Package**

Katharina Falkner, Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Asjad Naqvi, Anna Renhart, Franz Sinabell, Mark Sommer, Corina van Dyck

September 2023 • <https://reportsonaustria.wifo.ac.at/71169>

**12/2023 Economic Sentiment Deteriorates. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of July 2023**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

September 2023 • <https://reportsonaustria.wifo.ac.at/71083>

**11/2023 Digitalisation in Austria: Progress and Significance of Digital Platform Work**

Julia Bock-Schappelwein, Agnes Kügler, Nicole Schmidt-Padickakudy

Juli 2023 • <https://reportsonaustria.wifo.ac.at/70897>

**10/2023 Weak Growth Amid High Uncertainty. Economic Outlook for 2023 and 2024**

Christian Glocker, Marcus Scheiblecker

Juli 2023 • <https://reportsonaustria.wifo.ac.at/70852>

**9/2023 Heterogeneous Development of Economic Assessments. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of April 2023**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Juni 2023 • <https://reportsonaustria.wifo.ac.at/70817>

**8/2023 Upswing on the Labour Market Continued in 2022**

Stefan Angel, Julia Bock-Schappelwein, Rainer Eppel

Juni 2023 • <https://reportsonaustria.wifo.ac.at/70808>

Kostenloser Download: [https://www.wifo.ac.at/publikationen/wifo\\_reports\\_on\\_austria](https://www.wifo.ac.at/publikationen/wifo_reports_on_austria)

# Konjunkturabschwung hält an

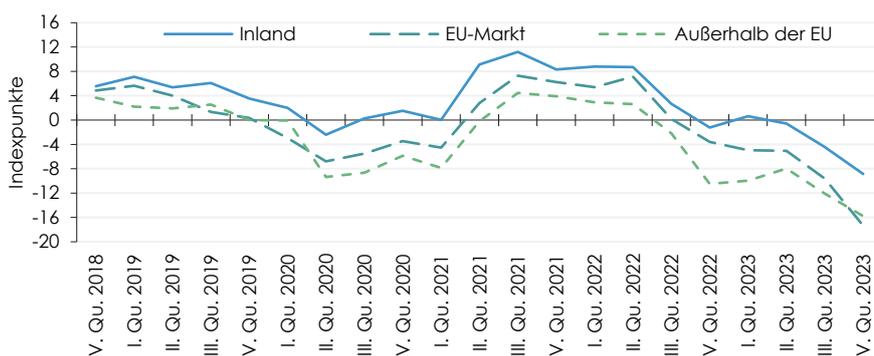
## Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2023

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

- Österreichs Unternehmen beurteilten die Konjunktur im Oktober pessimistischer als im Sommer. Die WIFO-Konjunkturampel zeigt weiterhin Rot.
- Besonders skeptisch fielen die Konjunktüreinschätzungen in den Sachgüterbranchen aus. Dementsprechend verschlechterten sich die Einschätzungen der Industrieunternehmen zu ihrer Wettbewerbsposition weiter.
- Die unternehmerische Unsicherheit nahm in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft zuletzt abermals zu.
- Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung war im Oktober mit 84,8% unterdurchschnittlich und vor allem in der Sachgütererzeugung stark rückläufig.
- Wie in den Vorquartalen meldeten viele Unternehmen Beeinträchtigungen ihrer Geschäftstätigkeit. Der "Mangel an Nachfrage" war im Oktober erstmals seit April 2021 das am häufigsten genannte Hemmnis.
- Die Verkaufspreiserwartungen blieben seit Sommer weitgehend unverändert. Per Saldo erwarteten im Oktober rund 19% der Unternehmen, ihre Preise in den nächsten Monaten weiter anheben zu müssen.

### Veränderung der Wettbewerbsposition in der Sachgütererzeugung

Saldo in % aller Meldungen



**"Die in den Umfragen erhobene Selbsteinschätzung der Unternehmen hinsichtlich ihrer Wettbewerbsposition verschlechterte sich in den letzten drei Monaten weiter, insbesondere auf den Exportmärkten."**

Im WIFO-Konjunkturtest werden quartalsweise die Veränderungen der Wettbewerbsposition der österreichischen Industrieunternehmen abgefragt. Die Veränderung der Wettbewerbsposition wird mittels Salden dargestellt: Vom Anteil der Unternehmen, die angaben, dass sich ihre Wettbewerbsposition in den letzten drei Monaten verbessert hat, wird der Anteil jener Unternehmen abgezogen, die von einer Verschlechterung der Wettbewerbsposition berichteten (Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt).

# Konjunkturabschwung hält an

## Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2023

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

### Konjunkturabschwung hält an. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2023

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober zeigen weiterhin trübe Konjunktüreinschätzungen. Die unternehmerischen Lageeinschätzungen verschlechterten sich über alle Sektoren hinweg und die Konjunkturerwartungen blieben pessimistisch. Besonders skeptisch fielen die Konjunktüreinschätzungen erneut in der Sachgütererzeugung aus. Die Kapazitätsauslastung war weiter rückläufig. In der Gesamtwirtschaft löste der "Mangel an Nachfrage" den "Mangel an Arbeitskräften" als meistgenanntes Hemmnis der Geschäftstätigkeit ab. Die Verkaufspreiserwartungen stabilisierten sich, blieben aber im Dienstleistungsbereich und im Einzelhandel überdurchschnittlich.

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** WIFO-Konjunkturtest, Quartalsdaten, Konjunktur

**Begutachtung:** Stefan Ederer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Birgit Agnezy ([birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at)), Tobias Bergsmann ([tobias.bergsmann@wifo.ac.at](mailto:tobias.bergsmann@wifo.ac.at)), Alexandros Charos ([alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at)), Anna Strauss-Kollin ([anna.strauss-kollin@wifo.ac.at](mailto:anna.strauss-kollin@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 7. 11. 2023

**Kontakt:** Werner Hölzl ([werner.hoelzl@wifo.ac.at](mailto:werner.hoelzl@wifo.ac.at)), Jürgen Bierbaumer ([juergen.bierbaumer@wifo.ac.at](mailto:juergen.bierbaumer@wifo.ac.at)), Michael Klien ([michael.klien@wifo.ac.at](mailto:michael.klien@wifo.ac.at)), Agnes Kügler ([agnes.kuegler@wifo.ac.at](mailto:agnes.kuegler@wifo.ac.at))

### Die Lagebeurteilungen verschlechterten sich im Quartalsvergleich in allen Branchen, vor allem jedoch in der Sachgütererzeugung.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests<sup>1)</sup> für Oktober 2023 (Anfang IV. Quartal) zeigen eine weitere Verschlechterung der Konjunktüreinschätzungen der Unternehmen im Vergleich zum Sommer. Der WIFO-Konjunkturklimaindex verlor im Quartalsvergleich 2,6 Punkte und notierte mit -7,9 Punkten um 10,8 Punkte unter dem Vorjahreswert (Übersicht 1). Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen gab gegenüber Juli um 6,1 Punkte nach und lag mit -8,2 Punkten merklich unter der Nulllinie, die negative von positiven Konjunktüreinschätzungen trennt. Die unternehmerischen Erwartungen blieben in den letzten Monaten trotz einer leichten Verbesserung gedämpft: Der entsprechende Teilindex lag im Oktober mit -7,6 Punkten nur knapp über dem Niveau vom Sommer (+0,7 Punkte gegenüber Juli 2023).

<sup>1)</sup> Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung österreichischer Unternehmen zu ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage und der Entwicklung in den nächsten Monaten. Einmal pro Quartal wird der Fragenkatalog des WIFO-Konjunkturtests um zusätzliche Fragen erweitert ("Quartalsfragen"), die relevante Information zur Konjunktur liefern, aber nicht in die monatlichen Indizes des WIFO-Konjunkturtests eingehen. Die aktuellen Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests stehen auf der WIFO-Website (<https://www.wifo.ac.at/>

### Economic Downturn Continues. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of October 2023

The results of the WIFO-Konjunkturtest (business cycle survey) in October continue to show a sceptical picture. Economic assessments declined across all sectors. Economic expectation remained pessimistic. Economic assessments and expectations remained particularly sceptical in manufacturing. Capacity utilisation continued to decline. In the total economy, the shortage of demand replaced shortage of labour force as the most frequently cited obstacle to business activity, increased further in importance. Sales price expectations stabilised but remained at above-average level in the service and retail trade sectors.

Die Indizes für die Gesamtwirtschaft verdeutlichen die deutlichen Unterschiede zwischen den Branchen: In der energieintensiven Sachgütererzeugung sank der WIFO-Konjunkturklimaindex erneut merklich gegenüber dem Vorquartal (-7,8 Punkte) und lag mit -20,4 Punkten klar im pessimistischen Bereich. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen verlor 11,4 Punkte und notierte mit -22,6 Punkten ebenso im negativen Bereich wie der Index der unternehmerischen Erwartungen, der um 4,3 Punkte auf -18,5 Punkte zurückging.

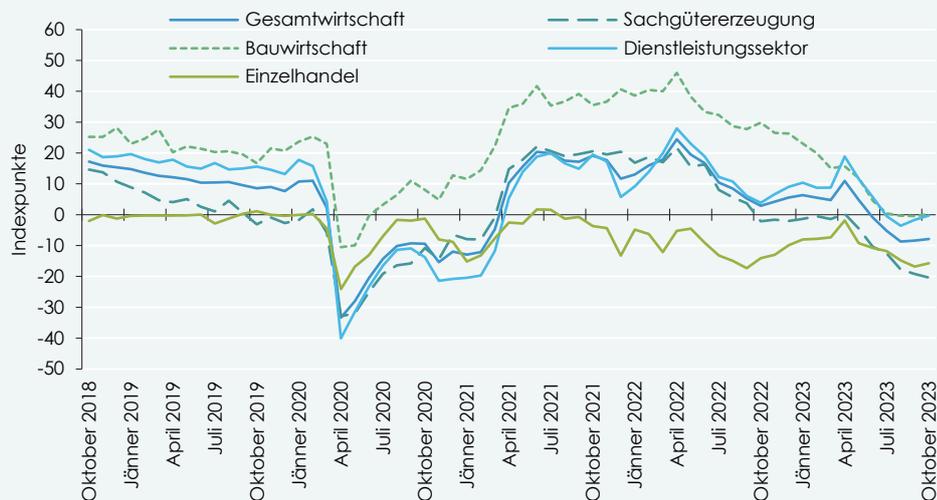
In der Bauwirtschaft verschlechterte sich der WIFO-Konjunkturklimaindex dagegen nur leicht gegenüber Juli (-0,3 Punkte auf 0,1 Punkte). Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen verlor 0,3 Punkte und notierte im Oktober bei -0,1 Punkten. Der Index der

[publikationen/wifo-konjunkturtest](https://www.wifo.ac.at/themen/wifo-konjunkturtest/publikationen/wifo-konjunkturtest)) und auf der Themenseite Konjunkturanalysen am WIFO (<https://www.wifo.ac.at/themen/konjunktur> oder <https://www.wifo.ac.at/themen/wifo-konjunkturtest>) zur Verfügung. Hölzl und Schwarz (2014) bieten einen Überblick über den WIFO-Konjunkturtest. Detailliertere Ergebnisse zu den Subsektoren der Sachgütererzeugung und des Dienstleistungsbereiches können als grafischer Appendix von der Projekt-Homepage heruntergeladen werden (<https://www.wifo.ac.at/themen/wifo-konjunkturtest/publikationen>).

unternehmerischen Erwartungen sank ebenfalls geringfügig (-0,5 Punkte auf 0,7 Punkte). Dass die Eintrübung vergleichsweise schwach blieb, ist auch den Baupreiserwartungen geschuldet, die trotz Rückgängen in den letzten Monaten noch merklich im posi-

tiven Bereich notieren. Die Erwartungen der Bauunternehmen zur eigenen Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten fallen dagegen bereits seit Mai 2022 mehrheitlich ungünstig aus.

Abbildung 1: WIFO-Konjunkturklimaindizes



Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt.

### Übersicht 1: Indizes des WIFO-Konjunkturtests

	2022				2023				
	Oktober	Jänner	April	Juli	August	September	Oktober	Oktober	Veränderung gegenüber Juli (Vorquartal)
	Indexpunkte								
<b>Gesamtwirtschaft</b>									
WIFO-Konjunkturklimaindex	2,9	6,4	10,9	- 5,2	- 8,7	- 8,4	- 7,9	- 2,6	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	7,8	11,4	12,7	- 2,1	- 7,6	- 8,1	- 8,2	- 6,1	
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 2,0	1,3	9,3	- 8,3	- 9,8	- 8,6	- 7,6	0,7	
<b>Sachgütererzeugung</b>									
WIFO-Konjunkturklimaindex	- 2,2	- 1,3	0,3	- 12,6	- 17,7	- 19,2	- 20,4	- 7,8	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	5,8	2,6	- 1,2	- 11,3	- 17,3	- 19,6	- 22,6	- 11,4	
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 10,1	- 5,4	1,7	- 14,2	- 18,3	- 19,0	- 18,5	- 4,3	
<b>Bauwirtschaft</b>									
WIFO-Konjunkturklimaindex	29,8	23,1	15,7	0,4	- 0,3	- 0,4	0,1	- 0,3	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	23,6	17,9	15,1	0,2	0,3	- 1,0	- 0,1	- 0,3	
Index der unternehmerischen Erwartungen	35,9	27,8	16,0	1,2	- 0,5	0,7	0,7	- 0,5	
<b>Dienstleistungssektor</b>									
WIFO-Konjunkturklimaindex	3,9	10,4	18,9	- 0,5	- 3,6	- 1,6	- 0,3	0,2	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	8,9	17,0	21,2	2,6	- 3,4	- 2,4	- 1,3	- 3,9	
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 1,2	3,7	16,7	- 3,4	- 3,6	- 0,8	0,7	4,1	
<b>Einzelhandel</b>									
WIFO-Konjunkturklimaindex	- 14,1	- 8,0	- 1,9	- 11,8	- 14,8	- 16,8	- 15,7	- 3,9	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 8,2	2,2	8,4	0,5	- 6,0	- 8,0	- 6,5	- 7,0	
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 20,0	- 18,3	- 12,3	- 24,2	- 23,7	- 25,7	- 25,1	- 0,9	

Q: WIFO-Konjunkturtest.

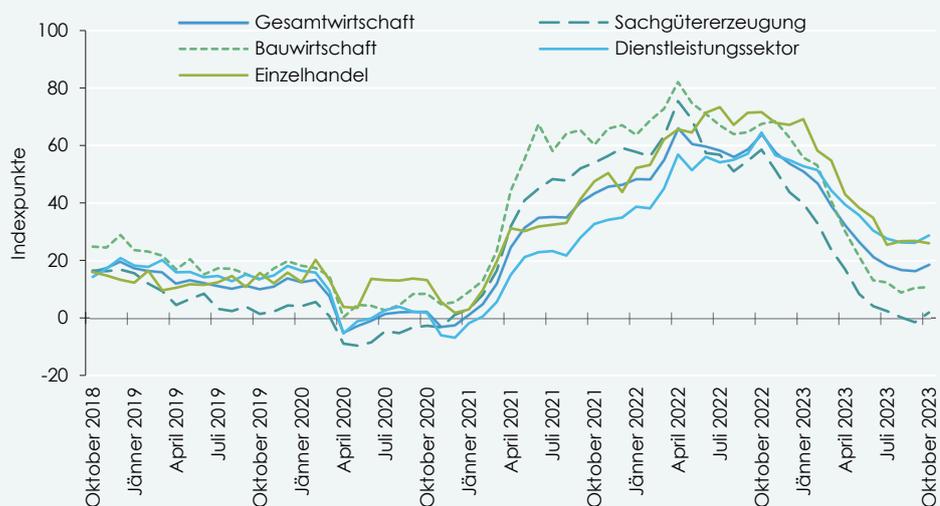
Im Dienstleistungssektor zeigen die Indizes ebenfalls nur einen leichten Abwärtstrend an. Der WIFO-Konjunkturklimaindex blieb gegenüber Juli 2023 fast unverändert (+0,2 Punkte) und lag mit -0,3 Punkten nahe an der Nulllinie. Während der Index der aktuellen Lagebeurteilungen etwas nachgab (-3,9 Punkte auf -1,3 Punkte), überwogen bei den unternehmerischen Erwartungen wieder leicht die positiven Meldungen (+4,1 Punkte gegenüber Juli 2023 auf zuletzt 0,7 Punkte).

Die Konjunkturindizes für den Einzelhandel, die das WIFO auf Basis von Erhebungen der KMU Forschung Austria berechnet, verloren gegenüber dem Vorquartal weiter an Boden: Der entsprechende WIFO-Konjunkturklimaindex lag im Oktober um 3,9 Punkte unter dem Wert von Juli 2023 und deutlich unter der Nulllinie (-15,7 Punkte). Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen verlor im Quartalsvergleich 7,0 Punkte und notierte daher wieder unter null (-6,5 Punkte). Der Index der unternehmerischen Erwartungen sank demgegenüber nur leicht (-0,9 Punkte), lag mit -25,1 Punkten aber weiter auf einem selbst für den Einzelhandel niedrigen Niveau.

Die längerfristige Betrachtung der WIFO-Konjunkturklimaindices zeigt den Rückgang infolge der COVID-19-Krise, die Erholung bis zum Frühjahr 2022, die Konjunkturabschwächung aufgrund des Energiepreisanstiegs und des Ukraine-Krieges bis in den Winter 2022/23 und den Abschwung im Sommer 2023. Am aktuellen Rand ist eine vorsichtige Stabilisierung ersichtlich (Abbildung 1).

Der Ukraine-Krieg löste den kräftigsten Energiepreisanstieg seit den Ölpreisschocks 1973 und 1979/80 aus. Die Folge waren deutliche Preiseffekte, die neben der Inflation auch die Verkaufspreiserwartungen der österreichischen Unternehmen nach oben trieben<sup>2)</sup>. Letztere waren bereits 2021 im Zuge der Konjunkturerholung und der Lieferengpässe angestiegen. Der Ukraine-Krieg, die Verteuerung von Strom und Erdgas im Sommer 2022 und der Anstieg der Inflationsrate verschärfen die Preisdynamik weiter. Erst seit diesem Jahr zeigen sich deutliche Rückgänge bei den Verkaufspreiserwartungen.

Abbildung 2: Verkaufspreiserwartungen



Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt.

Die Verkaufspreiserwartungen werden im WIFO-Konjunkturtest als Salden, d. h. als Differenz zwischen dem Anteil der positiven und dem Anteil der negativen Antworten an allen Meldungen, dargestellt. Sie weisen einen Wertebereich von -100 bis +100 Punkten auf. Wie die Ergebnisse vom Oktober 2023 zeigen, ist die Preisdynamik mittlerweile weit

schwächer als noch im Frühjahr. Dennoch gehen nach wie vor viele Unternehmen davon aus, ihre Verkaufspreise in den kommenden Monaten weiter anheben zu müssen, wie in einer Situation sinkender Inflationsraten zu erwarten ist (Abbildung 2). Für die Gesamtwirtschaft lag der Saldo der Verkaufspreiserwartungen zuletzt bei 18,6 Punkten,

<sup>2)</sup> Die Ergebnisse einer Sonderbefragung im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom November 2022 (Hözl et al., 2022) geben näheren Einblick in die Auswirkungen des Energiepreisschocks. 72% der österreichischen Unternehmen gaben an, in ihrer Geschäftstätigkeit beeinträchtigt zu sein; meistgenannte Ursache

war die Verteuerung von Energie und Vorleistungen. Dementsprechend berichteten die meisten Unternehmen von einem Rückgang der Gewinnmargen; 64% gaben an, infolge der gestiegenen Inputpreise die Verkaufspreise erhöht zu haben.

um 0,3 Punkte über dem Vergleichswert vom Juli 2023, aber unter dem langjährigen Durchschnitt von 25,1 Punkten. In allen Sektoren blieben die Verkaufspreiserwartungen nach den Rückgängen im Frühjahr ungefähr auf dem Niveau vom Sommer. In der Bauwirtschaft (-1,6 Punkte auf 10,7 Punkte) und

der Sachgütererzeugung (-0,5 Punkte auf 1,8 Punkte) waren die Salden weiterhin deutlich niedriger als in den Dienstleistungen (+1,1 Punkte auf 28,7 Punkte) und im Einzelhandel (+0,6 Punkte auf 26,0 Punkte), wo die Verkaufspreiserwartungen überdurchschnittlich hoch blieben.

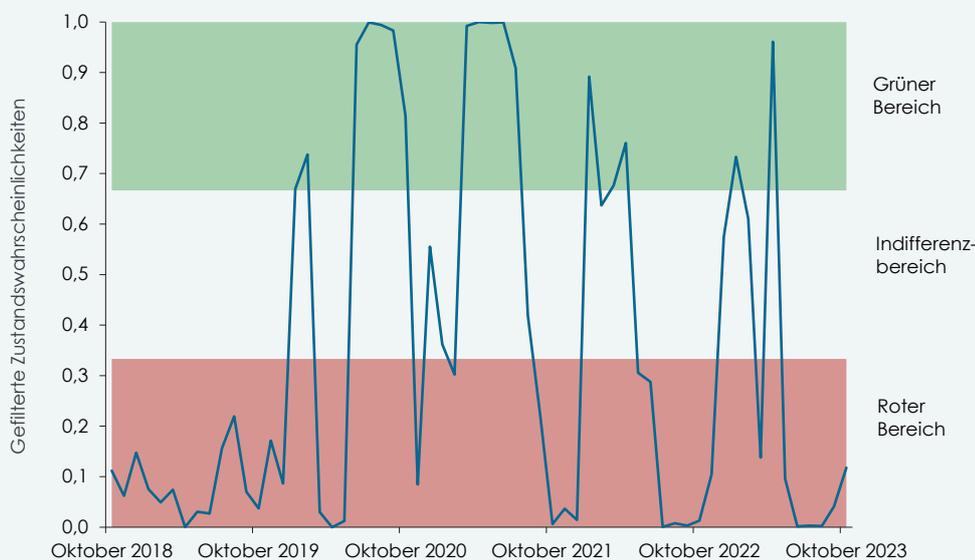
### Indizes des WIFO-Konjunkturtests

Die Indizes des WIFO-Konjunkturtests werden monatlich auf Sektorebene für die Sachgütererzeugung, die Bauwirtschaft, die Dienstleistungen und den Einzelhandel ermittelt. Die Befragungen werden monatlich vom WIFO (Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft und Dienstleistungen) und der KMU Forschung Austria (Einzelhandel) durchgeführt. Anhand der Sektorindizes werden durch Gewichtung (Gewichte: Dienstleistungen 0,5, Sachgütererzeugung 0,3, Bauwirtschaft und Einzelhandel jeweils 0,1) die "gesamtwirtschaftlichen Indizes" errechnet. Der zusammenfassende WIFO-Konjunkturklimaindex aggregiert zwei Teilindizes, die getrennt ausgewiesen werden:

- Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen basiert auf den monatlichen Erhebungen zur Einschätzung der aktuellen Lage und zur Entwicklung in den letzten drei Monaten. Er ist als gleichlaufender Index konzipiert, der allein durch die frühe Verfügbarkeit (rund zwei Monate vor den aktuellen Daten der amtlichen Statistik) einen Vorlauf gegenüber der amtlichen Konjunkturstatistik aufweist.
- Der Index der unternehmerischen Erwartungen fasst jene monatlichen Fragen zusammen, die sich auf die Entwicklung in den Folgemonaten der Erhebung beziehen. Er ist als vorlaufender Indikator konzipiert.

Details zu den Indizes bieten Hölzl und Schwarz (2014).

Abbildung 3: WIFO-Konjunkturampel



Q: WIFO-Konjunkturtest. Die WIFO-Konjunkturampel für Österreich zeigt die monatliche Wahrscheinlichkeit für die Phasen "Verbesserung der Konjunktüreinschätzungen" ("grüner Bereich") und "Verschlechterung der Konjunktüreinschätzungen" ("roter Bereich"). Im Indifferenzbereich kann die Entwicklung der Konjunktüreinschätzungen nicht eindeutig klassifiziert werden.

## 1. Konjunkturampel bleibt auf Rot

Mit Hilfe eines Markov-Regime-Switching-Modells wird in der WIFO-Konjunkturampel modellbasiert die Wahrscheinlichkeit berechnet, mit der die aktuellen Werte der Indikatoren des WIFO-Konjunkturtests einer Verbesserung

oder Verschlechterung der Konjunktüreinschätzungen gegenüber der Vorperiode entsprechen (Glocker & Hölzl, 2015)<sup>3</sup>. Die ermittelte Wahrscheinlichkeit kann in eine von drei Kategorien fallen, die zusammenfas-

<sup>3</sup> Die Verschlechterung ist als Gegenzustand des Zustandes "Verbesserung" definiert: Die Wahrscheinlichkeit, sich im Zustand "Verbesserung" ( $q$ ) zu befinden, ist

1 minus die Wahrscheinlichkeit, sich im Zustand "Verschlechterung" zu befinden ( $p = 1 - q$ ).

send als "Konjunkturampel" bezeichnet werden:

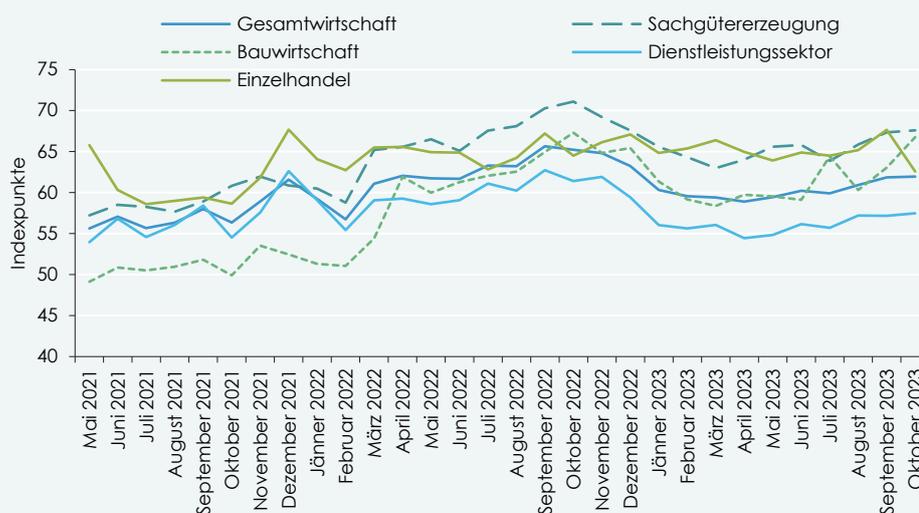
- Im "grünen Bereich" (Verbesserung) beträgt die Wahrscheinlichkeit über zwei Drittel, dass die Veränderung der aktuellen Indexwerte gegenüber dem vorhergehenden Messpunkt eine Verbesserung der Konjunktureinschätzungen wiedergibt.
- Im "roten Bereich" (Verschlechterung) liegt die Wahrscheinlichkeit unter einem Drittel, dass der aktuelle Indexwert eine Verbesserung gegenüber dem vorhergehenden Messpunkt bedeutet.
- Zwischen dem "grünen" und dem "roten" Bereich liegt der Indifferenzbereich. Die Entwicklung der Konjunktureinschätzungen

gen kann in diesem Fall nicht eindeutig zugeordnet werden.

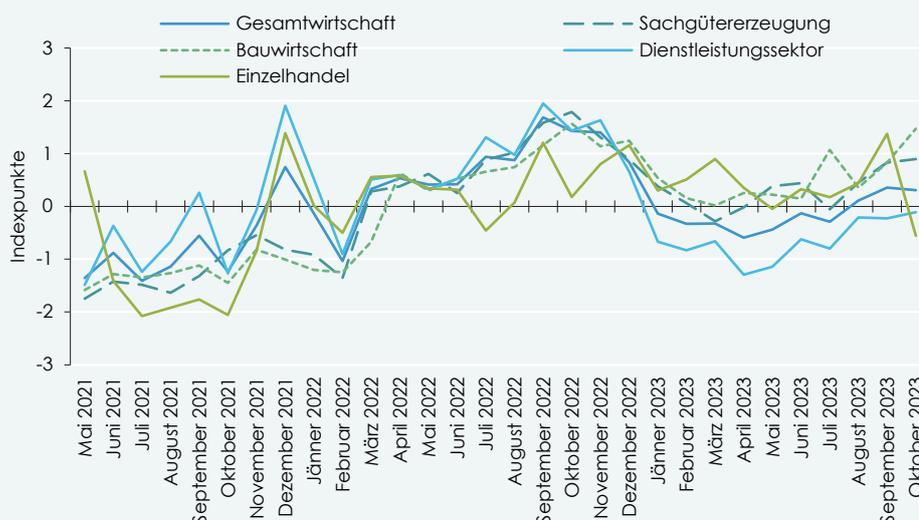
Die Wahrscheinlichkeit, sich in einem Verbesserungsregime zu befinden, wurde im Oktober 2023 vom Modell mit 0,118 als niedrig eingeschätzt. Damit zeigt die WIFO-Konjunkturampel – seit Mai 2023 unverändert – Rot. Darin spiegelt sich die anhaltende Eintrübung der Konjunktur. Die Entwicklung der unternehmerischen Erwartungen zeigt zwar für die Dienstleistungen und das Bauwesen eine Stabilisierung, aber noch keine Trendwende an. Trotz des Rückgangs der Energiepreise und der Verlangsamung der Inflation bleiben die Konjunkturrisiken über die Branchen hinweg hoch.

Abbildung 4: Indikator der unternehmerischen Unsicherheit für die Gesamtwirtschaft und die Sektoren

Indikatorwerte



Standardisierte Zeitreihen



Q: WIFO-Konjunkturtest, nicht saisonbereinigt. 0 ... keine Unsicherheit, 100 ... höchste Unsicherheit. Standardisierte Darstellung: Normierung aller Indikatoren auf einen Mittelwert von 0 und eine Standardabweichung von 1. Dies erleichtert die Beurteilung des Konjunkturverlaufes des Unsicherheitsindikators.

## 2. Unsicherheit steigt wieder an

Seit den 1980er-Jahren wird im WIFO-Konjunkturtest die Einschätzung der Unternehmen zur Unsicherheit der künftigen Geschäftslage erhoben, welche Einfluss auf Investitions- und Beschäftigungsentscheidungen der Unternehmen hat (Glocker & Hölzl, 2022). Im Mai 2021 wurde die Formulierung der entsprechenden Frage im Zuge ihrer Einbeziehung in das gemeinsame harmonisierte Fragenprogramm der EU (Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys) verändert. Zudem wird die Frage zur Unsicherheit seither monatlich statt vierteljährlich gestellt. Aufgrund dieser Änderungen sind Vergleiche über die Zeit bis dato nur eingeschränkt möglich (Abbildung 4).

Der Indikator der Unsicherheit bezüglich der künftigen Geschäftslage weist einen Wertebereich von 0 (keine Unsicherheit) bis 100 (höchste Unsicherheit) auf. Für die Gesamtwirtschaft ergab sich im Oktober (IV. Quartal 2023) ein Wert von 61,9 Punkten. Damit notierte der Indikator um 2,0 Punkte höher als

im Juli (59,9 Punkte), aber niedriger als im Oktober des Vorjahres (65,2 Punkte).

Aufgrund des Ukraine-Krieges, des Energiepreisanstiegs und der Ungewissheit bezüglich der Energieversorgung stieg die unternehmerische Unsicherheit ab März 2022 an, insbesondere in der exportorientierten Sachgütererzeugung. Infolge des weltweiten Rückgangs der Industriekonjunktur erhöhte sich die Unsicherheit in der Sachgütererzeugung seit Juli 2023 um 3,7 Punkte und war mit zuletzt 67,6 Punkten (Oktober 2023) weiter überdurchschnittlich. In der Bauwirtschaft stieg der Indikator gegenüber Juli um 2,3 Punkte auf einen Wert von 66,7 Punkten. Auch in den Dienstleistungsbranchen legte der Unsicherheitsindikator etwas zu (+1,8 Punkte) und notierte mit 57,5 Punkten im Bereich des langjährigen Durchschnitts (57,7 Punkte). Allein im Einzelhandel (-1,9 Punkte auf 62,6 Punkte) sank die Unsicherheit im Vergleich zum Juli leicht unter den langjährigen Durchschnitt von 64,0 Punkten.

**Die unternehmerische Unsicherheit stieg im Oktober 2023 insbesondere in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft weiter an.**

## 3. Kapazitätsauslastung sinkt

### 3.1 Rückgang der Kapazitätsauslastung in allen Sektoren

Vor allem in Branchen mit hoher Kapitalintensität und hohen Kapazitätsanpassungskosten ist die Kapazitätsauslastung ein wichtiger Konjunkturindikator (Hölzl et al., 2019). Sie wird deshalb im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests in allen Sektoren außer dem Einzelhandel erhoben. Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung lag im Oktober 2023 bei 84,8% und war damit um 1,4 Prozentpunkte geringer als im Juli (langjähriger Durchschnitt: 86,6%). Im Quartalsvergleich zeigte sich in allen Sektoren eine Verschlechterung: In der Bauwirtschaft ging die Kapazitätsauslastung um 1,2 Prozentpunkte zurück und lag mit 81,1% unter dem langjährigen Durchschnitt von 84,6%. Die Sachgütererzeugung verzeichnete ebenfalls einen Auslastungsrückgang (-2,8 Prozentpunkte auf 78,3%; langjähriger Durchschnitt: 82,8%). Im Dienstleistungssektor gab die Kapazitätsauslastung um 0,5 Prozentpunkte nach, entsprach aber mit 89,5% weiter dem langjährigen Mittel (89,3%).

### 3.2 Gesicherte Produktionsdauer uneinheitlich

Die gesicherte Produktionsdauer – gemessen in Monaten – wird im Rahmen der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests in der Sachgütererzeugung und in der Bauwirtschaft erhoben (Abbildung 6). Während sich im Juli noch in beiden Sektoren Verschlech-

terungen gezeigt hatten, waren die Tendenzen im IV. Quartal leicht gegenläufig: In der Bauwirtschaft meldeten die Unternehmen, dass ihre Produktionstätigkeit für die nächsten 5,1 Monate gesichert ist (+0,2 Monate gegenüber Juli 2023). In der Sachgütererzeugung sank die durchschnittliche gesicherte Produktionsdauer dagegen um 0,3 Monate auf 4,1 Monate.

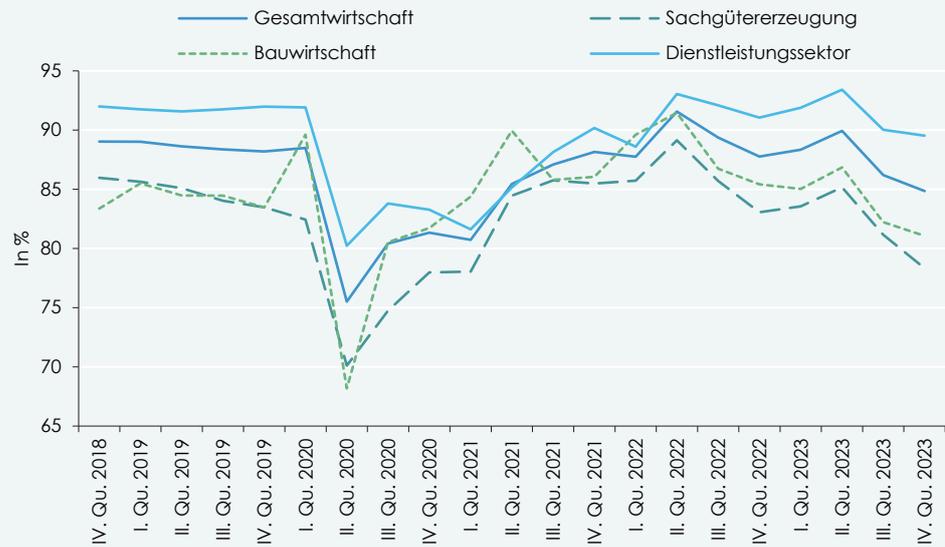
### 3.3 Schwache Auftragslage in der Sachgütererzeugung

In der Sachgütererzeugung werden die Auftragsbestände und die Erwartungen zu den Auslandsauftragseingängen als relevante Indikatoren einmal im Quartal erfragt. Die Antworten auf diese Fragen werden zu Salden zwischen dem Anteil der positiven und dem Anteil der negativen Antworten aggregiert. Wie Abbildung 7 zeigt, entwickelten sich die Auftragsbestände im IV. Quartal 2023 schwächer als in den Vorquartalen. Der entsprechende Indikator sank auf einen Wert von -31,8 Punkten und signalisiert damit per Saldo einen deutlichen Rückgang der Auftragseingänge in den letzten drei Monaten. Die Erwartungen zu den Auslandsauftragseingängen verbesserten sich zwar leicht, blieben aber per Saldo weiter im negativen Bereich: Der Anteil der pessimistischen Stimmen, die eine Abnahme der Auslandsaufträge in den kommenden Monaten erwarten, verringerte sich im Vergleich zum Juli etwas, überwog aber die positiven Meldungen um rund 11 Prozentpunkte.

**Die Kapazitätsauslastung war im Oktober in allen Sektoren niedriger als im Sommer 2023.**

**Die Sachgütererzeugung leidet nach wie vor unter Auftragsrückgängen, und auch die Erwartungen zu den Auslandsauftragseingängen sind per Saldo negativ.**

Abbildung 5: Kapazitätsauslastung nach Sektoren



Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt.

Abbildung 6: Gesicherte durchschnittliche Produktionsdauer in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft



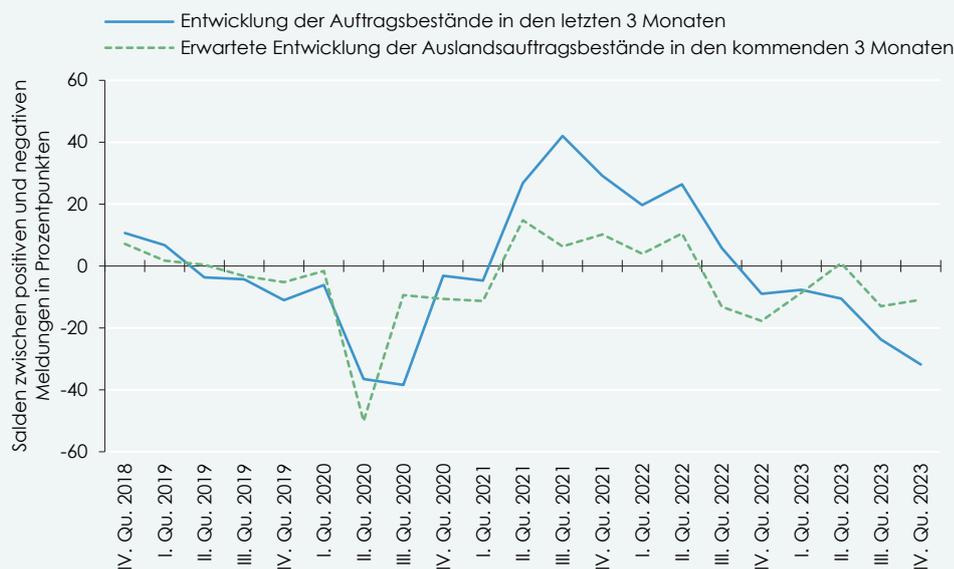
Q: WIFO-Konjunkturtest.

#### 4. Mangel an Nachfrage erstmals seit April 2021 wichtigstes Hemmnis der Unternehmensstätigkeit

Im WIFO-Konjunkturtest werden quartalsweise die wichtigsten Hemmnisse für die Geschäftstätigkeit der befragten Unternehmen erhoben. Die Unternehmen haben die Möglichkeit, keine Beeinträchtigung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zu melden, oder das wichtigste Hindernis aus einer vorgegebenen Liste zu wählen:

- Mangel an Nachfrage (Dienstleistungen und Sachgütererzeugung) bzw. Mangel an Aufträgen (Bauwirtschaft),
- Mangel an Arbeitskräften,
- Platzmangel oder Kapazitätsengpässe (Dienstleistungen) bzw. Mangel an Material oder Kapazität (Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft),
- Finanzierungsprobleme und

Abbildung 7: Entwicklung der Auftragsbestände und erwartete Entwicklung der Auslandsauftragsbestände in der Sachgütererzeugung



Q: WIFO-Konjunkturtest.

- sonstige Gründe – diese Kategorie spiegelt neben dem Wettereinfluss (Bauwirtschaft) auch andere Hemmnisse wider (z. B. die gesundheitspolitischen Maßnahmen während der COVID-19-Pandemie).

In der Bauwirtschaft wird zusätzlich das Hindernis "ungünstiges Wetter" erhoben<sup>4)</sup>.

Die COVID-19-Pandemie, Lieferkettenprobleme, der Ukraine-Krieg und der kräftige Energiepreisauftrieb ließen den Anteil der Unternehmen, die Hemmnisse ihrer Geschäftstätigkeit melden, ab 2020 sprunghaft ansteigen. Zuletzt entspannte sich die Lage wieder etwas. Im Oktober 2023 meldeten rund 39% der Bauunternehmen keine Beeinträchtigung der Geschäftstätigkeit, um 4 Prozentpunkte mehr als im Juli. In den Dienstleistungen gaben zuletzt 41% der Unternehmen an, nicht mit Produktionshemmnissen konfrontiert zu sein (+3 Prozentpunkte gegenüber dem Vorquartal). In der Sachgütererzeugung meldeten im Oktober 47% der Unternehmen keine Beeinträchtigung der Geschäftstätigkeit, um 2 Prozentpunkte weniger als im Juli 2023. Im Einzelhandel schrumpfte der Anteil ebenfalls gegenüber dem Vorquartal (-4 Prozentpunkte auf 34% der Unternehmen).

In der Gesamtwirtschaft (ohne Einzelhandel) war im Oktober erstmals seit April 2021 der "Mangel an Nachfrage" das meistgenannte wichtigste Hemmnis der Geschäftstätigkeit

(24,8% der Unternehmen), noch vor dem "Mangel an Arbeitskräften" (21,6%). Der "Mangel an Material oder Kapazität" (2,6%) blieb verglichen mit den vergangenen Jahren von untergeordneter Bedeutung. "Finanzierungsprobleme" wurden zwar nur von 3,8% der Unternehmen genannt, dies ist jedoch der höchste Wert seit fünf Jahren.

In der Sachgütererzeugung ist der "Mangel an Nachfrage" bereits seit dem Sommer das meistgenannte Hemmnis der Produktionstätigkeit (Oktober 2023: 31,1% aller Unternehmen), vor dem "Mangel an Arbeitskräften" (13,0%). Rund 5,8% der Sachgüterproduzenten meldeten einen "Mangel an Material oder Kapazität" als wichtigstes Hemmnis, 1,6% "sonstige Gründe" und rund 1,1% "Finanzierungsprobleme" (Abbildung 8). Im Vergleich zum Jänner 2023 gewann insbesondere der "Mangel an Nachfrage" stark an Bedeutung.

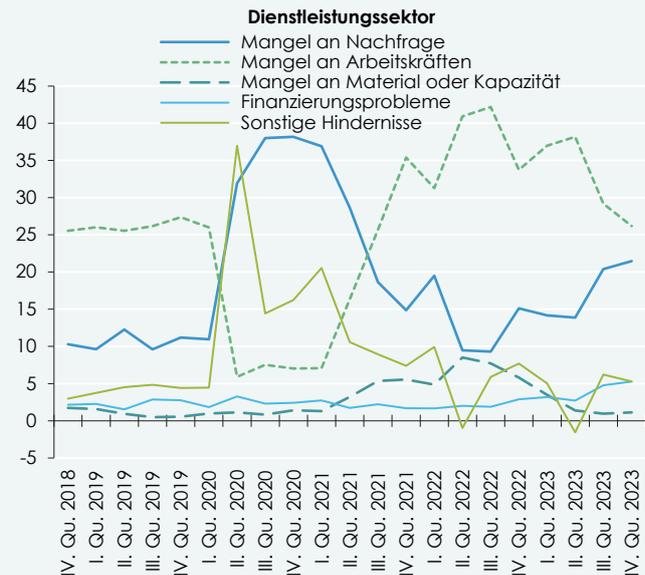
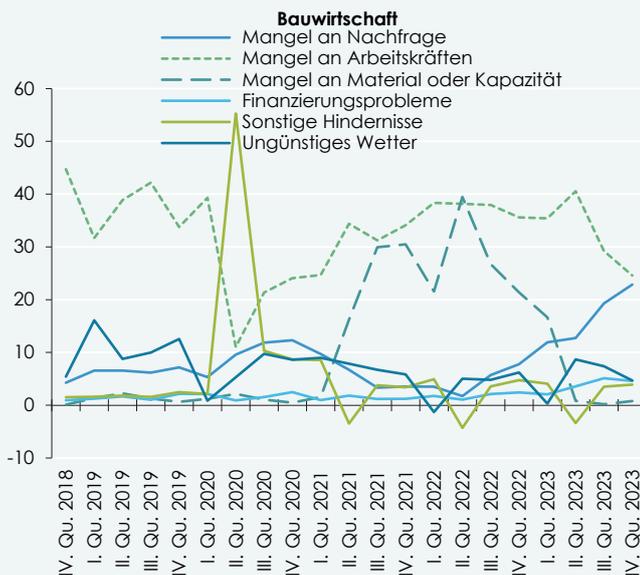
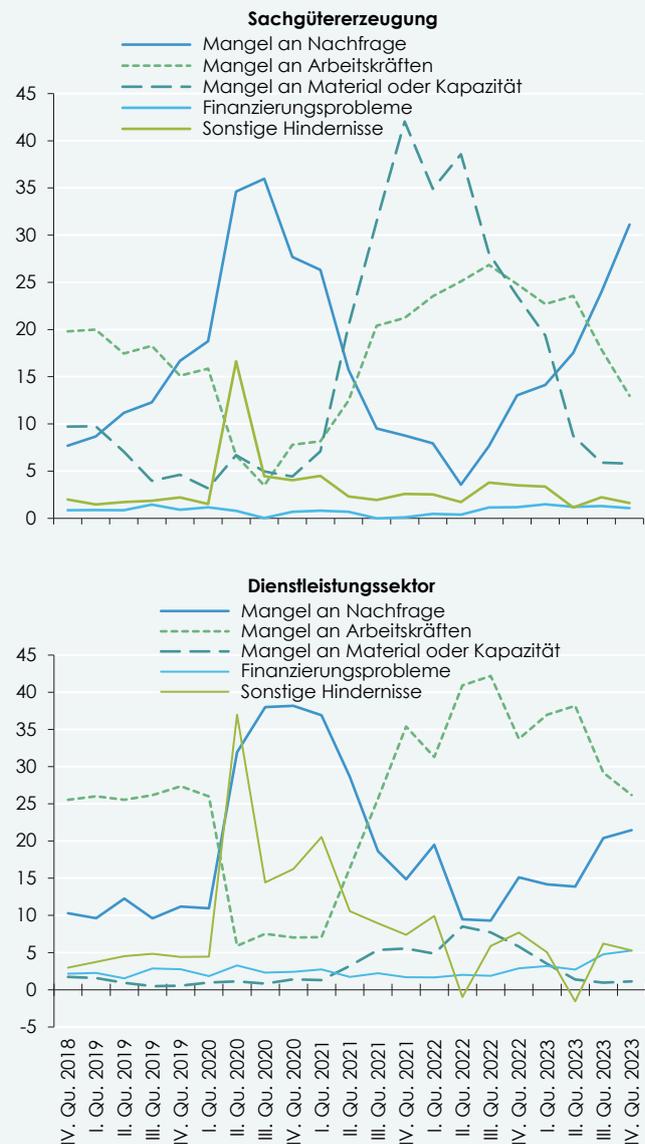
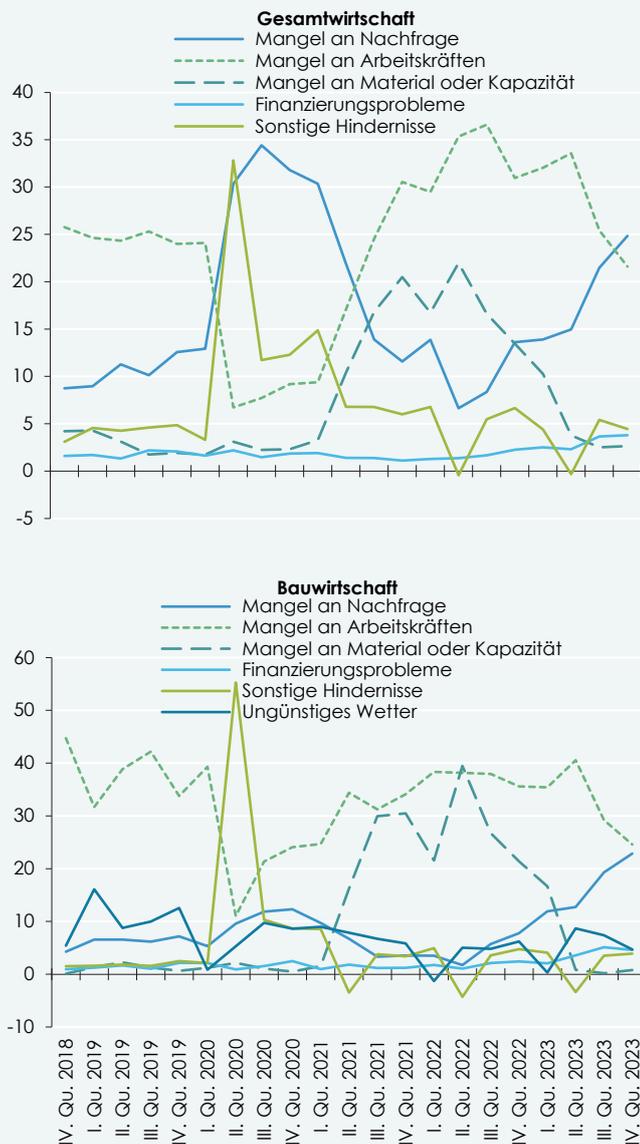
In der Bauwirtschaft war im Oktober für 24,6% der befragten Unternehmen der "Mangel an Arbeitskräften" das wichtigste Produktionshemmnis; für 22,9% war es der "Mangel an Nachfrage". Der Material- bzw. Kapazitätsmangel spielt seit April 2023 praktisch keine Rolle mehr (Oktober 2023: rund 0,8% der Unternehmen). Das "ungünstige Wetter" nannten zuletzt 4,7% der Unternehmen, 4,6% meldeten "Finanzierungsprobleme".

**Die Meldungen zu den Hemmnissen der Geschäftstätigkeit zeigen einen raschen Bedeutungsgewinn des "Mangels an Nachfrage". Daneben ist auch der "Mangel an Arbeitskräften" nach wie vor ein wesentliches Hemmnis.**

<sup>4)</sup> Bei der Berechnung der gesamtwirtschaftlichen Hemmnisse wird "ungünstiges Wetter" unter "sonstige Hindernisse" klassifiziert.

Abbildung 8: **Hemmnisse der wirtschaftlichen Tätigkeit**

Anteile an allen Meldungen in %



Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt. Um die unterjährige Vergleichbarkeit der Zeitreihen zu gewährleisten, werden saisonbereinigte Werte ausgewiesen. Negative Werte können aufgrund des Saisonbereinigungsverfahrens "Dainties" nicht ausgeschlossen werden. Es handelt sich um statistische Artefakte.

In den Dienstleistungsbranchen war im Oktober der "Mangel an Arbeitskräften" (26,2%) trotz sinkender Tendenz weiterhin das wichtigste Hemmnis der Unternehmenstätigkeit, vor dem "Mangel an Nachfrage" (21,5%), "sonstigen Hindernissen" und "Finanzierungsproblemen" (jeweils 5,3%).

Im Einzelhandel werden die Hemmnisse der Geschäftstätigkeit seit Juli 2021 erhoben. Im Oktober 2023 meldeten 40,8% der befragten Einzelhändler den "Mangel an Nachfrage" als wichtigstes Hemmnis, 10,8% den "Mangel an Arbeitskräften", 5,8% "Lieferengpässe" und 2,5% "Finanzierungsprobleme".

## 5. Zusammenfassung

Für die Gesamtwirtschaft zeigen die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests von Oktober 2023 weiterhin sehr skeptische Konjunkturschätzungen. Im Quartalsvergleich gingen die Lageindizes in allen Sektoren zurück, wenngleich unterschiedlich kräftig. Beson-

ders skeptisch fielen Lageeinschätzungen und Erwartungen weiterhin in der Sachgütererzeugung aus. Die Auftragseingänge der letzten Monate und die Erwartungen zur künftigen Auslandsauftragsentwicklung deuten auf eine Fortsetzung der schwachen

Industriekonjunktur hin. Die Kapazitätsauslastung sank über alle Branchen hinweg, während die unternehmerische Unsicherheit wieder stieg. Dies lässt auf anhaltende Konjunkturrisiken schließen. Demensprechend blieb die WIFO-Konjunkturampel im Oktober auf Rot.

Der Anteil der Unternehmen, die erwarten, ihre Verkaufspreise in den nächsten Mona-

ten anheben zu müssen, blieb gegenüber dem Vorquartal in etwa gleich. Insbesondere in der Sachgütererzeugung dürfte der Preisanstieg gestoppt sein. Hinsichtlich der Hemmnisse der Unternehmenstätigkeit löste im Oktober der "Mangel an Nachfrage" den "Mangel an Arbeitskräften" als meistgenanntes Hindernis ab und gewann insbesondere in der Sachgütererzeugung weiter an Gewicht.

## 6. Literaturhinweise

Europäische Kommission (2021). *The Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys: User Guide*. Europäische Kommission. [https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/bcs\\_user\\_guide\\_en\\_0.pdf](https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/bcs_user_guide_en_0.pdf).

Glocker, C., & Hölzl, W. (2015). Bestimmung einer Konjunkturampel für Österreich auf Basis des WIFO-Konjunkturtests. *WIFO-Monatsberichte*, 88(3), 175-183. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/57854>.

Glocker, C., & Hölzl, W. (2022). A direct measure of subjective business uncertainty. *German Economic Review*, 23(1), 121-155. <https://doi.org/10.1515/ger-2021-0025>.

Hölzl, W., & Schwarz, G. (2014). Der WIFO-Konjunkturtest: Methodik und Prognoseeigenschaften. *WIFO-Monatsberichte*, 87(12), 835-850. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/50863>.

Hölzl, W., Klien, M., & Kügler, A. (2019). Konjunktur schwächt sich weiter ab. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2019. *WIFO-Monatsberichte*, 92(11), 807-819. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/62094>.

Hölzl, W., Klien, M., & Kügler, A. (2022). Auswirkungen von Energiepreisschocks auf Produktion und Preise. Ergebnisse der Sonderbefragung zur Energiepreisentwicklung im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom November 2022. *WIFO-Konjunkturtest Sonderausgabe*, (3). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70472>.

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung österreichischer Unternehmen zu ihrer wirtschaftlichen Lage und deren Entwicklung in den nächsten Monaten. Ziel ist es, mit möglichst geringem Aufwand für die Befragten die aktuelle und bevorstehende Entwicklung der österreichischen Wirtschaft zu erfassen. Die Ergebnisse werden zwölfmal pro Jahr jeweils vor dem Ende des Monats der Erhebung veröffentlicht. Sie liegen damit wesentlich früher vor als Daten der amtlichen Konjunkturstatistik. So sind die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für einen bestimmten Monat rund zwei Monate vor der Veröffentlichung des vorläufigen Wertes und rund drei Monate vor der Publikation des ersten Wertes des Produktionsindex verfügbar.

Pro Monat nehmen rund 1.600 Unternehmen mit mehr als 200.000 Beschäftigten freiwillig am WIFO-Konjunkturtest teil. An dieser Stelle sei den Unternehmen gedankt, ohne ihre Mitwirkung wäre der WIFO-Konjunkturtest nicht möglich.

### **11/2023 Konjunktorentwicklung mit schwacher Dynamik. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom November 2023**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen im November weiterhin skeptische Konjunkturbeurteilungen der österreichischen Unternehmen. Der WIFO-Konjunkturklimaindex notierte mit  $-6,9$  Punkten (saisonbereinigt) zwar um  $0,8$  Punkte über dem Wert des Vormonats ( $-7,7$  Punkte), blieb aber im pessimistischen Bereich. Die Lagebeurteilungen blieben nahezu unverändert zum Vormonat und notierten insbesondere in der Sachgütererzeugung tief im negativen Bereich. Die Konjunkturerwartungen verbesserten sich geringfügig, signalisieren jedoch weiterhin skeptische Konjunkturausblicke. Die Kreditnachfrage der Unternehmen stieg im November leicht an. Dennoch schätzen die Unternehmen die Bereitschaft der Banken zur Kreditvergabe mehrheitlich als restriktiv ein.

<https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/71219>

## **Frühere Ausgaben**

### **10/2023 Schwache Industriekonjunktur bestimmt Konjunkturbild. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2023**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/71154>

### **9/2023 Konjunkturaussichten bleiben überwiegend pessimistisch. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom September 2023**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/71119>

### **8/2023 Konjunkturabschwung verstärkt sich. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom August 2023**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/71058>

### **7/2023 Konjunktüreinschätzungen verschlechtern sich weiter. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2023**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/70869>

### **6/2023 Konjunkturdynamik weiter rückläufig. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Juni 2023**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/70814>

### **5/2023 Konjunkturerwartungen trüben sich ein. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Mai 2023**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/70775>

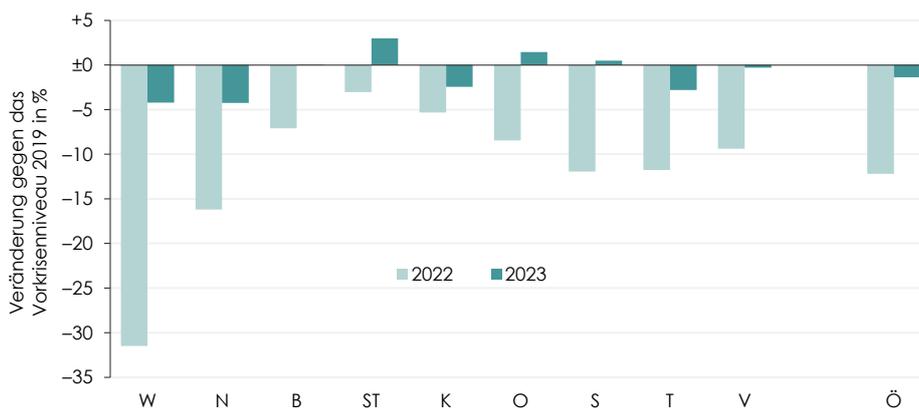
<https://www.wifo.ac.at/themen/wifo-konjunkturtest/wifo-konjunkturtest>

# Tourismus trotz anhaltender Teuerung wieder deutlich erstarkt

Anna Burton, Sabine Ehn-Fragner

- Im weltweiten Tourismus halbierte sich 2022 der in den Pandemie Jahren entstandene Einbruch der internationalen Ankünfte auf –34% gegenüber 2019. Der Aufwärtstrend setzte sich 2023 weiter fort (Jänner bis Juli –16% gegenüber 2019), insbesondere im Nahen Osten (+20%), aber auch in Afrika, Europa und Amerika (–8% bis –13%).
- In Österreich war der Rückstand bei den Gästeankünften aus dem Ausland mit knapp 18% (2019/2022) nur etwa halb so hoch wie im globalen Durchschnitt und auch geringer als in Europa insgesamt (–20%). Von Jänner bis Juli 2023 fehlten hierzulande nur noch 4,3% auf das Niveau von 2019.
- Regional bestand die größte Nachfragerücke nach wie vor in Wien (Nächtigungen 2019/2022 –25,0%), am erfolgreichsten bilanzierten die Steiermark und Kärnten (–2,1% bzw. –3,8%).
- Der Binnentourismus entwickelt sich seit 2019 in allen Bundesländern besser als die internationale (Nächtigungs-)Nachfrage. Die Sommersaison 2022 verlief in allen Landesteilen deutlich vorteilhafter als die Wintersaison.
- Laut Schätzungen des WIFO dürfte die Zahl der Nächtigungen 2023 nur noch um 1,5% unter dem Höchstwert von 2019 bleiben. Die nominellen Einnahmen (einschließlich Tagestourismus) könnten aufgrund des starken Preisauftriebs sogar um gut 11% über dem Vorkrisenniveau liegen. Real ist jedoch mit Umsatzverlusten von rund 14% zu rechnen.

## Entwicklung der Übernachtungen von Jänner bis August



**"In Bundesländern mit ausgeprägtem Sommertourismus und hohem Anteil inländischer Gäste erholte sich die Tourismuswirtschaft 2022 rascher als in der auf Fernmärkte ausgerichteten Ganzjahresdestination Wien, dem benachbarten Niederösterreich und den westlichen Landesteilen."**

Die Zahl der Nächtigungen lag von Jänner bis August 2023 nur noch um 1,4% unter dem Vorkrisenniveau. Im Vergleichszeitraum 2022 hatte der Rückstand gegenüber 2019 noch 12,2% betragen (2021 –56,3%). Überdurchschnittlicher Aufholbedarf zeigte sich im bisherigen Jahresverlauf 2023 noch in Wien, Niederösterreich, Tirol und Kärnten (Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond).

# Tourismus trotz anhaltender Teuerung wieder deutlich erstarkt

Anna Burton, Sabine Ehn-Fragner

## Tourismus trotz anhaltender Teuerung wieder deutlich erstarkt

Mit dem Auslaufen der COVID-19-Maßnahmen ab Februar 2022 zog die touristische Nachfrage in Österreich stetig an. Bei den internationalen Gästen bestand 2022 aber noch deutlich größerer Aufholbedarf als bei den Binnenreisenden (Nächtigungen –13,1% zu –2,7%, insgesamt –10,3%; jeweils gegenüber 2019). Während sich im Sommer 2022 die Lücke zur Vorkrisensaison schon beinahe schloss (–1,4%), bestanden in den Wintermonaten des Jahres 2022 noch beträchtliche Rückstände (Jänner bis April 2019/2022 –23,0%, November und Dezember 2018/2022 –5,8%). Im Winter 2022/23 (November 2022 bis April 2023) schrumpfte die Nächtigungslücke auf 4,9%. Obwohl die mengenmäßige Nachfrage im Sommer 2023 sogar den Höchstwert von 2019 übertreffen (Nächtigungen +1,5%; Schätzung) und so im Gesamtjahr 2023 die zweitbeste Bilanz nach 2019 erbringen könnte (–1,5%), dürften die anhaltend hohe Teuerung sowie die Konjunkturschwäche in Österreich und anderen europäischen Ländern, insbesondere in Deutschland, die Ausgabenfreudigkeit der privaten Haushalte merklich dämpfen.

**JEL-Codes:** L83, R11, Z30, E31 • **Keywords:** Tourismus, Inflation, Fachkräftemangel

**Begutachtung:** Alexander Daminger • Abgeschlossen am 24. 10. 2023

**Kontakt:** Anna Burton ([anna.burton@wifo.ac.at](mailto:anna.burton@wifo.ac.at)), Sabine Ehn-Fragner ([sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at](mailto:sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at))

**2022 betrug der weltweite Rückstand zum Vorkrisenniveau der internationalen Ankünfte noch gut ein Drittel. 2023 dürfte sich die Lücke zu 2019 je nach Szenario auf 5% bis 20% verringern.**

## 1. Kräftige Erholung des weltweiten Tourismus im Jahr 2023

2022 wurden mit 969 Mio. mehr als doppelt so viele internationale Ankünfte nächtigender Gäste gezählt als im Vorjahr (+111,5%). Gegenüber 2019 bedeutete dies aber noch immer eine Lücke von 33,8% (nach –68,7% 2021; Abbildung 1)<sup>1)</sup>. Europa und Amerika (einschließlich Karibik) profitierten 2022 – wie schon in den beiden Pandemie Jahren davor – von stärkeren interkontinentalen Reiseströmen (insgesamt –19,8% bzw. –28,8% gegenüber 2019). Im Nahen Osten zog die Nachfrage besonders kräftig an, wodurch sich der Rückstand zum Vorkrisenniveau der internationalen Ankünfte von 57,7% (2021) auf 4,9% (2022) reduzierte. Während Afrika nahe am globalen Durchschnitt bilanzierte (2019/2022 –32,5%), fehlten in Asien und dem Pazifischen Raum noch immer fast drei Viertel der Ankünfte ausländischer Gäste von 2019. Europa erzielte 2022 einen Markt-

anteil von 61,4% der weltweiten internationalen Nachfrage und baute damit seine Führungsrolle gegenüber 2019 (50,7%) stark aus. Nur 2021 war der Marktanteil mit 65,7% noch höher gewesen – ein ähnlich hoher Wert war davor nur 1980 erzielt worden. Die Zielregionen Amerika und Naher Osten gewannen gegenüber 2019 ebenfalls an Bedeutung (+1,1 bzw. +2,2 Prozentpunkte auf 16,1% bzw. 7,2% 2022), während der Marktanteil Asiens von rund einem Viertel auf gut ein Zehntel schrumpfte. Das Gewicht Afrikas blieb mit 4,8% relativ stabil (2019: 4,7%).

Der stetige Aufwärtstrend des Jahres 2022 setzte sich im internationalen Tourismus auch in den ersten sieben Monaten 2023 fort (700 Mio. Ankünfte, +42,9% gegenüber Jänner bis Juli 2022), sodass sich der Rückstand

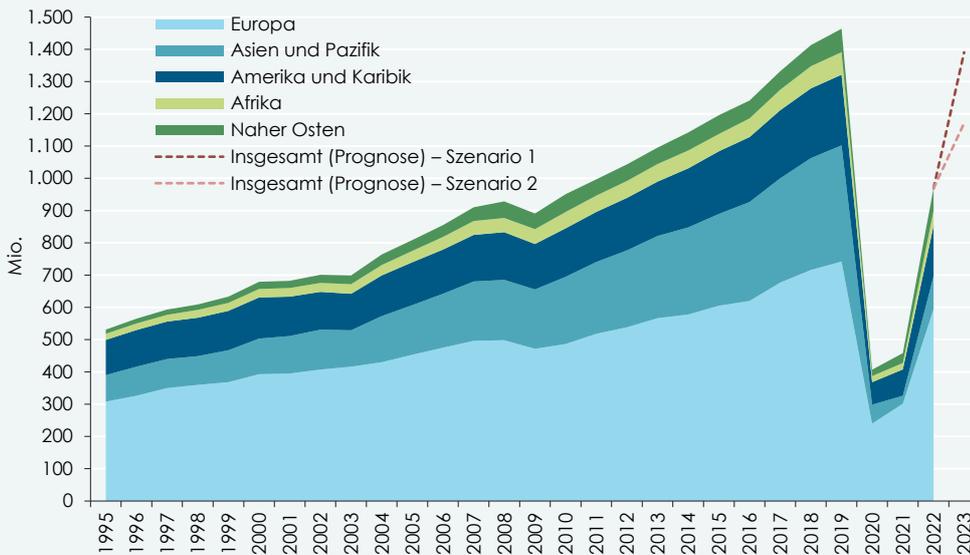
<sup>1)</sup> Die vorliegende Betrachtung des Welttourismus ist auf Daten zur ausländischen Nachfrage beschränkt; die Binnennachfrage, die in den einzelnen Zielländern sehr unterschiedliche Bedeutung zukommt, bleibt so-

mit unberücksichtigt, sodass sich aus den Daten leider kein vollständiges Bild der Entwicklung des Tourismus ableiten lässt.

zum Vergleichszeitraum 2019 auf 15,6% verringerte. Der Nahe Osten verzeichnete als einzige Region sogar eine kräftige Nachfragesteigerung von gut einem Fünftel. In Afrika, Europa und Amerika fehlten noch rund 8% bis 13% der Ankünfte ausländischer Gäste (Jänner bis Juli 2019/2023). Asien hingegen rangierte mit Einbußen von knapp

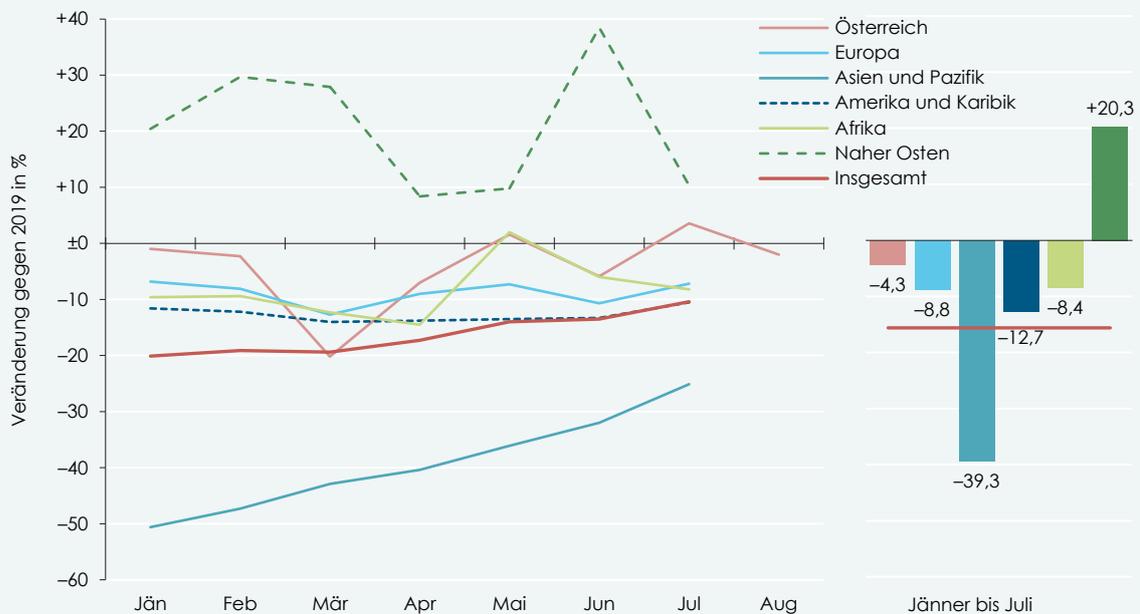
40% noch immer weit abgeschlagen, wies aber im Vorjahresvergleich die mit Abstand stärkste Dynamik auf (+241,0%; Afrika +56,7%, Amerika +34,8%, Europa +20,3%). In Österreich betrug der Rückstand bei den internationalen Ankünften 4,3% (Jänner bis Juli 2019/2023; Abbildung 2).

Abbildung 1: Entwicklung der internationalen Touristenankünfte nach Weltregionen



Q: UNWTO. 2022: vorläufig, 2023: Prognose auf Basis zweier Szenarien (Stand September 2023).

Abbildung 2: Monatliche Entwicklung der internationalen Touristenankünfte in Österreich und nach Weltregionen 2023



Q: Statistik Austria, UNWTO. Weltregionen: vorläufige Werte.

Das schwierige wirtschaftliche Umfeld in Österreich und wichtigen Herkunftsländern – bedingt durch hohe Teuerungsraten, deutlich gestiegene Lebenshaltungskosten und eingeschränkte Reisebudgets bei steigenden Zinsen – dämpft gemeinsam mit der Befürchtung einer globalen Rezession die Aussicht auf eine baldige vollständige Erholung der Tourismuswirtschaft. Auf Basis der aktuellen Einschätzung der World Tourism Organization (UNWTO) vom September 2023 dürften im Gesamtjahr 2023 weltweit noch um 5% bis 20% weniger internationale Ankünfte verzeichnet werden als 2019, abhängig vor allem von der Wiederaufnahme touristischer Aktivitäten durch chinesische Gäste. Eine erhöhte Reiseintensität auf dem vor der Pandemie global bedeutendsten, chinesischen Auslandsmarkt würde zwar vorrangig Zielen in Asien zugutekommen, aber auch die

Nachfrage auf anderen Kontinenten beleben. Hierfür dürften jedoch die Verfügbarkeit und die Kosten von Flugreisen eine entscheidende Rolle spielen. Eine robuste Reisefachfrage wird 2023 auch aus den USA erwartet, wovon aufgrund der Schwäche des Euro gegenüber dem Dollar insbesondere Europa profitieren sollte. Europa und der Nahe Osten könnten 2023 das Vorkrisenniveau der internationalen Ankünfte erreichen oder sogar übertreffen. Zudem wird laut UNWTO der Binnentourismus weiter die Erholung der Branche stützen, da verstärkt näher gelegene Reiseziele nachgefragt werden. Risikofaktoren für den Tourismus stellen die anhaltende Unsicherheit in Bezug auf den Ukraine-Krieg und die zunehmenden geopolitischen Spannungen, aber auch der sich verschärfende Arbeitskräftemangel dar.

## 2. Position Österreichs im internationalen europäischen Tourismus

### 2.1 Einnahmen aus dem Ausland in Österreich und der EU noch um rund ein Zehntel geringer als vor der COVID-19-Krise

Aufgrund der ausgeprägten Saisonalität sind das I. und das III. Quartal (Winter- bzw. Sommerhauptmonate) für den heimischen Tourismus am bedeutendsten. Dem ersten Jahresviertel kam in Österreich mit 31,4% der nominellen Tourismuseinnahmen aus dem Ausland (ohne Personentransport) 2022 gar ein doppelt so hohes Gewicht zu wie in der EU 27. Gleichzeitig fehlte im I. Quartal 2022 noch gut ein Viertel der Nachfrage von 2019, während sich die Verluste im EU-Durchschnitt auf ein Fünftel beliefen. Im weiteren Jahresverlauf verringerten sich die Einbußen deutlich (April bis Dezember 2019/2022:

Österreich –6,5%, EU 27 –7,5%), wobei sich die Einnahmen Österreichs im wichtigen Sommerquartal (III. Quartal: Anteil 2022: 30,8%, EU 27: 36,7%) wesentlich vorteilhafter entwickelten als in der EU insgesamt (–2,0% zu –8,6% gegenüber Juli bis September 2019). Im Jahresdurchschnitt 2022 nahm die heimische Tourismuswirtschaft nominell um 13,3% weniger von ausländischen Gästen ein als vor der COVID-19-Krise (EU 27 –10,0%), im Vergleich zum Vorjahr wurde jedoch beinahe eine Verdoppelung erzielt (+90,3%, EU 27 +63,4%). Auch der Marktanteil Österreichs am internationalen Tourismus der EU 27 erreichte nach seinem Tiefststand 2021 (4,5%) im Jahr 2022 mit 5,2% wieder annähernd das Vorkrisenniveau von 2019 (5,4%; Abbildung 3).

Österreichs nominelle Tourismusexporte verdoppelten sich 2022 beinahe gegenüber dem Vorjahr. Der Marktanteil innerhalb der EU 27 war mit 5,2% um 0,2 Prozentpunkte geringer als 2019.

Abbildung 3: Österreichs Marktanteil am internationalen europäischen Tourismus

Gemessen an den nominellen Tourismusexporten der EU 27



Q: IWF; OeNB; Statistik Austria; UNWTO; wiw; WIFO-Berechnungen; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne internationalen Personentransport.

Abbildung 4: **Die 15 EU-Länder mit den größten Marktanteilen am internationalen europäischen Tourismus**

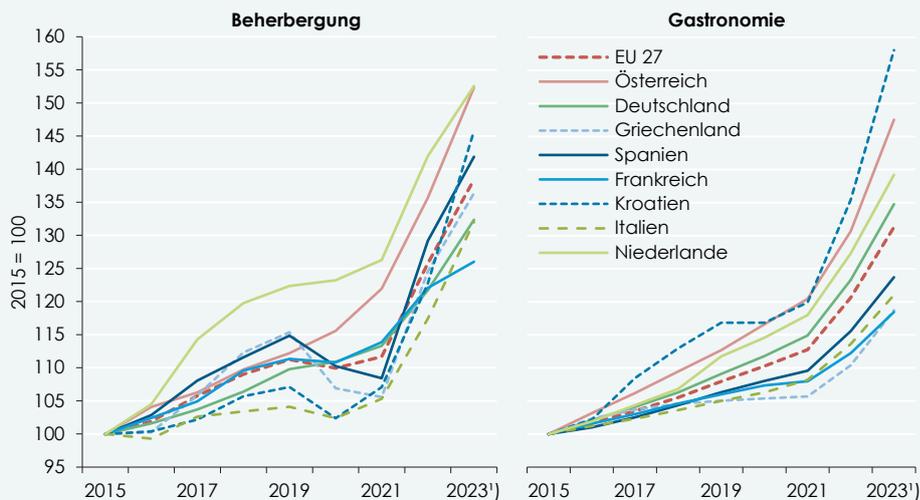
Gemessen an den nominellen Tourismusexporten der EU 27



Q: IWF; OeNB; Statistik Austria; UNWTO; wiiw; WIFO-Berechnungen, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne internationalen Personentransport. Reihung nach dem Marktanteil 2022.

Abbildung 5: **Harmonisierte Verbraucherpreise in Beherbergung und Gastronomie**

Auf Euro-Basis



Q: Eurostat, EZB, IWF; WIFO-Berechnungen; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Schätzung auf Basis der durchschnittlichen Entwicklung von Jänner bis August.

Neben Österreich verloren mit Italien und Deutschland auch zwei der bedeutendsten Tourismusdestinationen der EU 27 über die letzten drei Jahre Marktanteile (gemessen an den EU-weiten nominellen Tourismusexporten), wobei Deutschland die mit Abstand stärksten Verluste unter allen Mitgliedsländern erlitt (-1,7 Prozentpunkte auf 8,2%, Italien -0,2 Prozentpunkte auf 11,5%). Die beiden Spitzenreiter, Spanien und Frankreich, konnten ihre Position seit 2019 hingegen

ausbauen (von 18,8% auf 19,0% bzw. von 15,0% auf 15,6% 2022). Dies gilt ebenso für Portugal, das 2022 innerhalb der EU 27 der fünftwichtigste Zielmarkt (+0,9 Prozentpunkte auf 5,8%). Während die Top 4 der Zielländer im internationalen europäischen Tourismus ihre Ränge von 2019 halten konnten, verwies Portugal Österreich von vormals Rang 5 (2019) auf Rang 6 (Abbildung 4).

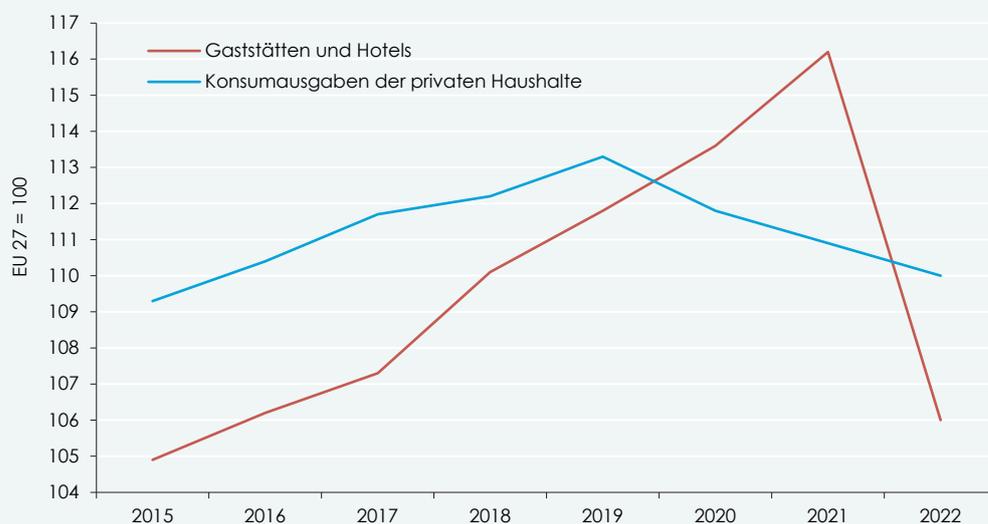
## 2.2 Preisauftrieb schwächt Wettbewerbsfähigkeit des österreichischen Tourismus

Der im Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) erfasste Warenkorb verteuerte sich in Österreich zwischen 2015 und 2022 um gut ein Fünftel (+21,1%), touristische Dienstleistungen hingegen um rund ein Drittel (Gastronomie +30,7%, Beherbergung +35,7%). Dies schwächte die Position der Urlaubsdestination Österreich deutlich gegenüber der europäischen Konkurrenz: Die Preise für Bewirtungsdienstleistungen zogen

nur in Kroatien (2015/2022 +35,4%) noch stärker an als hierzulande, jene für Unterkünfte nur in Portugal und den Niederlanden (+43,8% bzw. +42,0%; Abbildung 5). Die ausgewiesenen Indizes wurden um (mess- bzw. beobachtbare) Qualitätsveränderungen bereinigt. In Relation zum durchschnittlichen Preisniveau der EU 27 auf Basis von Kaufkraftparitäten weist Österreich generell eine höhere Teuerung auf. Seit 2019 schrumpfte der Preisabstand im Tourismus aber stärker als jener im privaten Konsum (-5,6% zu -2,9%; Abbildung 6).

Abbildung 6: Vergleichende Preisniveauidizes für Österreich

Zu Kaufkraftparitäten, relativ zur EU 27



Q: Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

## 3. Nach zwei Jahren Pandemie 2022 deutliche Erholung der Tourismuskategorie in Österreich

### 3.1 Verstärkte Rückkehr internationaler Gäste – Binnennachfrage erreicht im Sommer 2022 neuen Höchstwert

**2022 kehrte die touristische Nachfrage großteils wieder zurück. Die Nächtigungen internationaler Gäste verdoppelten sich gegenüber 2021 (-13,1% gegenüber 2019), der Binnentourismus kam mit Zuwächsen von rund einem Drittel schon knapp an das Vorkrisenvolumen heran (-2,7%).**

Trotz ungünstiger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und sinkender Realeinkommen erholte sich die touristische Nachfrage 2022 kräftig im Vergleich zum Vorjahr (Nächtigungen insgesamt +72,1%). Die Reiselust blieb ungebrochen, auch wenn die privaten Haushalte in Reaktion auf die Realeinkommensverluste bzw. die Verteuerung lebensnotwendiger, aber auch touristischer Güter ihr Urlaubsverhalten anpassen und das Urlaubsbudget kürzten. Die Tourismusumsätze pro Kopf und die daraus resultierende Wertschöpfung litten somit stärker unter dem schwierigen Umfeld als das mengenmäßige Reisevolumen (gemessen an Nächtigungen und Ankünften).

Im Kalenderjahr 2022 wurden in Österreich insgesamt 136,9 Mio. Nächtigungen verzeichnet. Der Nachfragerückstand zu 2019

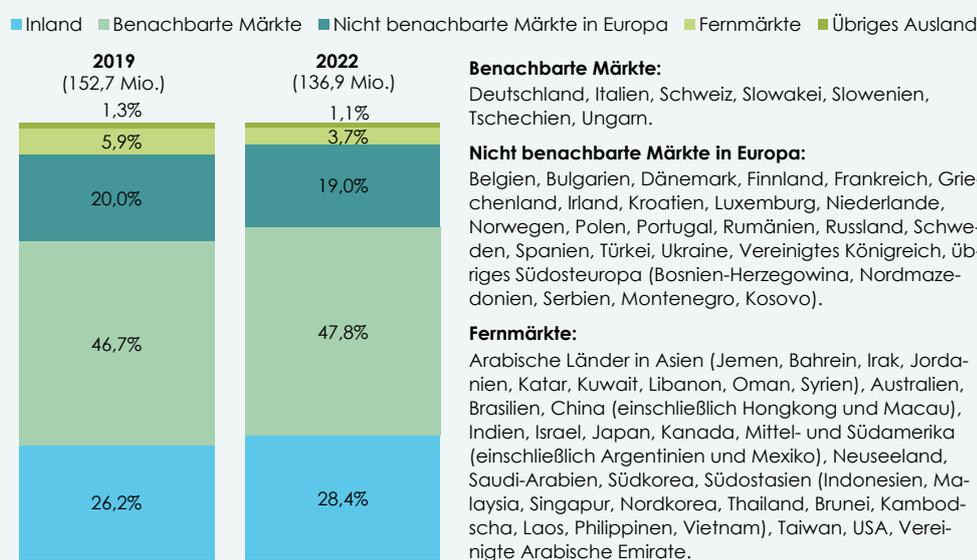
verkleinerte sich damit von 47,9% (2021) auf 10,3%. Vor allem die internationalen Gäste kehrten nach zwei Jahren Pandemie wieder rasch zurück: Die Zahl der Übernachtungen aus dem Ausland verdoppelte sich im Vergleich zu 2021 in etwa, auf das Niveau von 2019 fehlten aber immer noch 13,1%. Gleichzeitig zog die Binnennachfrage 2022 gegenüber dem Vorjahr um 31,4% an, womit sie wieder beinahe das Vorkrisenvolumen erreichte (-2,7%).

Aus regionaler Perspektive ergab sich für das Jahr 2022 folgendes Bild: Der Städtetourismus in Wien war aufgrund seiner überproportionalen Ausrichtung auf ausländische (Fern-)Reisende weiterhin stärker von den Nachwirkungen der COVID-19-Krise betroffen als andere Tourismusregionen. Demnach betrug in Wien der Nächtigungsrückstand zu 2019 noch immer ein Viertel (Binnenreisende -10,2%, internationale Gäste -28,1%). Der höhere Nachholbedarf in der Bundeshauptstadt strahlte auch auf die Unterkunfts-

belegung in den stadtnahen Regionen Niederösterreichs aus, sodass im größten Bundesland Österreichs insgesamt noch 14,1% der Nächtigungen auf das Vorkrisenniveau fehlten. Die südöstlichen Bundesländer (Burgenland, Kärnten, Steiermark) sowie Oberösterreich wiesen im Dreijahresvergleich die geringsten relativen Nachfrageeinbußen auf (-2,1% bis -6,8%). Im wintersportorientierten Westösterreich fiel die Nächtigungsbilanz 2022 leicht vorteilhafter aus als im Bundesdurchschnitt (Salzburg, Tirol, Vorarlberg zusammen -9,8% gegenüber 2019).

Österreich weist traditionell einen sehr hohen Anteil an internationalen Gästen auf und ist damit wesentlich abhängiger von internationalen Quellmärkten als andere Urlaubsländer: Bis 2019 belief sich der Nächtigungsanteil ausländischer Gäste im Jahresdurchschnitt auf etwa drei Viertel. 2022 glich sich der Anteil nach zwei Jahren pandemiebedingter Verschiebungen mit 71,6% wieder dem langjährigen Trend an.

Abbildung 7: **Struktur der Übernachtungen in Österreich nach der Entfernung der Herkunftsmärkte**



Q: Statistik Austria; WIFO-Berechnungen; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Neben einem neuen Höchstwert an Binnennächtigungen im österreichischen Sommer-tourismus 2022 (+1,0% im Vergleich zur Saison 2021, +4,4% gegenüber 2019) näherte sich auch die ausländische Nachfrage allmählich dem Vorkrisenniveau an – von Mai bis Oktober 2022 betrug der Zuwachs im Jahresabstand 26,5% (-3,8% gegenüber 2019). Im Gesamtjahr 2022 nächtigten inländische Gäste beinahe so häufig wie vor der Pandemie (38,9 Mio., -2,7%). Die internationale Nachfrage blieb trotz einer Verdoppelung im Vorjahresvergleich noch um 14,7 Mio. Nächtigungen bzw. 13,1% hinter dem Höchstwert von 2019 zurück. Insbesondere die Gäste aus den asiatischen Fernmärkten blieben weiterhin aus (China -92,9%, Taiwan -89,7%, Südkorea -76,0%, Japan -85,5%; jeweils gegenüber 2019). Aufgrund des Ukraine-Krieges, aber auch wegen der Sanktionen gegen die Russische Föderation, verringerte sich die Nächtigungszahl russischer Gäste in Österreich ebenfalls drastisch (2019/2022 -87,9%). Auch die Nachfrage aus den beiden wichtigsten Quellmärkten Deutschland und den Niederlanden lag

nach wie vor unter dem Niveau von 2019 (-5,8% bzw. -3,6%), wengleich der Rückstand geringer ausfiel. Die beiden Länder waren im Jahr 2022 zusammen für 64,7% der internationalen Tourismusanfrage in Österreich verantwortlich (+5,2 Prozentpunkte gegenüber 2019). Die Nächtigungsnachfrage aus der Slowakei (+3,0%), Kroatien (+0,8%) und Israel (+15,6%) überschritt 2022 bereits wieder das Vorkrisenniveau von 2019. Die drei Märkte trugen 2022 jedoch lediglich 2,3% zum internationalen Nächtigungsaufkommen in Österreich bei (Abbildung 7).

Die Binnennachfrage blieb nach den Pandemie-jahren 2020 und 2021 trotz wiederer-starkter Reisetätigkeit ins Ausland auch 2022 lebhaft und lag nur um 2,7% unter dem Höchstwert von 2019. In der Steiermark und Vorarlberg entsprach das Nächtigungsvolumen Binnenreisender im Jahresdurchschnitt 2022 in etwa dem Vorkrisenniveau (-0,7% bzw. +0,2%), während Kärnten Zugewinne von 7,1% verzeichnete. In den übrigen Bundesländern nächtigten inländische Gäste 2022 noch um 1,8% (Salzburg) bis 10,2%

(Wien) seltener als 2019. Wien und Niederösterreich litten weiterhin unter einer besonders schwachen Auslandsnachfrage (-28,1% bzw. -23,0%; Österreich-Durchschnitt -13,1%), während die übrigen

Bundesländer zwischen 4,0% (Steiermark) und 12,2% (Salzburg) weniger Nächtigungen ausländischer Gäste verzeichneten als 2019 (Abbildung 8).

### Übersicht 1: Übernachtungen und Umsätze im österreichischen Tourismus

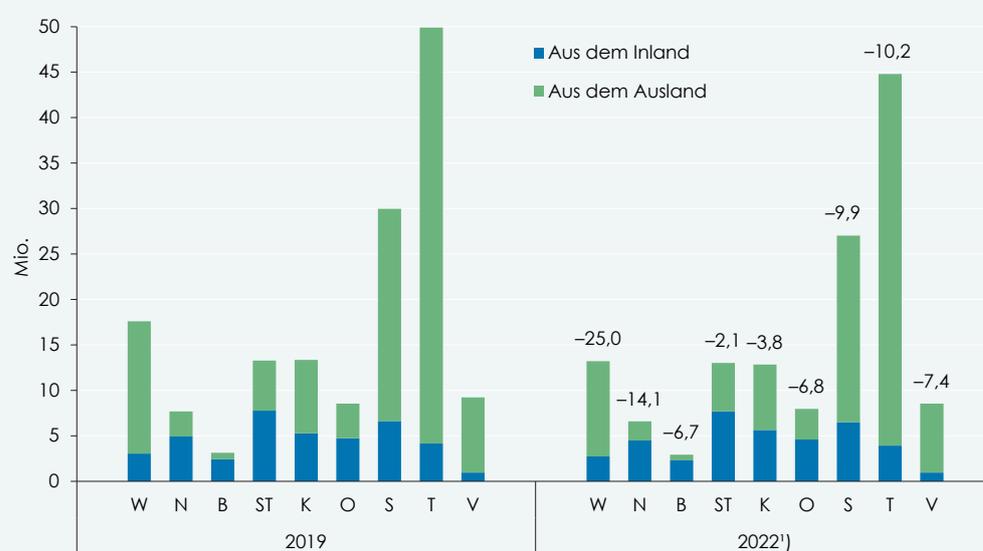
	Übernachtungen			Umsätze					
	Aus dem Inland	Aus dem Ausland	Insgesamt	Binnenreiseverkehr		Internationaler Reiseverkehr <sup>1)</sup>		Reiseverkehr insgesamt <sup>1)</sup>	
	In 1.000			Nominell	Real <sup>2)</sup>	Nominell	Real <sup>2)</sup>	Nominell	Real <sup>2)</sup>
				Mio. €					
2010	35.024	89.857	124.881	5.442	6.257	15.705	17.861	21.147	24.118
2015	36.425	98.824	135.249	6.007	6.007	18.355	18.355	24.362	24.362
2016	38.014	102.863	140.877	6.283	6.123	18.953	18.553	25.236	24.675
2017	38.523	105.977	144.500	6.471	6.123	19.954	18.936	26.425	25.059
2018	39.390	110.430	149.819	6.716	6.153	21.408	19.738	28.124	25.891
2019	39.944	112.765	152.709	6.890	6.204	23.129	20.930	30.019	27.134
2020	31.596	66.280	97.876	5.326	4.716	13.436	11.959	18.762	16.676
2021	29.599	49.964	79.563	5.310	4.547	10.167	8.745	15.477	13.292
2022	38.881	98.031	136.912	7.371	5.678	21.205	16.410	28.576	22.088
2023 <sup>3)</sup>	39.386	110.965	150.351	7.636	5.321	25.767	18.038	33.403	23.360

	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
2010	+ 1,7	- 0,0	+ 0,5	+ 1,3	- 1,3	+ 2,1	+ 0,4	+ 1,9	- 0,1	
2015	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,0	+ 5,2	+ 3,4	+ 5,0	+ 3,1	
2016	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,2	+ 4,6	+ 1,9	+ 3,3	+ 1,1	+ 3,6	+ 1,3	
2017	+ 1,3	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 0,0	+ 5,3	+ 2,1	+ 4,7	+ 1,6	
2018	+ 2,2	+ 4,2	+ 3,7	+ 3,8	+ 0,5	+ 7,3	+ 4,2	+ 6,4	+ 3,3	
2019	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,6	+ 0,8	+ 8,0	+ 6,0	+ 6,7	+ 4,8	
2020	- 20,9	- 41,2	- 35,9	- 22,7	- 24,0	- 41,9	- 42,9	- 37,5	- 38,5	
2021	- 6,3	- 24,6	- 18,7	- 5,6	- 8,7	- 27,7	- 30,1	- 21,4	- 24,1	
2022	+ 31,4	+ 96,2	+ 72,1	+ 41,3	+ 27,1	+110,5	+ 89,4	+ 86,9	+ 68,2	
2023 <sup>3)</sup>	+ 1,3	+ 13,2	+ 9,8	+ 3,6	- 6,3	+ 21,5	+ 9,9	+ 16,9	+ 5,8	

Q: Statistik Austria; OeNB; WIFO; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich internationaler Personentransport. – <sup>2)</sup> Zu Preisen von 2015. – <sup>3)</sup> Prognose: Stand 9. 10. 2023.

Abbildung 8: Übernachtungen nach Bundesland und Herkunft der Gäste



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Die über den Säulen ausgewiesenen Werte geben die Gesamtveränderung 2019/2022 in % an.

Von Jänner bis August 2023 erholte sich die österreichische Tourismuswirtschaft trotz der angespannten Wirtschaftslage weiter: Mit 113,7 Mio. Nächtigungen wurde das Vorjahresergebnis um 12,3% übertroffen und schon fast wieder das Niveau von 2019 erreicht (-1,4%). Im internationalen Gästesegment zeigte sich ein ähnliches Bild (+15,9% zum Vergleichszeitraum 2022, 2019/2022 -1,6%), nachdem sich der Rückstand ein Jahr zuvor noch auf 15,1% belaufen hatte. Der Binnentourismus wuchs zuletzt ebenfalls spürbar, wenngleich schwächer (Nächtigungen +2,8% gegenüber Jänner bis August 2022). In diesem Segment waren die Einbußen 2020 und 2021 jedoch vergleichsweise gering ausgefallen. Zusätzlich zog die Nachfrage der Österreicher:innen nach Auslandsreisen wieder an. Dennoch lag die inländische Nächtigungsnachfrage in den ersten acht Monaten 2023 nur noch um 0,8% unter dem Vorkrisenniveau von 2019.

### 3.2 Saisonale und regionale Entwicklung

#### 3.2.1 Wintersaison 2022/23

Nach dem Wiedererstarben des heimischen Tourismus im Sommer 2022 setzte sich der Aufwärtstrend trotz anhaltend hoher Inflation auch im letzten Winter fort: Mit 69,3 Mio. Nächtigungen von November 2022 bis April 2023 wurde das Niveau der Vorkrisensaison 2018/19 bereits wieder zu 95,1% erreicht,

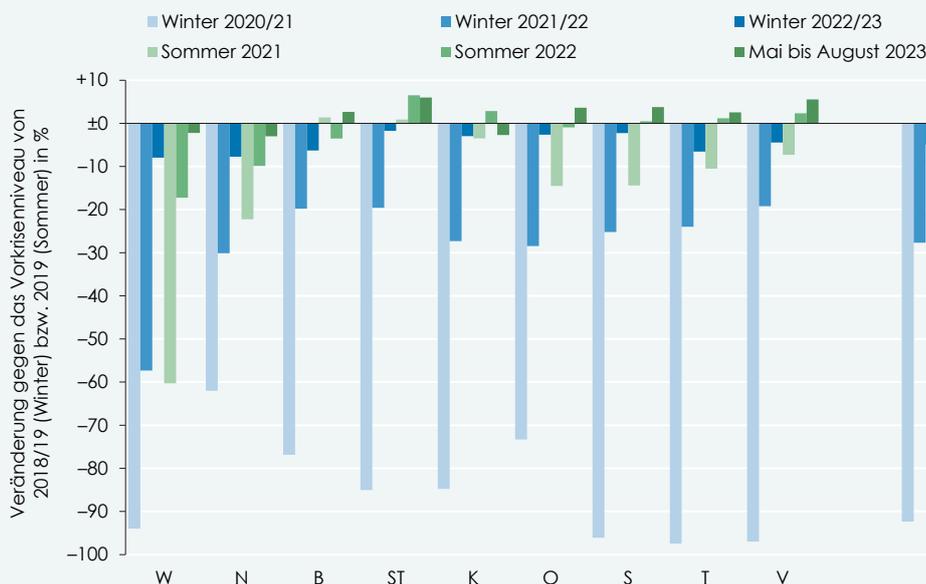
wobei die Lücke bei Binnenreisenden etwas geringer ausfiel als bei Gästen aus dem Ausland (-4,2% zu -5,1%). Im Vergleich zum Winter 2021/22 war die Erholung im internationalen Segment stärker (+34,5%, Nächtigungen inländischer Gäste +22,1%, insgesamt +31,5%). Damit glich sich auch die Gästestruktur wieder an das vor der Pandemie beobachtete Verhältnis von rund 77% (Ausland) zu 23% (Inland) an. Unter den Bundesländern bilanzierten im Winter 2022/23 die Steiermark (-1,8%), Salzburg (-2,3%), Oberösterreich (-2,6%) und Kärnten (-3,0%) im Vergleich zur Vorkrisensaison 2018/19 am vorteilhaftesten. Überdurchschnittlich hoch waren die Verluste hingegen in Wien (-8,0%), Niederösterreich (-7,7%), Tirol (-6,5%) sowie im Burgenland (-6,3%).

#### 3.2.2 Sommersaison 2023

In der bisherigen Sommersaison 2023<sup>2)</sup> (Mai bis August) entsprachen die Gästeankünfte erstmals beinahe wieder dem Niveau vor der COVID-19-Pandemie, die Zahl der Übernachtungen lag sogar leicht darüber (-0,3% bzw. +1,8% gegenüber dem Vergleichszeitraum 2019). Dabei stellte nicht nur die Binnennachfrage – wie bereits 2022 – mehr Nächtigungen als in den ersten vier Sommermonaten 2019 (+1,2%, -2,7% zum Vorjahr), sondern erstmals auch das internationale Gästesegment (+2,0%, +6,6% gegenüber Mai bis August 2022).

**Der Wintertourismus belebte sich in der Saison 2022/23 kräftig, während die Nachfrage in der (bisherigen) Sommersaison bereits das Vorkrisenniveau übertroffen hat.**

Abbildung 9: Regionale und saisonale Entwicklung der Übernachtungen insgesamt



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

<sup>2)</sup> Zum Erstellungszeitpunkt des Beitrags lagen Daten zu Ankünften und Übernachtungen laut Beherbergungsstatistik erst bis August 2023 vor. Die Sommersaison 2023 konnte daher nur auf Basis einer unvoll-

ständigen Datenlage analysiert werden – das gesamte Sommerhalbjahr umfasst die Monate Mai bis Oktober.

Regional bestand im Sommer 2023 (Mai bis August) noch in drei Bundesländern Aufholbedarf zum Nächtigungsvolumen von 2019 (Niederösterreich -3,0%, Kärnten -2,7%, Wien -2,2%). Dafür waren zum einen schwache Ergebnisse aufgrund der schlechten Witterung verantwortlich (vor allem im August), und zum anderen das Ausbleiben von Fernreisenden im Städtetourismus. In den anderen Bundesländern, allen voran in der Steiermark und Vorarlberg, überstieg die Nachfrage die Vergleichsniveaus von Mai bis August 2019 (+6,0% bzw. +5,6%; Abbildung 9).

### 3.2.3 Nachfragestruktur nach Unterkunftsarten

Von den 69,3 Mio. Nächtigungen in österreichischen Beherbergungsbetrieben im Winter 2022/23 entfielen 61,0% auf die Hotellerie. Im Vergleich zur Wintersaison 2021/22 verzeichnete dieser Unterkunftstyp einen Nachfrageanstieg von 35,4%, gegenüber 2018/19 blieb die Lücke jedoch überproportional (-7,5%; alle Unterkünfte -4,9%). Aufgrund der schwächeren Dynamik verlor die Hotellerie

gegenüber 2018/19 auch an Marktanteil (-1,8 Prozentpunkte). Die 5/4-Stern-Hotels waren im Winter 2022/23 noch vergleichsweise gut belegt (-4,7% gegenüber der Saison 2018/19), während 1- bis 3-Stern-Betriebe im selben Zeitraum über ein Zehntel ihrer Nächtigungsnachfrage einbüßten. In Oberösterreich und Vorarlberg nächtigten von November 2022 bis April 2023 sogar mehr Gäste in der 5/4-Stern-Hotellerie als vor der COVID-19-Krise. Österreichweit verbuchten im letzten Winter nur gewerbliche Ferienwohnungen und -häuser eine höhere Nachfrage als in der Saison 2018/19 (+25,9%), wodurch ihr Marktanteil markant anstieg (+3,5 Prozentpunkte auf 14,2%). In Oberösterreich expandierte die Zahl der Nächtigungen in dieser Unterkunftsart sogar auf das 2,5-fache. Privatquartiere verloren über die letzten vier Winter 20% bis 30% an Nachfrage, nur in Niederösterreich und Kärnten blieben die Nächtigungen vergleichsweise stabil (-2,3% bzw. -6,8% gegenüber Winter 2018/19; Übersicht 2).

**Die Nachfrage nach gewerblichen Ferienwohnungen blieb auch 2022 lebhaft, während sich die Hotellerie unterdurchschnittlich entwickelte.**

Übersicht 2: Regionale und saisonale Entwicklung der Übernachtungen nach Herkunft und Unterkunftsart

	Wien	Niederösterreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Oberösterreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen den Vergleichszeitraum 2018/19 (Wintersaison) bzw. 2019 (Mai bis August) in %									
<b>Wintersaison 2022/23</b>										
Insgesamt	- 8,0	- 7,7	- 6,3	- 1,8	- 3,0	- 2,6	- 2,3	- 6,5	- 4,4	- 4,9
Aus dem Inland	- 2,6	- 6,3	- 8,2	- 5,6	+ 2,8	- 2,7	- 3,7	- 7,7	- 0,4	- 4,2
Aus dem Ausland	- 9,2	- 10,7	+ 5,3	+ 3,1	- 6,4	- 2,5	- 1,9	- 6,5	- 4,8	- 5,1
Aus Deutschland	- 8,0	- 17,6	- 15,2	+ 2,7	- 9,4	- 4,3	- 1,6	- 4,9	- 4,8	- 4,3
Hotels und ähnliche Betriebe	- 11,1	- 9,6	- 4,7	- 6,0	- 8,4	- 3,2	- 4,8	- 8,5	- 6,2	- 7,5
5/4-Stern	- 11,3	- 10,2	- 6,1	- 4,1	- 9,2	+ 4,0	- 1,9	- 4,4	+ 2,3	- 4,7
3-Stern	- 14,4	- 6,4	- 13,1	- 8,5	- 4,5	- 3,3	- 11,2	- 13,4	- 12,5	- 11,3
2/1-Stern	+ 4,7	- 14,4	+ 80,8	- 7,6	- 18,4	- 26,7	+ 3,0	- 14,3	- 32,7	- 11,4
Gewerbliche Ferienwohnungen und -häuser	+ 68,9	+ 61,3	+ 65,3	+ 23,9	+ 11,6	+ 156,5	+ 24,0	+ 19,5	+ 44,8	+ 25,9
Private Ferienwohnungen und -häuser	- 4,8	+ 13,0	+ 7,0	+ 9,1	+ 2,7	- 5,9	- 6,4	- 11,5	- 13,9	- 8,4
Privatquartiere	- 26,2	- 2,3	- 20,4	- 21,7	- 6,8	- 18,8	- 20,4	- 28,0	- 30,6	- 23,0
Camping	- 31,1	- 21,2	- 19,2	+ 12,9	+ 41,8	- 18,8	+ 1,7	+ 6,8	- 34,0	- 1,5
Andere Unterkünfte	- 23,7	- 9,2	- 12,3	- 10,0	- 1,8	- 10,2	- 13,1	- 19,9	- 8,6	- 12,3
<b>Mai bis August 2023</b>										
Insgesamt	- 2,2	- 3,0	+ 2,7	+ 6,0	- 2,7	+ 3,6	+ 3,8	+ 2,6	+ 5,6	+ 1,8
Aus dem Inland	+ 3,4	- 1,7	+ 2,6	- 0,9	+ 1,9	+ 4,7	+ 1,8	- 1,4	+ 5,3	+ 1,2
Aus dem Ausland	- 3,3	- 5,1	+ 2,8	+ 15,8	- 5,7	+ 2,5	+ 4,4	+ 3,0	+ 5,6	+ 2,0
Aus Deutschland	- 0,7	- 7,0	+ 2,3	+ 14,7	- 3,9	+ 6,7	+ 11,8	+ 9,2	+ 9,8	+ 7,1
Hotels und ähnliche Betriebe	- 7,1	- 6,3	- 4,8	- 2,3	- 8,6	+ 1,1	- 2,3	- 5,1	+ 3,2	- 4,3
5/4-Stern	- 8,6	- 8,5	- 0,2	- 3,0	- 5,5	+ 9,3	- 3,2	- 2,3	+ 11,8	- 3,0
3-Stern	- 8,9	- 1,2	- 12,4	- 0,9	- 12,7	+ 2,5	- 6,1	- 9,6	- 3,7	- 6,8
2/1-Stern	+ 11,1	- 12,4	- 4,5	- 4,3	- 8,1	- 21,6	+ 23,5	- 6,9	- 14,2	- 3,6
Gewerbliche Ferienwohnungen und -häuser	+ 99,2	+ 101,7	+ 47,1	+ 47,3	+ 12,6	+ 76,1	+ 43,4	+ 40,1	+ 61,1	+ 43,5
Private Ferienwohnungen und -häuser	+ 7,5	+ 12,5	+ 1,3	+ 23,3	+ 0,9	+ 5,8	+ 11,7	+ 5,1	+ 3,0	+ 7,2
Privatquartiere	- 12,9	- 7,8	- 24,6	- 14,7	- 13,9	- 18,9	- 13,3	- 18,6	- 10,9	- 15,4
Camping	- 10,0	+ 11,7	+ 38,8	+ 31,9	+ 3,2	+ 24,1	+ 14,4	+ 25,2	+ 8,6	+ 15,0
Andere Unterkünfte	- 21,3	- 5,1	- 5,6	- 1,0	- 11,1	- 3,5	- 17,0	- 2,0	- 22,4	- 9,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

In der bisherigen Sommersaison 2023 (Mai bis August) entfielen 55,9% der knapp 60,1 Mio. Nächtigungen auf die Hotellerie, wobei allein die 5/4-Stern-Betriebe rund ein Drittel der Gesamtnachfrage stellten. Österreichweit zeichnete sich im Hotelsegment nicht nur im Vorjahresvergleich, sondern auch gegenüber dem Vergleichszeitraum 2019 eine unterdurchschnittliche Dynamik ab (Mai bis August: 2022/23 +2,0 zu durchschnittlich +3,7% in allen Unterkünften, 2019/2023 -4,3% gegenüber durchschnittlich +1,8%). Dies führte zu einem spürbaren Verlust an Marktanteil (-3,6 Prozentpunkte gegenüber den ersten vier Sommermonaten 2019). Unter allen Unterkunftsarten verzeichneten in der (bisherigen) Sommersaison jedoch die Privatquartiere die größte relative Lücke zum Vorkrisenniveau (-15,4%). Hier setzte sich der schon vor der Pandemie beobachtete Strukturwandel fort, der eine Verschiebung der Nachfrage zugunsten von Ferienwohnungen und -häusern mit sich brachte. Letztere expandierten insbesondere im gewerblichen Teilsegment, dem auch AirBnB-Nächtigungen zugerechnet werden, stark (+43,5%), während private Ferienwohnungen um 7,2% zulegten (2019/2023, jeweils Mai bis August).

Die bundesweiten Trends der Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten (deutlich überdurchschnittlicher Nachfrageanstieg nach Ferienquartieren, etwas schwächere Entwicklung der Hotelnächtigungen, Bedeutungsverlust von Privatquartieren) gelten im Wesentlichen auch für die Bundesländer. Lediglich in Oberösterreich und Vorarlberg zeigte sich von Mai bis August 2023 eine positive Entwicklung der Hotelnächtigungen verglichen mit dem Vorkrisenniveau (+1,1% bzw. 3,2%), wobei diese Dynamik in Vorarlberg allein aus dem 5/4-Stern-Segment herrührte (+11,8%). 3-Stern-Hotels erzielten lediglich in Oberösterreich mehr Nächtigungen als in den ersten vier Sommermonaten 2019 (+2,5%), 2/1-Stern-Betriebe nur in Wien und Salzburg (+11,1% bzw. +23,5%). Campingplätze waren in den Sommermonaten 2023 in allen Bundesländern stark gefragt, insbesondere im Burgenland, in der Steiermark, in Oberösterreich und Tirol. Dort registrierten Campingplätze rund ein Viertel bis knapp zwei Fünftel mehr Nächtigungen als von Mai bis August 2019 (Österreich-Durchschnitt +15,0%).

### 3.2.4 Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in der Beherbergung und Gastronomie

Im Durchschnitt des Jahres 2022 bestanden in Beherbergung und Gastronomie (ÖNACE 2008; Abschnitt I) rund 217.500 unselbständige Beschäftigungsverhältnisse (Übersicht 3), um 16,5% mehr als 2021, aber um knapp 3.000 (-1,3%) weniger als 2019. Der Anteil der touristischen Kernbereiche an der Gesamtbeschäftigung in Österreich belief sich 2022 auf 5,7% (2019: 5,9%).

Auf regionaler Ebene wurde die Beschäftigung in den tourismusintensiven Bundesländern Westösterreichs überproportional ausgeweitet (Tirol +32,3%, Salzburg +25,9%, Vorarlberg +21,3%; Österreich-Durchschnitt +16,5% gegenüber dem Vorjahr), in den übrigen Regionen lagen die Zuwächse zwischen 6,4% in Niederösterreich und 15,0% in Wien. Im Vergleich zum Vorkrisenjahr 2019 waren 2022 in der Beherbergung und Gastronomie nur im Burgenland, in der Steiermark und in Vorarlberg mehr Stellen besetzt (+1,2% bis +6,1%), während sich in Wien und Niederösterreich noch deutliche Lücken zeigten (-5,3% bzw. -3,4%; Österreich-Durchschnitt -1,3%).

Die Arbeitslosigkeit ging nach einer ersten Entspannung 2021 auch 2022 weiter zurück und sank in den touristischen Kernbereichen noch stärker als in der Gesamtwirtschaft: Waren 2022 in allen Wirtschaftsbereichen mit rund 263.100 Personen um 20,7% weniger Arbeitslose gemeldet als im Jahr zuvor (-12,7% gegenüber 2019), so verringerte sich der Bestand in der Beherbergung und Gastronomie im Vergleich zu 2021 um 35,6% (auf etwa 29.300 Personen) bzw. um rund ein Fünftel gegenüber 2019. Damit entfiel im Jahr 2022 jede:r neunte Arbeitsuchende in Österreich auf die beiden Branchen.

Auf Bundeslandebene war 2022 der Anteil der Beherbergung und Gastronomie an den Arbeitslosen insgesamt in Tirol (etwa ein Viertel) und Salzburg (gut ein Fünftel) am höchsten. Aber auch in Kärnten und Vorarlberg (17,3% bzw. 13,8%) lagen die Anteile über dem österreichweiten Durchschnitt von 11,1%. Deutlich geringer waren sie in weniger tourismusintensiven Bundesländern wie Oberösterreich (7,5%), Niederösterreich (8,1%) und dem Burgenland (8,8%). Insgesamt war die Arbeitslosigkeit in der Beherbergung und Gastronomie 2022 in allen Bundesländern deutlich geringer als 2019, insbesondere in Kärnten, Nieder- und Oberösterreich sowie in Salzburg – in den vier letztgenannten Landesteilen betrug der Rückgang in etwa ein Viertel. Im Burgenland und in Vorarlberg war der Arbeitslosigkeitsabbau mit jeweils 13,7% gegenüber 2019 am schwächsten.

Auch im bisherigen Jahresverlauf 2023 (Jänner bis September) nahm die Beschäftigung im Tourismus weiter zu: Mit durchschnittlich gut 228.300 Beschäftigungsverhältnissen stand in der Beherbergung und Gastronomie um 3,8% mehr Personal zur Verfügung als in den ersten neun Monaten 2022. Der Vorkrisenbestand von 2019 wurde damit um 1,9% übertroffen. Gleichzeitig waren in den touristischen Kernbereichen um durchschnittlich 3,1% mehr Personen arbeitslos gemeldet als von Jänner bis September 2022 (-17,6% zum Vergleichszeitraum 2019).

**2022 war das Beschäftigungsausmaß in den touristischen Kernbereichen Beherbergung und Gastronomie um 1,3% geringer als 2019. Gleichzeitig gab es um ein Fünftel weniger Arbeitslose.**

### Übersicht 3: Kennzahlen des touristischen Arbeitsmarktes

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Beherbergung und Gastronomie (ÖNACE 2008, Abschnitt I)

	Kalenderjahr 2022	Wintersaison 2022/23	Mai bis September 2023	Kalenderjahr 2022	Wintersaison 2022/23	Mai bis September 2023
	Absolutwerte			Veränderung gegen 2018/19 (Wintersaison) bzw. 2019 (Kalenderjahr; Mai bis September) in %		
<b>Unselbständige Beschäftigungsverhältnisse</b>						
Österreich	217.472	219.603	228.952	- 1,3	+ 1,1	+ 0,5
Wien	47.660	48.776	49.504	- 5,3	+ 0,3	- 4,1
Niederösterreich	24.134	23.172	25.606	- 3,4	- 2,2	- 2,6
Burgenland	7.264	6.770	7.969	+ 6,1	+ 7,3	+ 6,3
Steiermark	25.510	24.934	26.801	+ 3,0	+ 3,1	+ 4,1
Kärnten	14.509	12.451	17.730	- 0,4	- 0,5	+ 1,0
Oberösterreich	21.721	20.842	23.101	- 0,9	- 0,7	+ 0,2
Salzburg	26.359	28.202	27.039	- 0,4	+ 3,2	+ 2,5
Tirol	38.677	41.874	39.657	- 1,0	+ 1,4	+ 2,8
Vorarlberg	11.639	12.584	11.544	+ 1,2	+ 3,5	+ 3,6
<b>Arbeitslose Personen</b>						
Österreich	29.328	32.089	26.121	- 19,7	- 18,9	- 16,9
Wien	10.135	10.693	10.150	- 15,0	- 15,5	- 9,8
Niederösterreich	3.327	3.556	2.983	- 23,6	- 25,5	- 23,1
Burgenland	661	830	611	- 13,7	- 6,6	+ 0,3
Steiermark	3.018	3.411	2.824	- 21,2	- 19,1	- 14,9
Kärnten	2.935	3.470	1.961	- 24,5	- 24,4	- 29,2
Oberösterreich	2.153	2.387	2.115	- 26,0	- 23,6	- 19,9
Salzburg	2.100	2.360	1.641	- 25,3	- 23,3	- 25,8
Tirol	3.764	4.055	2.765	- 17,9	- 14,5	- 22,2
Vorarlberg	1.235	1.329	1.071	- 13,7	- 12,4	- 10,1

Q: Arbeitsmarktservice Österreich; Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

## 4. Ausblick

Der Ausblick für das letzte Drittel der Sommersaison und das Gesamtjahr 2023 fällt etwas pessimistischer aus als noch vor einigen Monaten, da sich die allgemeine Konjunktur verschlechtert hat und die von Statistik Austria veröffentlichten Daten zu den touristischen Ausgaben im In- und Ausland auf eine stärkere Zurückhaltung hindeuten. Die kürzlich veröffentlichte Gästebefragung der Österreich Werbung zu den Urlaubsplänen für die kommende Wintersaison 2023/24 geht zwar von einer robusten Nachfrage aus, vor allem in den Winterhauptmonaten, zeigt jedoch ebenfalls Spartendenzen. So gaben lediglich 18% der befragten in Österreich wohnhaften Personen an, bei ihren Urlaubsreisen zwischen Jänner und August 2023 nicht gespart zu haben (Befragte aus Deutschland 21%, aus den Niederlanden 28%). Das verstärkte Sparen dürfte auch die Wintersaison 2023/24 beeinträchtigen, da nur 23% der österreichischen Tourist:innen höhere Ausgaben planen als im letzten Jahr. 60% der österreichischen Gäste halten das nominelle Urlaubsbudget dagegen entweder gleich oder verringern es (Herkunftsmarkt Deutschland 50%; Niederlande 52%).

Beides bedeutet durch die hohe Inflation preisbereinigt eine Reduktion des Budgets.

Hinweise auf eine Eintrübung der Konjunktur im Tourismus liefert auch der WIFO-Konjunkturtest: Beurteilten die befragten Unternehmen die aktuelle Lage in der Beherbergung und Gastronomie in der ersten Jahreshälfte 2023 noch überwiegend positiv, so war die Stimmung im Juli und August bereits eher gedämpft. Die Erwartungen in Bezug auf die Entwicklung der Branche in naher Zukunft hellten sich in den ersten fünf Monaten 2023 stetig auf, seit Juni ist jedoch ebenfalls ein starker Abwärtstrend zu beobachten.

Diese und andere Informationen zur Lage der Tourismuswirtschaft fließen auch in das WIFO-Nächtigungsszenario ein: Demnach dürfte die Nachfrage im September und Oktober 2023 das jeweilige Vorkrisenniveau leicht überstiegen haben (um durchschnittlich +0,7%), womit das Vorjahresergebnis vom Sommer 2022 übertroffen (durchschnittlich +2,9%) und in der gesamten Sommersaison 2023 ein neuer Höchstwert von 80,1 Mio. Übernachtungen erzielt würde (+1,5% zur bisherigen Rekordsaison 2019 mit knapp

79 Mio. Nächtigungen). Im Gegensatz zu den Sommersaisonen 2021 und 2022 dürfte sich der Binnentourismus im Sommer 2023 weniger dynamisch entwickelt haben als die internationale Nachfrage (+0,1% bzw. +2,2% gegenüber Sommer 2019). Grund hierfür ist die Wiederaufnahme von Auslandsreisen, die während der COVID-19-Krise vermehrt durch Österreich-Urlaube ersetzt worden waren.

Für das Gesamtjahr 2023 rechnet das WIFO mit einem Nächtigungsvolumen von gut 150 Mio., womit noch ein marginaler Aufholbedarf zum bisherigen Höchstwert von 2019 bestünde. Damit hätte Österreichs Tourismuswirtschaft trotz der Konjunkturertrübung das bisher zweithöchste Nächtigungsniveau und eine deutlich höhere Nachfrage erreicht als im Durchschnitt der Jahre 2015/2019 (144,6 Mio.). Der Binnentourismus dürfte das Niveau von 2019 geringfügig verfehlen (-1,4%, +1,3% zum Vorjahr), während die internationale Nachfrage mit knapp

111 Mio. Nächtigungen noch um 1,6% hinter dem Höchstwert von 2019 zurückbleiben sollte (+13,2% im Vergleich zu 2022).

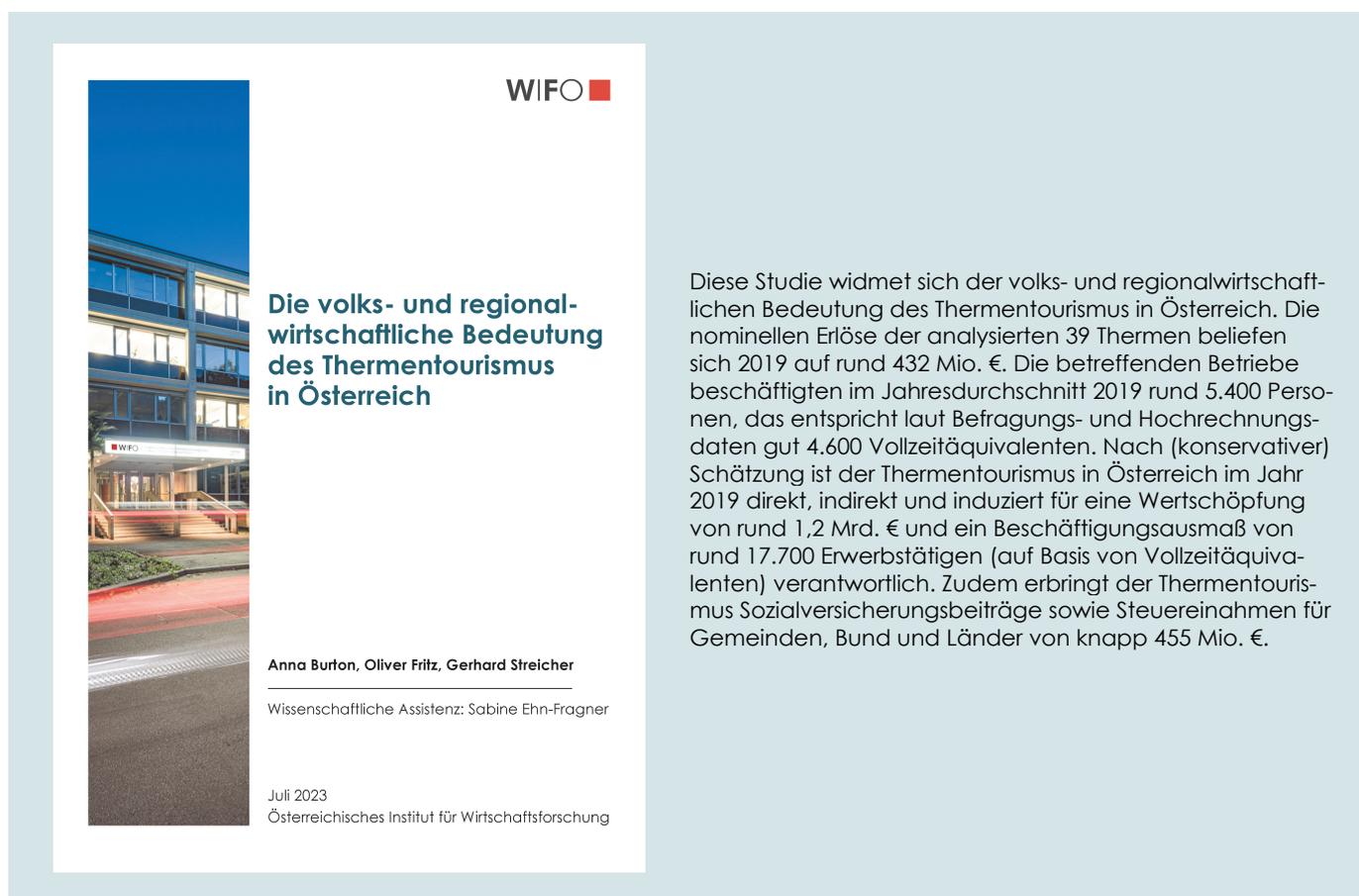
Über die Sommermonate hinaus gefährden in näherer Zukunft die in weiten Teilen Europas befürchtete Konjunkturertrübung und die Persistenz der Inflation eine weitere Erholung des Tourismus. Beides dürfte weniger die Zahl der Ankünfte und Nächtigungen als vielmehr die Zahlungsbereitschaft der Gäste dämpfen. Hält die schwache Dynamik bei den Umsätzen an, dürfte der Tourismus die heimische Konjunktur 2023 in geringerem Maße stützen als ursprünglich erwartet. Hinzu kommt die unsichere geopolitische Situation, nicht nur aufgrund des anhaltenden Krieges in der Ukraine, sondern auch durch das Risiko eines "Flächenbrandes" im Nahen Osten. Auch wenn die betreffenden Länder keine Hauptmärkte für Österreichs Tourismus sind, wirken sich derartige Konflikte sowohl direkt als auch indirekt auf das Reiseverhalten aus.

## 5. Literaturhinweise

- Fritz, O. (2023). Tourismusanalyse: Nächtigungen fast auf Vorkrisenniveau, Teuerung dämpft Ausgabebereitschaft. WIFO-Presseaussendung. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/71111> (abgerufen am 21. 9. 2023).
- Fritz, O., Burton, A., Ehn-Fragner, S., Streicher, G., Laimer, P., Ostertag-Sydler, J., Pfeifer, T., & Weiß, J. (2023). Auswirkungen von COVID-19 auf die österreichische Tourismus- und Freizeitwirtschaft im Jahr 2022. Statistik Austria, WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70736>.
- Fritz, O., & Ehn-Fragner, S. (2023). Tourismusanalyse: Die Gäste kommen zurück, aber Teuerung dämpft reale Umsätze. *WIFO Research Briefs*, (12). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/71110>.
- Sebbesen, A., Bachtrögler-Unger, J., Burton, A., Daminger, A., Ehn-Fragner, S., & Klien, M. (2023). Schwache Konjunkturdynamik in den Bundesländern. Frühjahr 2023. *Die Wirtschaft in den Bundesländern*, (1), WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/71057>.
- World Tourism Organization – UNWTO (2023). *World Tourism Barometer*, 21(3). <https://doi.org/10.18111/wtobarometereng>.

# Die volks- und regionalwirtschaftliche Bedeutung des Thermentourismus in Österreich

Anna Burton, Oliver Fritz, Gerhard Streicher



Im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich • Juli 2023 • 30 Seiten • 30 € • Kostenloser Download:  
<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70853>

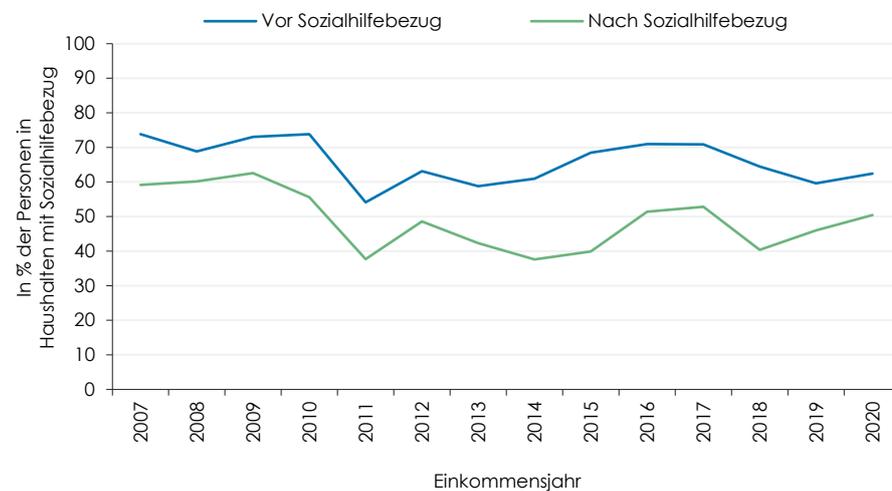
Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01-214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

# Armut und Sozialhilfe in Österreich

Christine Mayrhuber, Stefan Angel, Marian Fink, Silvia Rocha-Akis

- Personen mit schlechtem Gesundheitszustand oder niedrigem Ausbildungsniveau sind in Österreich ebenso wie Alleinerziehende, Drittstaatsangehörige, Arbeitslose und Sozialhilfebeziehende überproportional von Armut betroffen.
- Die Sozialhilfe verringert das Armutsrisiko. Dennoch sind Sozialhilfebeziehende 3,7-mal häufiger und 2,2-mal stärker armutsgefährdet als Personen in Haushalten ohne Sozialhilfebezug.
- Kinder sind sowohl innerhalb der armutsgefährdeten Bevölkerung als auch in Haushalten mit Sozialhilfebezug deutlich überrepräsentiert – mit potenziell negativen, langfristigen Folgen für ihre Bildungs- und Arbeitsmarktchancen.
- Durch die Abkehr von Höchstsätzen und individualisierte Unterstützungsangebote könnte die Sozialhilfe armutsfester gestaltet werden.
- Eine effektive ökonomische Absicherung durch Erwerbseinkommen und daraus resultierende Sozialversicherungsleistungen verringert die Notwendigkeit, Sozialhilfe in Anspruch zu nehmen.

## Armutsgefährdung von Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug



**"Die Sozialhilfe reduziert die Armutsgefährdung, ist aber aufgrund ihrer Höhe nicht armutsfest und kann als subsidiäres Instrument die strukturellen Ursachen von Armut nicht beseitigen."**

Die Sozialhilfe senkte die Armutsgefährdung im Beobachtungszeitraum um rund 17 Prozentpunkte. Dennoch ist die Armutsgefährdungsquote von Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug um 36 Prozentpunkte (2020) höher als in der Gesamtbevölkerung (Q: Statistik Austria, EU-SILC 2008-2021, WIFO-Berechnungen).

# Armut und Sozialhilfe in Österreich

Christine Mayrhuber, Stefan Angel, Marian Fink, Silvia Rocha-Akis

## Armut und Sozialhilfe in Österreich

Mit einem Anteil von 0,7% an den Sozialausgaben reduzierte die Sozialhilfe die Armutsgefährdung der österreichischen Gesamtbevölkerung im Jahr 2020 von 15,2% auf 14,7%. Obwohl nur rund 3% der Bevölkerung Sozialhilfe beziehen, erfüllt dieses letzte soziale Netz eine wichtige Funktion in der Armutsbekämpfung: Für Beziehende senkte sie die Armutsgefährdungsquote von 62,4% auf 50,4% und die Armutsgefährdungslücke von 52,0% auf 26,4% (2020). Besonders zentral ist die Sozialhilfe für Kinder, die unter den Beziehenden überrepräsentiert sind, sowie für Gruppen mit traditionell hohem Armutsrisiko, deren Struktur sich im Beobachtungszeitraum (2008/2021) nicht verändert hat. Dazu zählen Arbeitslose, Alleinerziehende, Drittstaatsangehörige, Personen mit geringem formalem Ausbildungsniveau und Personen mit schlechtem Gesundheitszustand.

## Poverty and Social Assistance in Austria

With a share of 0.7 percent of social expenditure, social assistance reduced the risk of poverty among the Austrian population from 15.2 to 14.7 percent in 2020. Although only around 3 percent of the population receive social assistance, this last safety net fulfils an important function in the fight against poverty: for recipients, it reduced the at-risk-of-poverty rate from 62.4 to 50.4 percent and the at-risk-of-poverty gap from 52.0 to 26.4 percent (2020). Social assistance is particularly important for children, who are over-represented among recipients, as well as for groups with a traditionally high risk of poverty, whose structure has not changed during the observation period (2008-2021). These include the unemployed, single parents, third-country nationals, persons with a low level of education and persons in poor health.

**JEL-Codes:** I30, D31, D63, H53 • **Keywords:** Armut, Sozialhilfe, Bedarfsorientierte Mindestsicherung, Verteilung, Sozialpolitik

Der vorliegende Beitrag basiert auf einer Studie des WIFO und der prospect Unternehmensberatung im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Christine Mayrhuber, Stefan Angel, Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Friederike Weber, Raimund Haindorfer, Anna Iby, Das letzte soziale Netz. Evaluierung des letzten sozialen Sicherungsnetzes und des Zusammenspiels mit dem ersten sozialen Sicherungsnetz unter besonderer Berücksichtigung der aktuellen COVID-19-Krise und der Auswirkungen des Sozialhilfe-Grundsatzgesetzes (Oktober 2023, 217 Seiten, 50 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/71102>).

**Begutachtung:** Margit Schratzenstaller • **Wissenschaftliche Assistenz:** Marion Kogler ([marion.kogler@wifo.ac.at](mailto:marion.kogler@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 10. 11. 2023

**Kontakt:** Christine Mayrhuber ([christine.mayrhuber@wifo.ac.at](mailto:christine.mayrhuber@wifo.ac.at)), Stefan Angel ([stefan.angel@wifo.ac.at](mailto:stefan.angel@wifo.ac.at)), Marian Fink ([marian.fink@wifo.ac.at](mailto:marian.fink@wifo.ac.at)), Silvia Rocha-Akis ([silvia.rocha-akis@wifo.ac.at](mailto:silvia.rocha-akis@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

In Zeiten von Wirtschafts- und Arbeitsmarktkrisen – zuletzt etwa im Zusammenhang mit dem durch die COVID-19-Pandemie ausgelösten Arbeitsmarktschock (Arbeitslosigkeit, Betriebsschließungen usw.) – werden soziale Sicherungssysteme verstärkt in Anspruch genommen. Neben der Arbeitslosenversicherung gilt dies auch für die Sozialhilfe bzw. die bedarfsorientierte Mindestsicherung<sup>1)</sup>. Als letztes soziales Sicherungsnetz für Personen ohne ausreichendes Einkommen aus Marktquellen (Erwerbs- und Kapitaleinkommen) oder (sozialen) Transfers trägt die Sozialhilfe in Österreich maßgeblich zur Existenzsicherung bei.

Die Sozialausgaben und das Angebot an öffentlichen Dienstleistungen beeinflussen ebenso wie die Erwerbseinkommen erheblich die Wohlfahrt der Bevölkerung (Rocha-Akis et al., 2023). Im Jahr 2020 verzeichneten die Sozialausgaben krisenbedingt den stärksten Anstieg der letzten drei Jahrzehnte (+11,3% gegenüber dem Vorjahr). Die Bruttozialausgaben<sup>2)</sup> betragen 129,4 Mrd. € und entsprachen damit 34% der Wirtschaftsleistung. Bis 2022 sank die Sozialquote auf 30,5% (Statistik Austria, 2023b).

<sup>1)</sup> Die Sozialhilfe wurde ab 2019 eingeführt und löste die bedarfsorientierte Mindestsicherung (BMS) ab, wobei die Umsetzung in den Bundesländern zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfolgte (siehe Kapitel 3). In

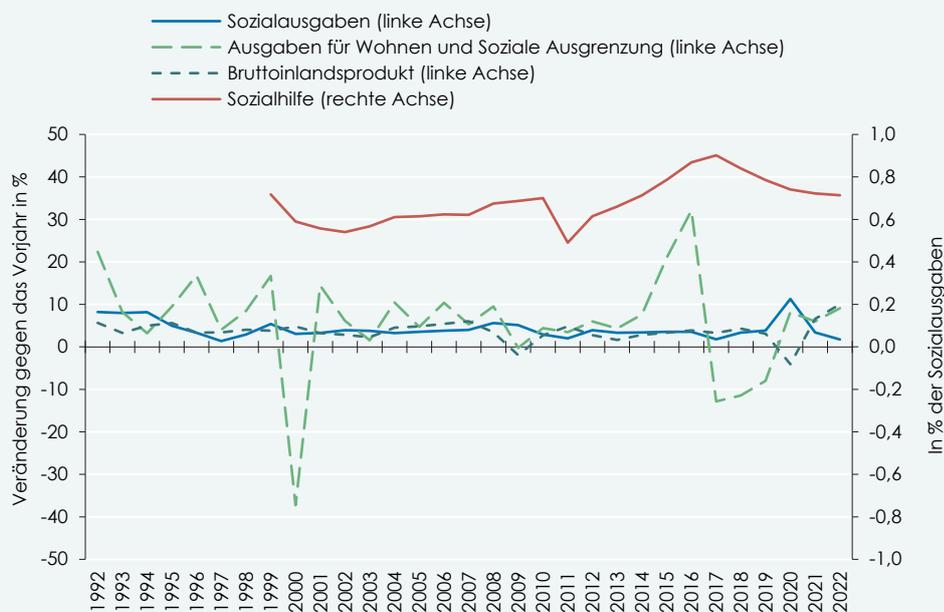
diesem Beitrag umfasst der Begriff Sozialhilfe auch die Vorgängerleistung (BMS).

<sup>2)</sup> Sozialleistungen wie Pensionen unterliegen der Lohnsteuer- und Krankenversicherungspflicht. Die Nettozialausgaben sind um rund 10% geringer.

Österreichs Ausgaben für die Sozialschutzfunktionen Wohnen und Soziale Ausgrenzung<sup>3)</sup> betragen im Jahr 2022 gemäß dem Europäischem System der Integrierten Sozialstatistik (ESSOSS) 2,8 Mrd. € (2020: 2,4 Mrd. €) oder 2,1% (2020: 1,9%) der Sozialausgaben insgesamt (Statistik Austria, 2023a). Innerhalb dieser Ausgabengruppe entfiel mit 972,2 Mio. € (2020: 959,2 Mio. €) gut ein Drittel auf die Sozialhilfe. Gemessen an den Bruttonationalausgaben machten die Ausgaben für die Sozialhilfe damit 0,71% (2020: 0,74%) aus. Im Jahr 2017 war der Anteil mit 0,9% etwas höher gewesen und sank seitdem kontinuierlich (Statistik Austria, 2023b).

Da automatische Stabilisatoren wie die Arbeitslosenversicherung sowie diskretionäre Maßnahmen konjunkturreaktiv sind, wird die Dynamik der Sozialausgaben maßgeblich von der wirtschaftlichen Entwicklung beeinflusst (Dolls et al., 2012). Im Jahr 2020 stiegen die Sozialausgaben aufgrund des Wirtschaftseinbruchs und des Anstiegs der Arbeitslosigkeit (Abbildung 1). Die Ausgaben für die Sozialschutzfunktionen Wohnen und Soziale Ausgrenzung wurden dagegen stärker von gesetzlichen Änderungen (siehe Kapitel 3) und der Bevölkerungsentwicklung bestimmt, von letzterer insbesondere in den Jahren 2015 bis 2017 aufgrund der Zunahme von Fluchtbewegungen.

Abbildung 1: **Entwicklung der Sozialausgaben und der Ausgaben für die Sozialschutzfunktionen Wohnen und Soziale Ausgrenzung sowie für die Sozialhilfe**



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Der vorliegende Beitrag untersucht längerfristige Entwicklungstendenzen von Armut und Armutsbetroffenheit in Österreich und geht zunächst der Frage nach, wie sich die Situation der privaten Haushalte in Bezug auf Zahlungsrückstände und Wohnkostenbelastung seit 2008 entwickelt hat. Weiters werden besonders stark von Armut betroffene Gruppen, die Sozialhilfe erhalten, näher betrachtet. Schließlich analysiert der Beitrag die unterschiedliche Bedeutung der Sozialhilfe in den Bundesländern, die soziodemografischen Merkmale von Sozialhilfebe-

ziehenden und die Armutsfestigkeit der Sozialhilfe. Wie die längerfristige Betrachtung erkennen lässt, leistet die Sozialhilfe als letztes soziales Netz einen entscheidenden Beitrag zur Existenzsicherung – eine Funktion, die in Krisenzeiten an Bedeutung gewinnt. Nichtsdestotrotz zeigen sowohl die nachfolgenden Analysen als auch Interviews mit Betroffenen und Praktiker:innen (Mayrhuber et al., 2023) ein deutliches Verbesserungspotenzial bei der Ausgestaltung und Administrierung dieser Sozialleistung auf.

<sup>3)</sup> Diese umfassen neben der Sozialhilfe auch Aufwendungen für Bewährungshilfe, Flüchtlingsbetreuung, Wohnbeihilfe auf Basis der Wohnbauförderungsgesetze, Annuitäten- und Zinsenzuschüsse für Eigenmittel-

ersatzdarlehen, Mietzinsbeihilfe auf Basis des Einkommenssteuergesetzes sowie Mietbeihilfe auf Basis der Sozialhilfegesetze.

## 2. Armutsbetroffenheit in Österreich

Die Armutsgefährdungsquote, der Anteil der erheblich materiell Deprivierten sowie die Quote der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten<sup>4)</sup> sanken in Österreich zwischen 2008 und dem Vorkrisenjahr 2019. Der Anteil der erheblich materiell Deprivierten hat sich sogar mehr als halbiert (Übersicht 1). Ein Rückgang der materiellen Deprivation war auch in anderen EU-Mitgliedsländern zu beobachten (Eurostat, 2019). Unklar ist, ob er sich auch nach der Streichung (z. B. Leistbarkeit eines Smartphones) bzw. Hinzunahme neuer Teilindikatoren zur erheblichen materiellen Deprivation gemäß der "Europa 2030"-Strategie der Europäischen Kommission<sup>5)</sup> fortsetzt (Statistik Austria, 2023c).

Signifikante Verbesserungen zeigten sich auch bei der subjektiv wahrgenommenen Wohnkostenbelastung, den Zahlungsrückständen sowie der Leistbarkeit unerwarteter Ausgaben. Diese drei Indikatoren zur ökonomischen Vulnerabilität haben im Zuge von Debatten zur Abfederung der Teuerungskrise an Bedeutung gewonnen. In den Krisenjahren 2020 und 2021 veränderten sich die hier betrachteten Armutsindikatoren kaum, wobei die Bewegungen im paarweisen Jahresvergleich nicht statistisch signifikant sind (Übersicht 1).

Übersicht 1: **Armuts- und Deprivationsquoten**

	2008	Einkommensjahr		
		2019	2020	2021
	In % der Gesamtbevölkerung			
Armutsgefährdung <sup>1)</sup>	14,5	13,9	14,7	14,8
Erhebliche materielle Deprivation <sup>1)</sup>	5,9	2,6*	2,7	2,4
Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung <sup>1)</sup>	19,1	17,5	18,4	2 <sup>2)</sup>
Personen in Haushalten ohne finanzielle Rücklagen für unerwartete Ausgaben	28,7	18,5*	17,6	18,6
Personen in Haushalten mit Zahlungsrückständen	5,4	3,3*	4,1	3,7
Personen in Haushalten mit starker Wohnkostenbelastung	15,2	10,8*	10,1	9,9

Q: EU-SILC 2008-2022, WIFO-Berechnungen. \* . . . Differenz 2008/2019 bei 5-prozentiger Irrtumswahrscheinlichkeit statistisch signifikant. Keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen 2020 und 2019 bzw. zwischen 2021 und 2020. Standardfehler- und Konfidenzintervallschätzung mittels Statistik Austria R-Paket "surveysd". – <sup>1)</sup> "Europa 2020"-Indikator. – <sup>2)</sup> Ab 2021 nicht mehr verfügbar bzw. durch neuen "Europa 2030"-Indikator ersetzt.

Der rückläufige Anteil der Personen in Haushalten mit starker Wohnkostenbelastung an der Gesamtbevölkerung in den Jahren 2008 bis 2019 ist vor allem auf den Rückgang innerhalb der Gruppen der Haus- und Wohneigentümer:innen zurückzuführen (von 14% auf 8% bzw. von 9% auf 5%; Übersicht 2). Demgegenüber sank der Anteil unter Mieter:innen, die rund die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachen, nur geringfügig (Genossenschaftswohnungen: von 18% auf 16%; sonstige Haupt- bzw. Untermiete: von 17% auf 14%) oder stieg sogar leicht an (Gemeindewohnungen: von 24% auf 27%). Im Jahr 2022, einem Jahr mit überdurchschnittlich hoher Inflation, war in fast allen Wohnformen wieder eine Zunahme der Wohnkostenbe-

lastung zu beobachten. In den meisten Mietformen erreichte der Anteil der Personen mit starker Wohnkostenbelastung wieder in etwa das Niveau von 2008. Für Armutsgefährdete stellen die Wohnkosten (im Zeitverlauf relativ konstant) rund doppelt so oft eine "starke Belastung" dar wie für die Gesamtbevölkerung.

Zu den Gruppen mit einem deutlich überdurchschnittlichen Armuts- und Deprivationsrisiko im Vergleich zur Gesamtbevölkerung zählen Arbeitslose, Personen in Ein-Eltern-Haushalten, gesundheitlich Beeinträchtigte, Staatsbürger:innen eines Nicht-EU- oder -EFTA-Landes sowie Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss (Abbildung 2).

<sup>4)</sup> Nach EU-Definition gelten Personen als armutsgefährdet, deren äquivalisiertes Haushaltseinkommen (nach Sozialleistungen) unter der Armutsgefährdungsschwelle (60% des nationalen Medianeinkommens) liegt. Die Armutsgefährdungsquote gibt den Anteil der armutsgefährdeten Personen an der Gesamtbevölkerung an. Als erheblich materiell depriviert gelten Personen, die zumindest vier der neun Merkmale, die den europäischen Mindestlebensstandard definieren, nicht erfüllen ("Europa 2020"-Indikator) und z. B. keine unerwarteten Ausgaben tätigen, laufende Kosten

nicht pünktlich bezahlen oder ihre Wohnung nicht warmhalten können. Ausgrenzungsgefährdung beschreibt das Vorliegen von relativer Armut (Armutsgefährdung), absoluter Armut (Deprivation) oder geringer Erwerbsintensität.

<sup>5)</sup> In der "Europa 2030"-Strategie wurde die Definition der erheblichen materiellen Deprivation adaptiert und um eine soziale Dimension erweitert. Materielle und soziale Deprivation liegt nunmehr dann vor, wenn Personen mindestens fünf von 13 Merkmalen nicht erfüllen, z. B. Freund:innen zum Essen treffen zu können.

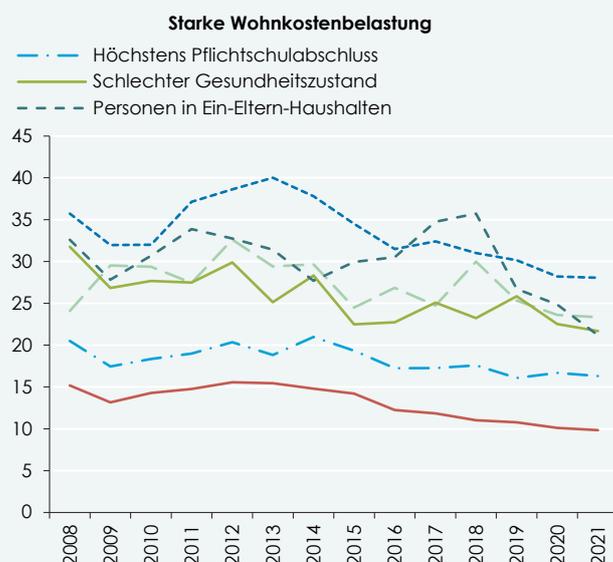
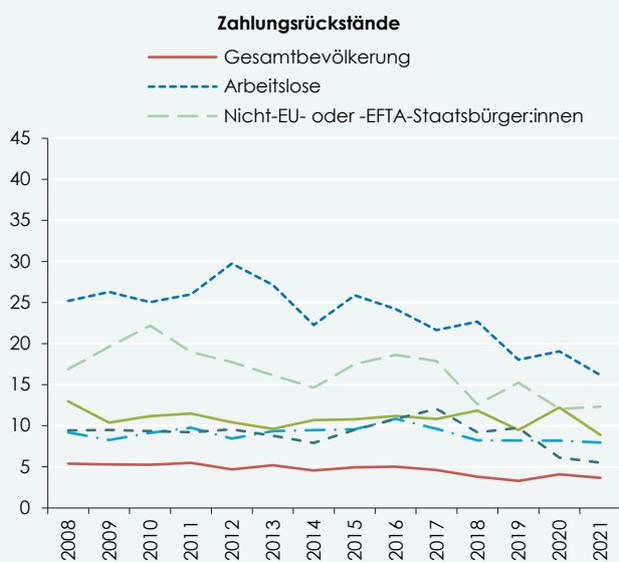
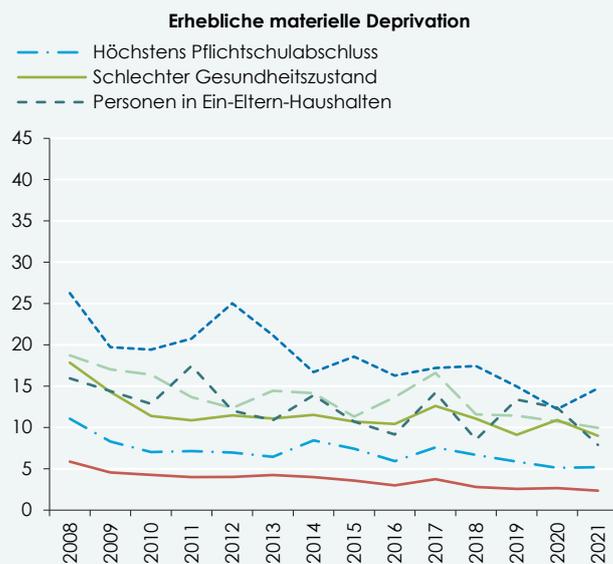
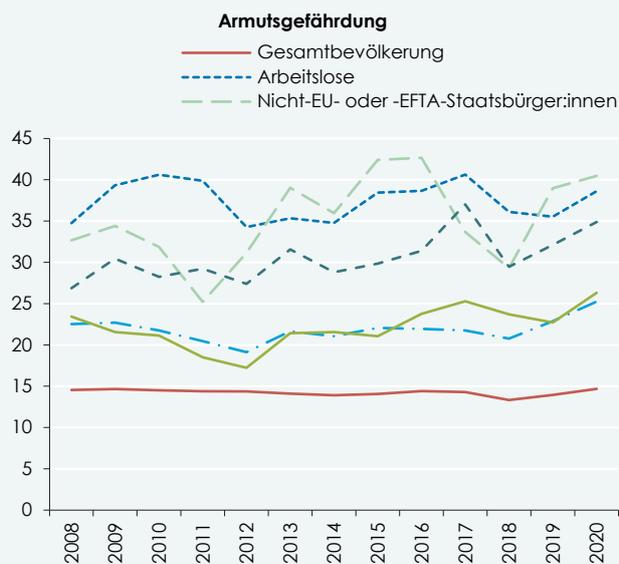
## Übersicht 2: Subjektiv starke Belastung durch die Wohnkosten

	2008	2019	2020	2021	2022
Belastete in % der jeweiligen Grundgesamtheit					
Insgesamt	15	11	10	10	13
Armutsgefährdete	27	25	25	25	24
Wohnform					
Hauseigentum	14	8	6	6	10
Wohnungseigentum	9	5	8	4	8
Gemeindewohnung	24	27	19	19	24
Genossenschaftswohnung	18	16	12	15	13
Sonstige Haupt- oder Untermiete	17	14	18	16	18
Mietfreie Wohnung oder Haus	10	5	5	3 <sup>1)</sup>	11

Q: EU-SILC 2008-2022. – <sup>1)</sup> Geringe Fallzahlen (weniger als 50 in der Randverteilung oder weniger als 20 in der Zelle).

### Abbildung 2: Armut und Deprivation – Risikogruppen

Betroffene in % der jeweiligen Gruppe



Q: EU-SILC 2008-2021, WIFO-Berechnungen. Armutsgefährdung: Daten nur bis 2020 verfügbar.

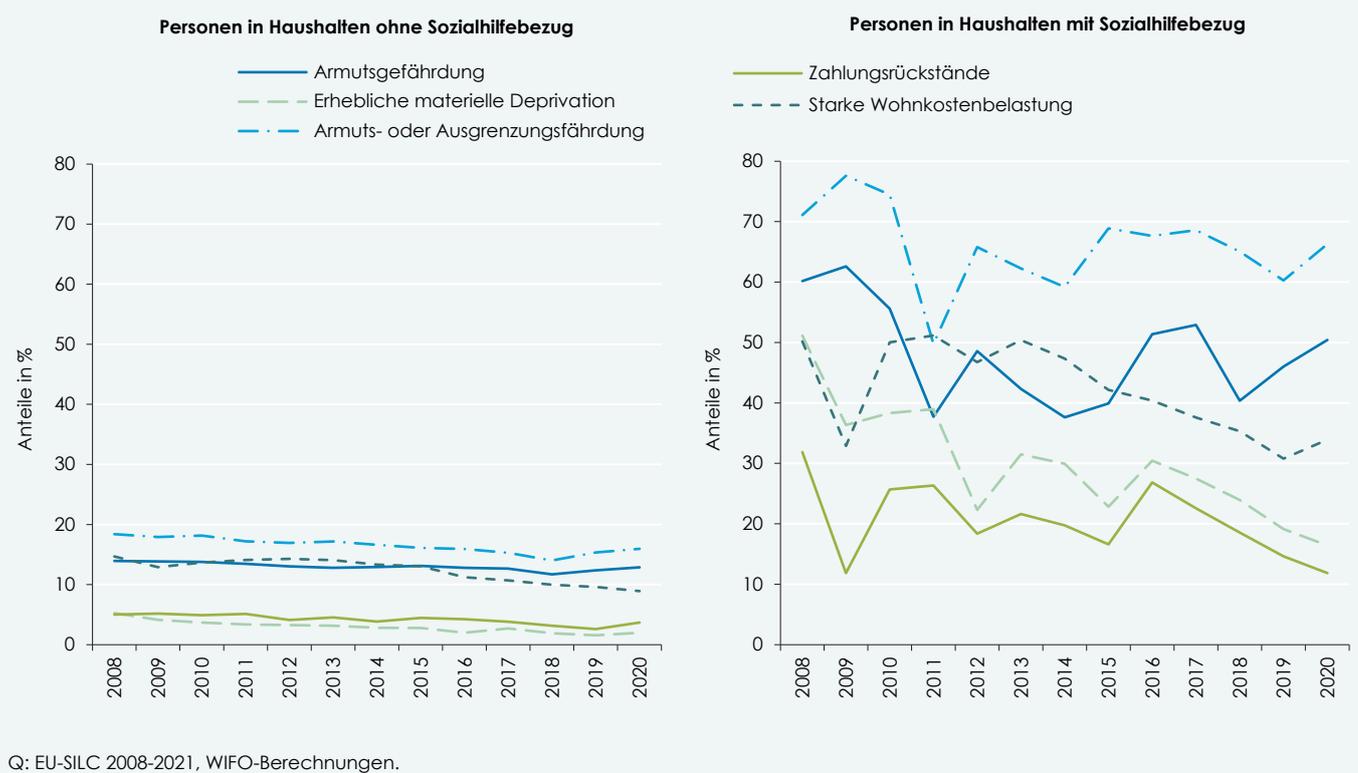
Diese Gruppen mit überdurchschnittlichem Armutsrisiko blieben 2008/2019 und auch in den Krisenjahren 2020 und 2021 weitgehend unverändert. Für bestimmte Personengruppen waren in den Pandemie Jahren 2020 und 2021 jedoch Abweichungen vom langfristigen Trend beobachtbar<sup>6)</sup>:

- Bei den Selbständigen kam es zu einem starken Anstieg der Zahlungsrückstände.
- Die Einkommensarmut und die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung stiegen in der Gruppe der Nicht-EU- oder -EFTA-Staatsbürger:innen. Damit setzte sich allerdings ein schon seit 2019 beobachteter Trend fort.
- Unter den 35- bis 49-Jährigen nahmen die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung sowie der Anteil der Personen in

Haushalten ohne finanzielle Rücklagen für unerwartete Ausgaben zu.

Zu den Bevölkerungsgruppen mit dem höchsten Armutsrisiko zählen Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug<sup>7)</sup>. Sie weisen trotz dieser Geldleistung ein deutlich höheres Armutsrisiko auf als Personen in Haushalten ohne Sozialhilfebezug (Abbildung 3). Wie in der Gesamtbevölkerung zeigen sich auch bei den Sozialhilfebeziehenden über die Beobachtungsperiode Verbesserungen, insbesondere bei den Deprivationsindikatoren materielle Deprivation, Zahlungsrückstände und finanzielle Rücklagen. Die Armutsgefährdung, die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung sowie die Wohnkostenbelastung sind jedoch von 2019 auf 2020 wieder leicht angestiegen<sup>8)</sup>.

Abbildung 3: Vergleich des Armutsrisikos von Personen ohne bzw. mit Sozialhilfebezug



### 3. Die Sozialhilfe und ihre Beziehenden

**Im Jahr 2020 galten 50% der Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug als armutsgefährdet.**

Mit einer Quote von 50% (2020) sind Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug in besonderem Ausmaß armutsgefährdet. Die Zahl der durch Sozialhilfe unterstützten Personen wird nicht nur von der Arbeitsmarktlage, sondern auch von den Zugangsvoraussetzungen (Lutz et al., 2020; Pratscher, 2022)

und von geopolitischen Entwicklungen bzw. Ereignissen wie dem Ukraine-Krieg beeinflusst.

Mit 1. Juni 2019 trat das Sozialhilfe-Grundgesetz in Kraft und löste die bereits 2016 ausgelaufene Vereinbarung zwischen Bund

<sup>6)</sup> Detailliertere Darstellungen finden sich in Mayrhofer et al. (2023, Kapitel 3.1).

<sup>7)</sup> Seit der EU-SILC-Welle 2012 erhebt Statistik Austria den Bezug von Sozialhilfe (bzw. bedarfsorientierter Mindestsicherung) nicht mehr auf Personen-, sondern auf Haushaltsebene. Deshalb wurden für alle betrachteten Jahre Personen in Haushalten, in denen zumin-

dest eine Person die Leistung bezog, zu Haushalten mit Sozialhilfebezug zusammengefasst und folglich immer alle Haushaltsmitglieder als Beziehende gezählt.

<sup>8)</sup> Eine Diskussion zur Armutsmessung in Zeiten von multiplen Krisen findet sich bei Badelt und Heitzmann (2023).

und Ländern zur Bedarfsorientierten Mindestsicherung<sup>9)</sup>) (BMS) ab, deren Ausgestaltung zwischenzeitlich in den jeweiligen Landesgesetzgebungen geregelt worden war. Während die BMS die Armutsbekämpfung durch eine Mindestsicherung in Höhe des Ausgleichszulagenrichtsatzes zum Ziel hatte, legt das Sozialhilfe-Grundsatzgesetz Höchstsätze für Geld- und Sachleistungen fest<sup>10)</sup>; die Armutsbekämpfung ist nicht mehr dezidiertes Ziel. Für die schrittweise Konkretisierung des Sozialhilfe-Grundsatzgesetzes durch Ausführungsgesetze der Bundesländer waren ursprünglich nur sechs Monate vorgesehen<sup>11)</sup>. Im Jahr 2019 wurden die Höchstsätze für Kinder aufgehoben und die Knüpfung der Sozialhilfe an Deutschkenntnisse für verfassungswidrig erklärt<sup>12)</sup>. Im Zuge von Gesetzesänderungen erhielten die Länder mehr Spielraum, insbesondere bei der Einkommensberücksichtigung oder hinsichtlich des Begriffs der Haushaltsgemeinschaft.

### 3.1 Sozialhilfebeziehende in den Bundesländern

Im vergangenen Jahrzehnt nahm die Zahl der durch die Sozialhilfe unterstützten Personen bis 2017 zu und war seither rückläufig, sogar im Krisenjahr 2020. Gemessen an der österreichischen Wohnbevölkerung wurden 2012 rund 2,6% aller Personen durch das letzte soziale Sicherheitsnetz unterstützt. Der Anteil erreichte 2016/17 mit 3,5% den Höchstwert und sank bis 2022 wieder auf 2,6% bzw. 235.300 Personen.

In den Bundesländern schwankt der Anteil der Bezieher:innen an der Wohnbevölkerung zwischen 0,5% in Oberösterreich und 8% in Wien. Diese beiden Bundesländer unterscheiden sich in vielen Dimensionen: So ist der Anteil der Bevölkerung im Erwerbsalter (15- bis 64-Jährige) in Wien am höchsten; zudem ist die Bevölkerung in der Bundeshauptstadt im Hinblick auf die vertretenen Nationalitäten heterogener als in den anderen Bundesländern. Die unterschiedliche Inanspruchnahme der Sozialhilfe hängt auch mit der Beschäftigungsquote zusammen, die in Wien am niedrigsten und in Oberösterreich am höchsten ist. Da es sich bei der Sozialhilfe um ein subsidiäres System handelt, müssen Antragsteller:innen zuerst die eigenen finanziellen Möglichkeiten bis zum Schonvermögen ausschöpfen, bevor ein Anspruch auf Sozialhilfe besteht. Damit spielen auch Wohneigentumsverhältnisse eine zentrale

Rolle für die Zahl der Beziehenden. Wien weist einen sehr hohen Anteil an Mietverhältnissen und mit 19% zugleich den geringsten Anteil an Wohneigentümer:innen unter den Bundesländern auf.

### 3.2 Soziodemografische Merkmale der Sozialhilfebeziehenden

Rund ein Drittel der Sozialhilfebeziehenden sind im Vorschul-, Pflichtschul- oder Pensionsalter und stehen damit dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung. Bei rund der Hälfte der Sozialhilfebeziehenden werden bestimmte Einkunftsarten angerechnet. 2021 erhielten 19% der Beziehenden parallel eine AMS-Leistung. Aber auch Personen mit geringen Erwerbseinkommen stocken mit der Sozialhilfe ihr Einkommen auf; 2021 traf dies auf 8% der Sozialhilfebeziehenden zu (Pratscher, 2022).

Aufgrund der tiefgreifenden wirtschaftlichen Veränderungen spielten in den Krisenjahren ab 2020 sowohl die automatischen Stabilisatoren, die über das Steuer- und Sozialleistungssystem wirken, als auch diskretionäre fiskalische Krisenmaßnahmen eine noch nie dagewesene Rolle in der österreichischen Wirtschaft und im Sozialsystem. Daher könnte es zu Veränderungen in der Struktur der Sozialhilfe und ihrer Empfänger:innen gekommen sein. Um längerfristige strukturelle Merkmale der Sozialhilfebeziehenden darzustellen, beziehen sich die weiteren Auswertungen in diesem Kapitel daher auf die Jahre vor der COVID-19-Krise<sup>13)</sup>.

Die Empfänger:innen von Unterstützungsleistungen aus dem letzten Sozialnetz sind eine sehr heterogene Gruppe. Von den 3,9 Mio. privaten Haushalten in Österreich floss im Durchschnitt der Jahre 2017 bis 2019 in rund 5% Sozialhilfe; in diesen rund 186.440 Haushalten lebten rund 419.000 Personen. Kinder und Jugendliche sind unter den Sozialhilfebeziehenden deutlich häufiger vertreten als in der Gesamtbevölkerung: Knapp 22% der Beziehenden sind jünger als 15 Jahre; 28% sind jünger als 19 Jahre (Ø 2017/2019; Abbildung 4). Ein Fünftel der Sozialhilfebeziehenden lebt in Ein-Personen-Haushalten, ein weiteres Fünftel in Haushalten mit zwei Erwachsenen und drei oder mehr Kindern, und 11% in Ein-Eltern-Haushalten. Von den unterstützten Unter-19-Jährigen leben 63% in Haushalten, in denen niemand die österreichische Staatsbürgerschaft besitzt.

**Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren sind unter Sozialhilfebeziehenden mit einem Anteil von 28% deutlich häufiger vertreten als in der Gesamtbevölkerung (19%).**

<sup>9)</sup> Damit wurde ein über alle Bundesländer einheitlicher Rahmen (gemäß Art. 15a B-VG) festgelegt.

<sup>10)</sup> Für alleinstehende oder alleinerziehende Personen beträgt die Obergrenze 100% des Netto-Ausgleichszulagenrichtsatzes. Der Ausgleichszulagenrichtsatz für 2023 beträgt 1.110,30 € brutto bzw. 1.053,67 € netto; das Schonvermögen liegt damit bei 6.322 €.

<sup>11)</sup> 2020 setzten Ober- und Niederösterreich, 2021 Kärnten, Salzburg, Vorarlberg, die Steiermark, Wien und Tirol das Sozialhilfe-Grundsatzgesetz in Teilbe-

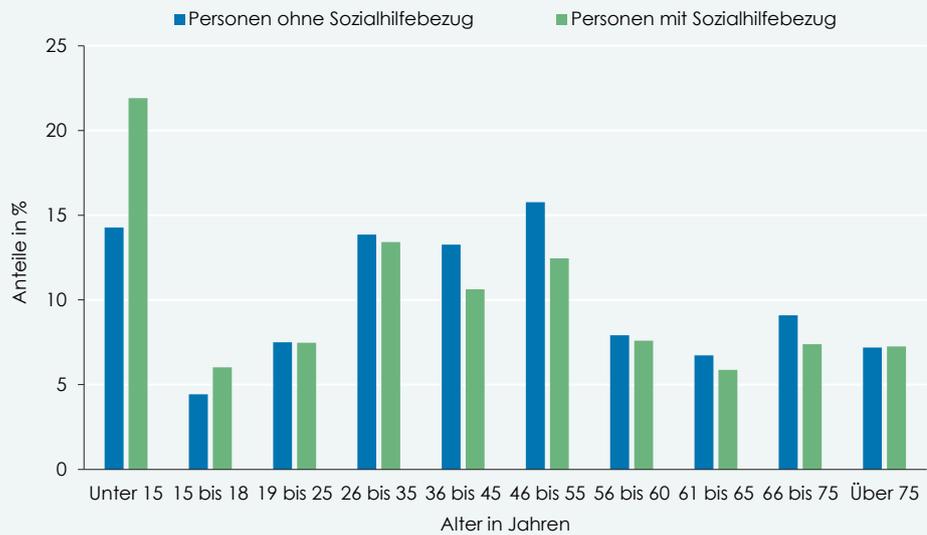
reichen um. Im Burgenland wurde das Sozialhilfe-Grundsatzgesetz bisher nicht umgesetzt (Stand 10. 11. 2023).

<sup>12)</sup> Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs G164/2019 (G164/2019-25, G171/2019-24) vom 12. 12. 2019, Novelle zum Sozialhilfe-Grundsatzgesetz BGBl. I Nr. 78/2022.

<sup>13)</sup> Da die Sozialhilfebeziehenden eine verhältnismäßig kleine Teilgruppe der Gesamtbevölkerung sind, wurden Dreijahresdurchschnitte verwendet (vgl. Heuberger et al., 2018).

Abbildung 4: **Personen mit bzw. ohne Sozialhilfebezug nach Altersgruppen**

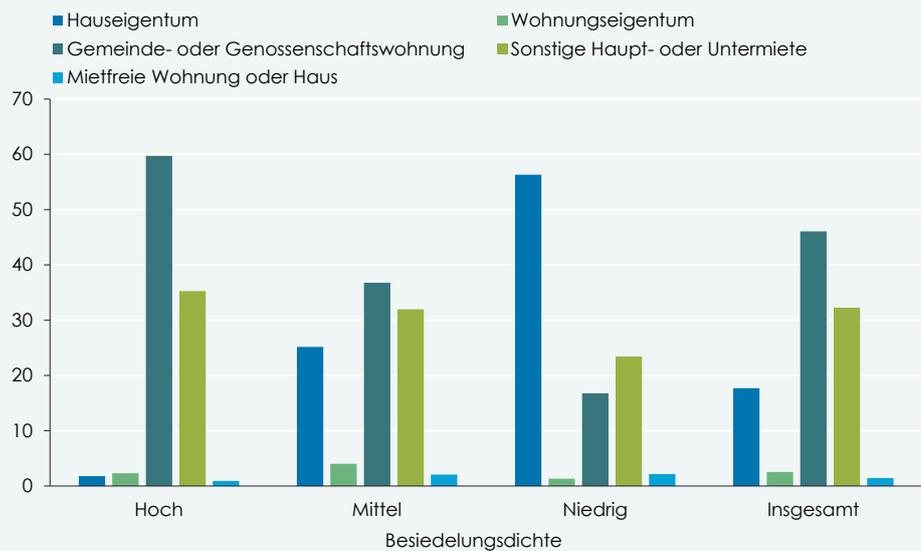
Durchschnitt 2017/2019



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2018-2020, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 5: **Sozialhilfebeziehende nach Rechtsverhältnis der Erstwohnung und Besiedelungsdichte**

Anteile in % an den Sozialhilfebeziehenden nach Besiedelungsdichte, Durchschnitt 2017/2019



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2018-2020.

Der Anteil der Haus- oder Wohnungseigentümer:innen an den Sozialhilfebeziehenden ist regional sehr unterschiedlich. Von den 57,0%

der Beziehenden in dicht besiedelten Regionen<sup>14)</sup> wohnen knapp 95% zur Miete (59,7% in Genossenschafts- oder Gemeindegewoh-

<sup>14)</sup> Zu den dicht besiedelten Regionen (mindestens 50.000 Einwohner:innen und mehr als 500 Einwohner:innen pro Quadratkilometer) zählen Wien, Linz, Graz, Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt. Zu den Regionen mit mittlerer Besiedelungsdichte (mindestens 50.000 Einwohner:innen und 101 bis 500 Einwohner:innen pro Quadratkilometer) gehören z. B. St. Pölten, Bruck an der Mur, Leoben, Bad Ischl und Hohenems.

Alle übrigen Gebiete zählen zu den Regionen mit niedriger Bevölkerungsdichte. Einzelne Gemeinden mit geringer Bevölkerungsdichte werden zu einem Gebiet mit hoher bzw. mittlerer Besiedelungsdichte gezählt, wenn sie vollständig von Gemeinden umgeben sind, welche die erforderliche Bevölkerungsdichte erreichen.

nungen und 35,3% in sonstigen Mietverhältnissen). In Regionen mit niedriger Besiedlungsdichte, auf die 18,8% der Beziehenden entfallen, wohnen dagegen mehr als die Hälfte (57,7% der Beziehenden) im Eigentum und nur 40% zur Miete. Insgesamt wohnen 78% der Sozialhilfebeziehenden zur Miete (Ø 2017/2019; Abbildung 5).

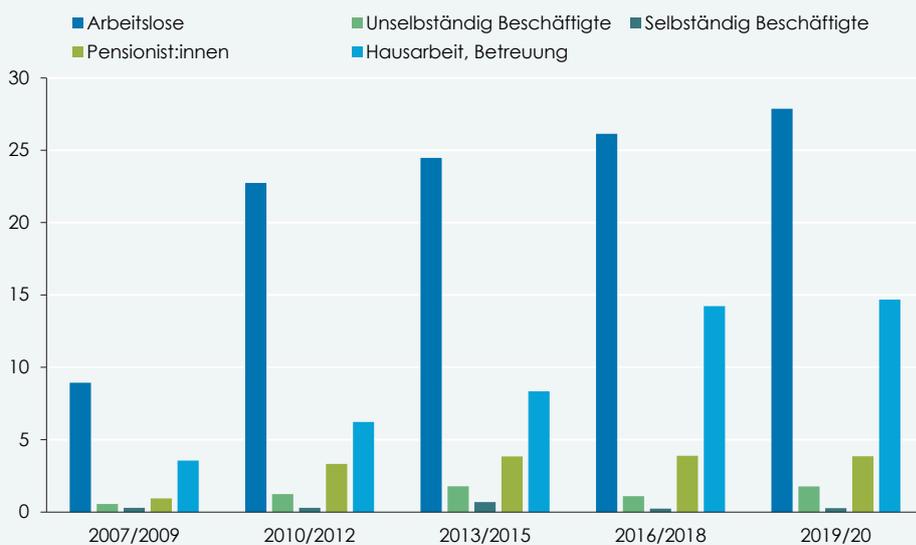
Im längerfristigen Vergleich nahm der Anteil der Beziehenden in stark von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten deutlich zu (Abbildung 6). Während 2007/2009 durchschnittlich 9% der Personen in Arbeitslosenhaushalten Sozialhilfe bezogen hatten, waren es im Durchschnitt der Jahre 2019 bis 2020 28%. Ältere empirische Arbeiten zeigen ein Drehtürphänomen, d. h. einen Wechsel zwischen

Sozialhilfebezug, Arbeitslosigkeit, kurzfristiger Beschäftigung und erneutem Sozialhilfebezug, der nicht zu einer dauerhaften Überwindung der Notlage führt (Bock-Schappelwein et al., 2016). Dieser Drehtüreffekt dürfte sich in der jüngeren Vergangenheit verstärkt haben. Auch in den sogenannten erwerbsinaktiven Haushalten, in denen Hausarbeit bzw. häusliche Betreuung dominieren, stieg der Anteil der Sozialhilfebeziehenden beträchtlich: von 4% (2007/2009) auf 14% (2016/2018). Weitere konjunkturelle, institutionelle und individuelle Bestimmungsfaktoren des Sozialhilfebezugs sollten nicht zuletzt vor dem Hintergrund von Bemühungen um eine höhere Effektivität des letzten sozialen Sicherheitsnetzes erforscht werden.

**Haushalte, die stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind, sind zunehmend auf die Sozialhilfe angewiesen.**

Abbildung 6: Anteil der Sozialhilfebeziehenden nach Hauptaktivität der Personen in den Empfängerhaushalten

Anteile in % aller Personen in den jeweiligen Haushalten



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2008-2021.

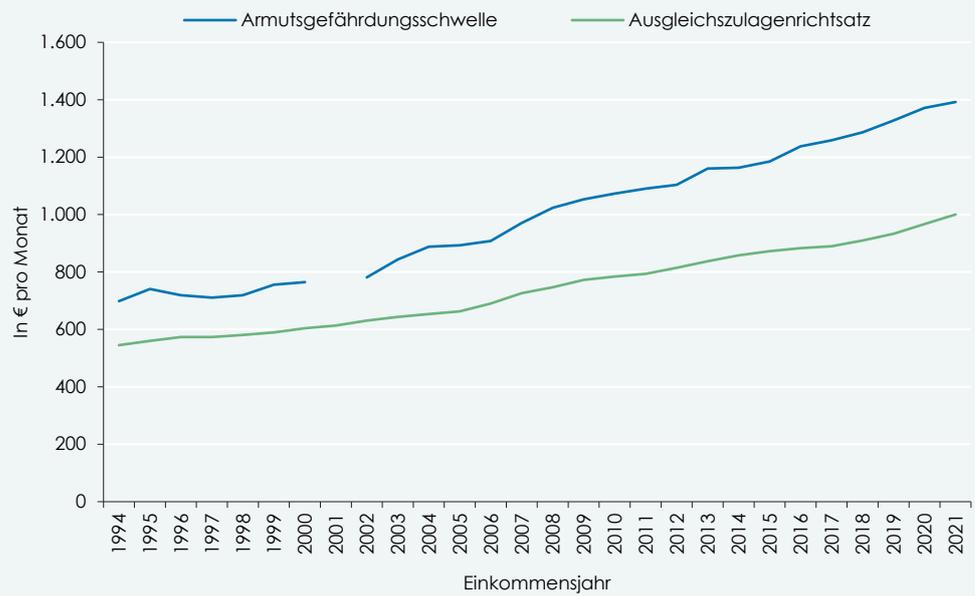
#### 4. Armutsfestigkeit der Sozialhilfe

Wie in Kapitel 3 beschrieben, ist die Vermeidung von Armut und Sozialer Ausgrenzung kein dezidiertes Ziel des Sozialhilfe-Grundsatzgesetzes. Maßgeblich für die Armutsfestigkeit der Sozialhilfe ist der Ausgleichszulagenrichtsatz als Bezugsgröße für die Festlegung der Höchstgrenzen im System der Sozialhilfe (bzw. der Mindeststandards im System der BMS). Die Höhe des Ausgleichszulagenrichtsatzes in Relation zur Armutsgefährdungsschwelle kann als Indikator für die Armutsfestigkeit der Sozialhilfe dienen.

In den Jahren 1994 bis 2021 war der monatliche Ausgleichszulagenrichtsatz für Alleinstehende um 19% bis 30% niedriger als die monatliche Armutsgefährdungsschwelle für Ein-

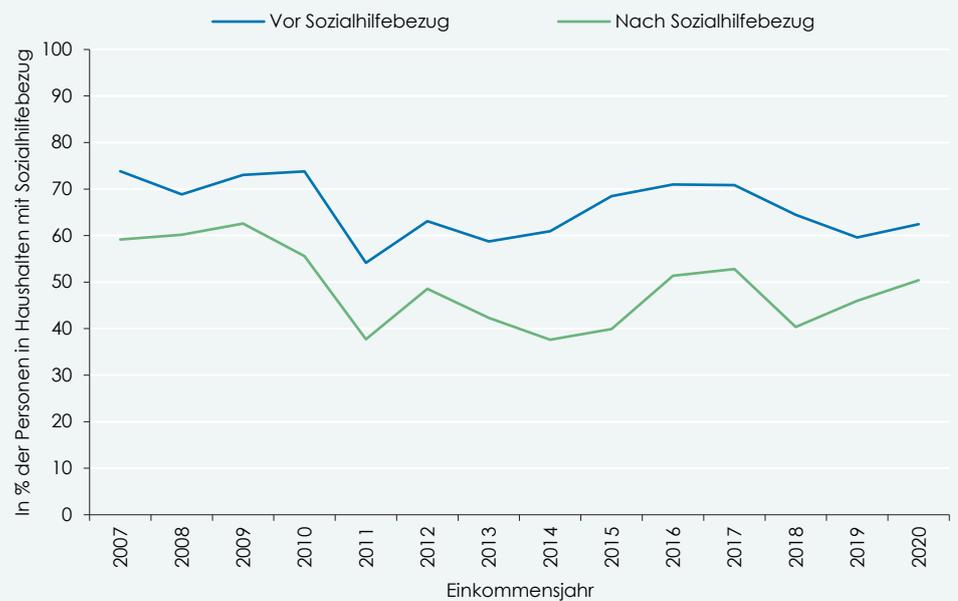
Personen-Haushalte (Abbildung 7). Für eine alleinstehende Person, die ganzjährig eine Leistung in Höhe des Ausgleichszulagenrichtsatzes bezieht, ist es daher nicht möglich, die Schwelle zu überschreiten. Im Zeitverlauf ging die Schere zwischen Armutsgefährdungsschwelle und Ausgleichszulagenrichtsatz tendenziell weiter auf. Während der Richtsatz in den Jahren 1994 bis 2003 durchschnittlich 79% der Armutsgefährdungsschwelle betragen hatte, lag er in den Jahren 2011 bis 2020 durchschnittlich bei 72%. Der Ausgleichszulagenrichtsatz hält demnach nicht mit dem Wachstum des medianen verfügbaren Haushaltseinkommens Schritt.

Abbildung 7: **Armutsgefährdungsschwelle und Ausgleichszulagenrichtsatz**



Q: Eurostat, Ausgleichszulagenrichtsatz gemäß § 293 Abs. 1 Allgemeine Sozialversicherungsgesetz (ASVG). Die monatliche Armutsgefährdungsschwelle entspricht einem Zwölftel der (jährlichen) Armutsgefährdungsschwelle. Keine Daten für 2001 vorhanden.

Abbildung 8: **Armutsgefährdung von Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug**



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2008-2021, WIFO-Berechnungen.

Die rund 189.000 Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug stellten im Einkommensjahr 2019 (EU-SILC-Welle 2020) 15,5% aller Armutsgefährdeten, bei einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von nur 4,7%. Damit waren 2019 46,0% der Personen, die in Haushalten

mit Sozialhilfebezug lebten, armutsgefährdet. Hinsichtlich der Armutsgefährdungslücke<sup>15)</sup> ist im Zeitverlauf kein klarer Trend in der Abweichung der Sozialhilfebeziehenden von den Armutsgefährdeten insgesamt feststellbar.

<sup>15)</sup> Die Armutsgefährdungslücke ist die mittlere prozentuelle Abweichung des verfügbaren Äquivalenzeinkommens

Armutsgefährdeter von der Armutsgefährdungsschwelle.

Die Wirkung der Sozialhilfe auf die Armutsgefährdung zeigt ein Vergleich der Armutsgefährdungsquote bzw. der Armutsgefährdungslücke vor und nach Sozialhilfebezug. Im Jahr 2019 lag die Armutsgefährdungsquote in der Gesamtbevölkerung vor Sozialhilfe bei 14,5% und danach bei 13,9%. Eingeschränkt auf Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug verringerte die Leistung die Armutsgefährdungsquote von 59,6% auf 46,0% (Abbildung 8)<sup>16)</sup>.

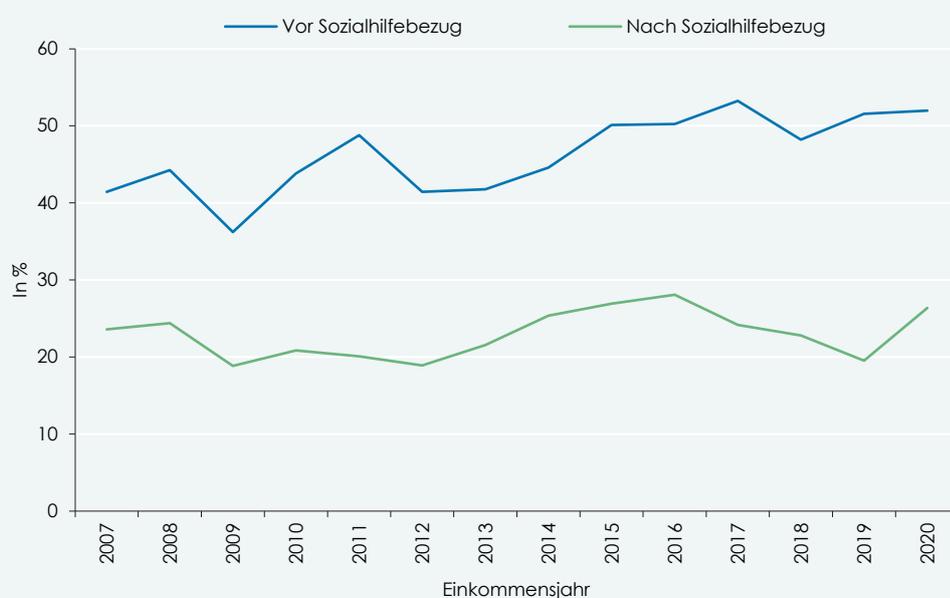
Auch die Armutsgefährdungslücke schrumpft durch den Bezug von Sozialhilfe

deutlich (Abbildung 9). Während die Armutsgefährdungslücke vor Leistungsbezug in den Jahren 2007 bis 2020 einem ansteigenden Trend folgte (von 41,4% auf 52,0%), zeigt sich nach dem Bezug ein abgeschwächter Anstieg von 23,6% auf 26,4%. Die durchschnittliche monatliche Armutsgefährdungslücke vor Leistungsbezug betrug im Jahr 2007 rund 351 € und stieg bis 2020 auf 595 €. Nach Leistungsbezug verringerte sich dieser Wert um 45,0% auf 193 € im Jahr 2007 bzw. um mehr als die Hälfte auf 281 € im Jahr 2020.

**Für Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug dämpfte die Leistung die Armutsgefährdungsquote im Jahr 2019 um 13 Prozentpunkte.**

Abbildung 9: **Armutsgefährdungslücke von Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug**

Mittlere Abweichung des verfügbaren Äquivalenzeinkommens von der Armutsgefährdungsschwelle



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2008-2021, WIFO-Berechnungen.

## 5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Durch die COVID-19-Krise und die hohe Teuerung sind existenzsichernde Leistungen des Staates verstärkt in den Fokus gerückt. Zum einen wurde versucht, die Treffsicherheit von Unterstützungsmaßnahmen zu erhöhen, indem ihre Auszahlung an den Bezug von teils bedarfsgeprüften Leistungen wie der Ausgleichszulage oder der Sozialhilfe geknüpft wurde. Zum anderen wurde die Armutsfestigkeit dieser Leistungen in Krisenzeiten diskutiert. Aber auch abseits von Krisen stellt sich die Frage, ob die Leistungen des letzten sozialen Sicherungsnetzes zur Armutsreduktion oder -vermeidung beitragen, wenngleich die Sozialhilfe – im Gegensatz zu ihrer Vorgängerleistung, der bedarfsorientierten

Mindestsicherung – Armutsbekämpfung nicht dezidiert zum Ziel hat.

In den letzten 15 Jahren hat die Armutsbetroffenheit in Österreich je nach verwendetem Indikator abgenommen oder ist konstant geblieben – vermutlich nicht zuletzt aufgrund europäischer Initiativen, die den EU-Mitgliedsländern Zielvorgaben setzten. So sank der Anteil der erheblich materiell Deprierten von 5,9% im Jahr 2008 um mehr als die Hälfte auf 2,4% im Jahr 2021. Trotz dieser positiven Entwicklung sind bestimmte Bevölkerungsgruppen nach wie vor überdurchschnittlich von Armut betroffen. Diese Persistenz der Risikogruppen lässt darauf schlie-

<sup>16)</sup> Dabei handelt es sich um eine statische Betrachtung, die unterstellt, dass der Wegfall bzw. Erhalt der Leistung keinen Einfluss auf andere Faktoren hat, die

die Armutsgefährdung beeinflussen können (z. B. das Erwerbsverhalten und die Höhe anderer Leistungen).

Ben, dass Armutsbetroffenheit von strukturellen Problemlagen und Entstehungszusammenhängen abhängt, die nicht ausreichend mit geeigneten Maßnahmen adressiert wurden. Deutlich überproportional armutsgefährdet bzw. von Armut betroffen waren in den betrachteten Jahren seit 2008 Sozialhilfebeziehende, Arbeitslose, Personen in Ein-Eltern-Haushalten oder in Haushalten mit drei und mehr Kindern sowie Nicht-EU- oder -EFTA-Staatsbürger:innen. Im letzten Jahrzehnt galt in Österreich auch etwa jede:r fünfte Unter-18-Jährige als armutsgefährdet. 2020 waren das rund 320.000 Kinder und Jugendliche.

Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug zählen trotz Leistungsbezugs zu den Gruppen mit den höchsten Armutsrisiken. Personen mit geringer Erwerbsintensität, niedrigem formalem Ausbildungsabschluss, schlechtem Gesundheitszustand oder relativ hoher Wohn- bzw. Mietkostenbelastung sind unter den Beziehenden überdurchschnittlich häufig vertreten. Gleiches gilt für Kinder: 22% der Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug sind jünger als 15 Jahre. Für diese Gruppe wirken sich Einkommensarmut und Ausgrenzung langfristig besonders nachteilig aus, da sie den Bildungserfolg, die soziale Integration und die spätere Erwerbsintegration negativ beeinflussen können (Clarke & Thévenon, 2023).

Die Sozialhilfe vermag die Armutsgefährdungsquote (2019 –22,8%) und die Armutsgefährdungslücke (2019 –62,2%) der Beziehenden deutlich zu reduzieren. Nichtsdestotrotz waren Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug im Betrachtungszeitraum 3,7-mal häufiger und 2,2-mal stärker von Armutsgefährdung betroffen als Personen in Haushalten ohne Sozialhilfebezug. Im Jahr 2019 galten trotz Bezugs der Leistung 46% der Personen in Haushalten mit Sozialhilfebezug als armutsgefährdet.

Das letzte soziale Sicherungsnetz spielt als subsidiäres Instrument eine zentrale Rolle für Personen, die keine ausreichende Existenzsicherung durch das vorgelagerte erwerbszentrierte Sicherungssystem oder den Haushaltskontext erfahren. Die Zahl der Sozialhilfebeziehenden hängt somit weniger von

Regulierungen innerhalb des letzten sozialen Sicherungssystems ab als von gezielten Maßnahmen in den vorgelagerten Systemen. Eine effektive ökonomische Absicherung durch Erwerbseinkommen und die daraus resultierenden Sozialversicherungsleistungen verringert die Notwendigkeit der Inanspruchnahme des letzten Sozialnetzes. Zur Prävention können bereits frühkindliche Bildungseinrichtungen beitragen, die allen Kindern unabhängig von Wohnort, sozialer Herkunft sowie Berufsstand und Einkommen der Eltern zugänglich sind. Chancengerechte Bildungs- und Weiterbildungsangebote, höhere und kontinuierliche Erwerbseinkommen sowie Gesundheitsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung der Arbeitsfähigkeit wirken ebenfalls präventiv.

Gleichzeitig kann die Erhöhung der Zahl der Beziehenden ein sinnvolles sozialpolitisches Ziel sein, wenn dadurch der "Non-Take-up", also die Nicht-Inanspruchnahme durch Anspruchsberechtigte, reduziert wird. Fuchs et al. (2020) schätzen die Non-Take-up-Quote für Österreich im Jahr 2015 auf 30% bis 40%; Heuberger (2021) veranschlagen die Quote für Wien im Zeitraum 2016 bis 2018 mit 27% bis 33%. Eine Senkung der Non-Take-up-Quote verbessert nicht nur die Einkommenssituation der Betroffenen, sondern eröffnet auch die Möglichkeit, sie im Rahmen des Behördenkontakts für staatliche Interventionen in Form von Betreuungs-, Beratungs- oder Schulungsangeboten zu gewinnen.

Die Armutsfestigkeit der Sozialhilfe könnte durch ein breiteres Beratungsangebot, eine vereinfachte Antragsstellung, verkürzte Bearbeitungszeiten und die Verwendung alternativer Referenzwerte für Unterstützungsbedarfe oder monetäre Mindeststandards erhöht werden. Ein System mit bundesrechtlichen Höchstsätzen schränkt zudem den Spielraum der administrierenden Länder ein, adäquat auf regionale Bedarfe oder Krisen zu reagieren. Nicht zuletzt sind gezielte Maßnahmen von Nöten, die den Ausstieg aus dem letzten Sicherungsnetz unterstützen, indem sie individuell und je nach Bedarf auf Gesundheitsprobleme eingehen, einen stufenweisen Einstieg in den Arbeitsmarkt oder Weiterbildung ermöglichen.

## 6. Literaturhinweise

- Badelt, C., & Heitzmann, K. (2023). Armutsmessung in Zeiten von Vielfachkrisen. Eignen sich die klassischen Armutsmaße zur Erfassung und Adressierung der Armutsbetroffenen? *Wirtschaft und Gesellschaft*, 49(3), 17-48. <https://doi.org/10.59288/wug493.200>.
- Bock-Schappelwein, J., Eppel, R., Fuchs, S., Horvath, T., Huemer, U., Lutz, H., & Mahringer, H. (2016). *Entwicklung der bedarfsorientierten Mindestsicherung und deren Einflussfaktoren in Wien*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/59030>.
- Clarke, C., & Thévenon, O. (2023). Childhood Socio-Economic Disadvantage in Austria. *OECD Papers on Well-Being and Inequalities*, (19). <https://doi.org/10.1787/c05f13f8-en>.
- Dolls, M., Fuest, C., & Peichl, A. (2012). Automatic Stabilizers and Economic Crisis. US vs. Europe. *Journal of Public Economics*, 96(3), 279-294. <https://doi.org/10.1016/j.jpubeco.2011.11.001>.

- Eurostat (2019). Downward Trend in the Share of Persons at Risk of Poverty or Social Exclusion in the EU. News-release, (158). <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/10163468/3-16102019-CP-EN.pdf/edc3178f-ae3e-9973-f147-b839ee522578>.
- Fuchs, M., Gasior, K., Premrov, T., Hollan, K., & Scoppetta, A. (2020). Falling Through the Social Safety Net? Analysing Non-Take-up of Minimum Income Benefit and Monetary Social Assistance in Austria. *Social Policy & Administration*, 54(5), 827-843. <https://doi.org/10.1111/spol.12581>.
- Heuberger, R. (2021). *Non Take Up der Wiener Mindestsicherung (WMS)*. Statistik Austria. [https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/2021\\_07\\_15\\_WMS\\_Bericht\\_nontakeup.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/2021_07_15_WMS_Bericht_nontakeup.pdf).
- Heuberger, R., Lamei, N., & Skina-Tabue, M. (2018). Lebensbedingungen von Mindestsicherungsbeziehenden. Analyse von Personen in Haushalten mit BMS-Bezug – EU-SILC 2015-2017. *Statistische Nachrichten*, (10), 845-852.
- Lutz, H., Leitner, A., & Štikar, A. (2020). *Innovative Beschäftigungsmöglichkeiten für junge Mindestsicherungsbeziehende in Wien. Begleitende Evaluierung der Maßnahme "Back to the Future – Beschäftigung"*. WIFO, IHS, L&R Sozialforschung. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/66176>.
- Mayrhuber, C., Angel, S., Fink, M., Rocha-Akis, S., Weber, F., Haindorfer, R., & Iby, A. (2023). *Das letzte soziale Netz. Evaluierung des letzten sozialen Sicherungsnetzes und des Zusammenspiels mit dem ersten sozialen Sicherungsnetz unter besonderer Berücksichtigung der aktuellen COVID-19-Krise und der Auswirkungen des Sozialhilfe-Grundsatzgesetzes*. WIFO, prospect Unternehmensberatung. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/71102>.
- Pratscher, K. (2022). Mindestsicherung und Sozialhilfe der Bundesländer im Jahr 2021. *Statistische Nachrichten*, (11/2022), 828-840.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer, J., Bittschi, B., Bock-Schappelwein, J., Einsiedl, M., Fink, M., Klien, M., Loretz, S., & Mayrhuber, C. (2023). *Umverteilung durch den Staat in Österreich 2019 und Entwicklungen von 2005 bis 2019*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/69741>.
- Statistik Austria (2023a). Europäisches System der Integrierten Sozialschutzstatistik (ESSOSS). <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/sozialleistungen/sozialquote-sozialausgaben-und-finanzierung>.
- Statistik Austria (2023b). Mindestsicherungs- und Sozialhilfestatistik. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/sozialleistungen/mindestsicherung-und-sozialhilfe>.
- Statistik Austria (2023c). Armut und soziale Eingliederung – FAQs. EU-SILC 2022. [https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/FAQs\\_Armut\\_Juni2023.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/FAQs_Armut_Juni2023.pdf).

# Entwicklung von Arbeitszeit und Beschäftigung in Österreich

Stefan Angel, Stefan Ederer, Ulrike Huemer, Helmut Mahringer



Entwicklung von  
Arbeitszeit und  
Beschäftigung  
in Österreich

Stefan Angel, Stefan Ederer, Ulrike Huemer,  
Helmut Mahringer

Wissenschaftliche Assistenz: Anna Albert,  
Martina Einsiedl, Paul Höfle

Oktober 2023  
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

WIFO ■

In den beiden großen Krisen der letzten 12 Jahre (Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise, COVID-19-Krise) schlug sich der drastische Einbruch von Produktion und Wertschöpfung nur deutlich abgeschwächt auf dem Arbeitsmarkt nieder. Dies ist im Wesentlichen auf eine Reduktion der geleisteten Arbeitszeit je Beschäftigten zurückzuführen. Die Inanspruchnahme der Kurzarbeit trug zwar zu diesem Arbeitszeitrückgang bei, war aber – vor allem während der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise – keinesfalls dessen alleinige Ursache. Die vorliegende Studie greift auf Daten zur makroökonomischen Entwicklung, zur Entwicklung der Arbeitszeit und zum Einsatz der Kurzarbeit zurück. Sie geht den Fragen nach, ob, in welchen Konjunkturphasen und in welchem Ausmaß Arbeitszeitveränderungen den Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Beschäftigung beeinflussen und inwieweit sich die Entwicklung dieser beiden Größen voneinander entkoppelt hat.

Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien • Oktober 2023 • 78 Seiten • 50 € • Kostenloser Download:  
<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/71152>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung",  
 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01-214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

# Entwicklungspolitik als geoökonomisches Instrument

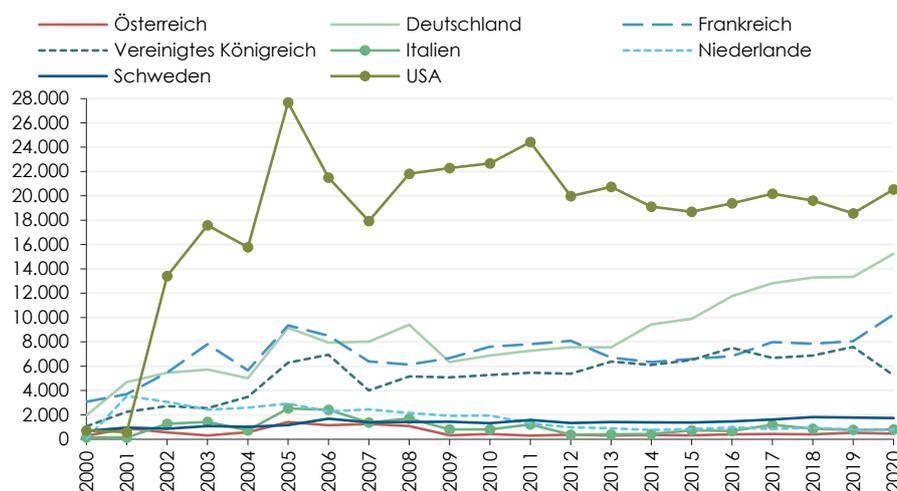
## Eine Einordnung vor dem Hintergrund globaler Trends

Klaus Friesenbichler, Birgit Meyer (WIFO)

- Die geopolitische Dynamik führte zu einer Neuausrichtung internationaler wirtschaftspolitischer Instrumente.
- Etablierte Akteure wie die USA und die EU bündeln bestehende Programme der Entwicklungszusammenarbeit und betonen "westliche Werte".
- Chinas Regierung finanziert in der "Neuen Seidenstraße" über Kredite die Errichtung von Infrastruktur.
- Österreich sollte seine finanziellen Zusagen für die Entwicklungszusammenarbeit erfüllen.
- Die Entwicklungszusammenarbeit ist Teil des Instrumentenmix und sollte mit den Zielen und Akteuren der Außen- und Wirtschaftspolitik abgestimmt werden.
- Österreich kann als kleine offene Volkswirtschaft nur im europäischen Verbund erfolgreich sein.
- Die europäische Entwicklungszusammenarbeit müsste tiefgreifend reformiert werden, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden.

### Bilaterale Auszahlungen für Entwicklungszusammenarbeit (EZA) im internationalen Vergleich

In Mio. \$ zu konstanten Preisen von 2020



**"Die bilateralen Zahlungen für die Entwicklungszusammenarbeit spiegeln geopolitisches Engagement wider. Sie werden von den USA und den großen EU-Mitgliedsländern dominiert. Österreich nimmt eine untergeordnete Rolle ein."**

Österreichs Aufwendungen für die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) entsprechen 2020 etwa 0,3% des Bruttonationaleinkommens. Sie lagen damit noch deutlich unter dem nationalen und EU-weiten Zielwert von 0,7% des Bruttonationaleinkommens, der bis 2030 erreicht werden soll (Q: OECD, Creditor Reporting System).

# Entwicklungspolitik als geoökonomisches Instrument

## Eine Einordnung vor dem Hintergrund globaler Trends

Klaus Friesenbichler, Birgit Meyer (WIFO)

### Entwicklungspolitik als geoökonomisches Instrument. Eine Einordnung vor dem Hintergrund globaler Trends

Durch Chinas "Neue Seidenstraße" entstand ein globaler Wettbewerb um die Teilhabe an Wachstumsmärkten, den Zugang zu kritischen Rohstoffen und um politischen Einfluss in Entwicklungsländern. Der Auftritt Chinas auf der geopolitischen Bühne vergrößerte für die Empfängerländer die Auswahl an möglichen Geldgebern. Dies befeuerte die Diskussion über den Anpassungsbedarf der europäischen Entwicklungszusammenarbeit, die bereits heute dem Druck unterliegt, ihre Ziele verstärkt mit außen- und sicherheitspolitischen Interessen zu verknüpfen. In einem ersten Schritt reagierten die Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit der EU und der USA mit einer Bündelung von Programmen. Auch werden "westliche Werte" sowie Umwelt- und Sozialstandards nunmehr stärker betont. Weitere Anpassungen der europäischen Institutionenarchitektur müssen folgen. Österreich sollte die Mittel für Entwicklungspolitik auf das völkerrechtlich zugesagte Niveau anheben. Als kleine offene Volkswirtschaft muss Österreich zur effektiven Mittelverwendung im europäischen Verbund vorgehen und eine enge Abstimmung nationaler Akteure gewährleisten.

**JEL-Codes:** F35, O10, O19 • **Keywords:** Entwicklungszusammenarbeit, Entwicklungshilfe, wirtschaftliche Entwicklung, Geopolitik

Der vorliegende Beitrag basiert in weiten Teilen auf einer WIFO-Studie im Auftrag des Bundeskanzleramtes: Yvonne Wolfmayr, Susanne Börenthaler-Sieber, Michael Böheim, Elisabeth Christen, Gabriel Felbermayr, Klaus Friesenbichler, Bettina Meinhart, Birgit Meyer, Atanas Pekanov, Franz Sinabell, Strategische Außenwirtschaftspolitik 2030 – Wie kann Österreich Geoökonomie-Konzepte nützen? (Oktober 2022, 249 Seiten, 70 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/69805>). Es wird insbesondere auf das Kapitel zur Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit zurückgegriffen.

**Begutachtung:** Guntram Wolff (Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Nicole Schmidt-Padickakudy ([nicole.schmidt-padickakudy@wifo.ac.at](mailto:nicole.schmidt-padickakudy@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 13. 11. 2023

**Kontakt:** Klaus Friesenbichler ([klaus.friesenbichler@wifo.ac.at](mailto:klaus.friesenbichler@wifo.ac.at)), Birgit Meyer ([birgit.meyer@wifo.ac.at](mailto:birgit.meyer@wifo.ac.at))

### Development Policy as Geoeconomic Instrument.

A Perspective Against the Backdrop of Global Trends

China's "New Silk Road" created a global competition for participation in growth markets, access to critical raw materials and political influence in developing countries. China's emergence on the geopolitical stage has widened the range of potential donors for recipient countries. This has fuelled the debate on the need to adapt European development cooperation, which is already under pressure to link its objectives more closely to foreign and security policy interests. As a first step, EU and US development cooperation institutions responded by bundling programmes. Western values' and environmental and social standards are now also being emphasised more strongly. Further adjustments to the European institutional architecture must follow. Austria should increase its funding for development policy to the level promised under international law. As a small, open economy, Austria must act in a European network to ensure the effective use of funds and close coordination between national actors.

## 1. Ausgangslage

Chinas "Belt and Road Initiative" führte weltweit zu einer Neuinterpretation der Entwicklungszusammenarbeit.

In den letzten Jahren rückte in Europa die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) verstärkt in den Fokus geopolitischer Überlegungen. Das Erscheinen neuer globaler Akteure – allen voran Chinas mit der "Belt and Road Initiative" (BRI) bzw. der "Neuen Seidenstraße" – löste einen Wettbewerb um Einfluss in Entwicklungs- und Schwellenländern aus. Dies hatte, vor allem auf europäischer Ebene, Anpassungen des Instruments der "Entwicklungszusammenarbeit" zur Folge. Die Sorge um die globale "Wettbewerbsfähigkeit" des europäischen Modells bzw. den Einfluss Europas in der Welt führt u. a. zu einer stärkeren Abstimmung der Elemente der EU-Entwick-

lungspolitik. Insbesondere wird die EZA zunehmend mit der Außenwirtschafts- und Außenpolitik verwoben.

Die rezenten weltweiten Entwicklungen rund um China oder den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine erhöhen die Dringlichkeit von Reformen, wobei die EZA einen prominenten Platz in der Diskussion einnimmt. Jedoch ist die Verknüpfung der EZA mit strategischen Interessen der Geldgeber und -nehmer nicht neu. Zahlreiche Länder wie etwa die USA knüpfen ihre EZA traditionell an die Durchsetzung politischer und wirtschaftlicher Interessen. So erhielten z. B. einige Länder in

Lateinamerika höhere Summen, sofern sie sich am "Krieg gegen Drogen" beteiligten. Zentral für die Vergabe von EZA-Geldern sind üblicherweise politische Beziehungen, z. B. aufgrund einer Kolonialvergangenheit oder gleicher politischer Ausrichtung, ablesbar etwa am Streben nach Demokratisierung oder am gleichen Abstimmungsverhalten in der UN-Vollversammlung (Alesina & Dollar, 2000; Bandyopadhyay & Vermann, 2013).

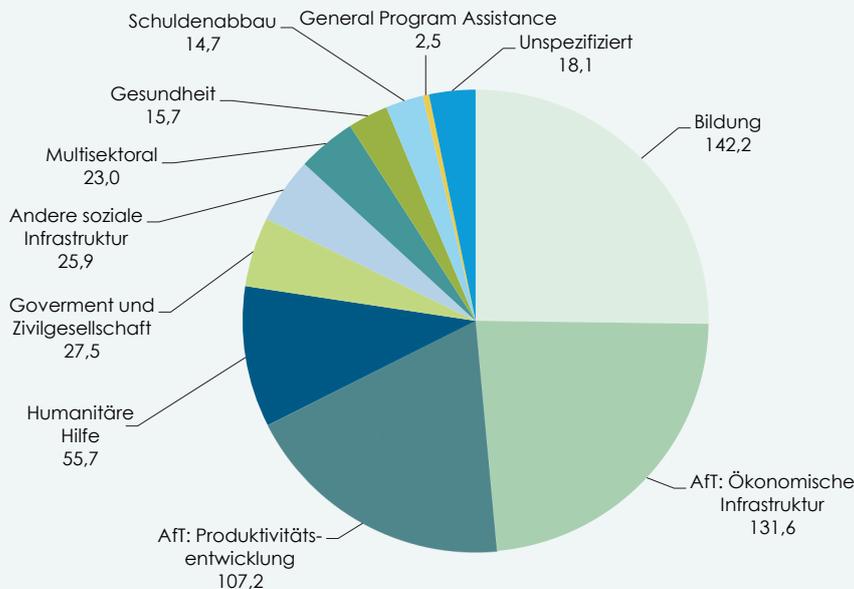
Dieser Beitrag geht zunächst den Fragen nach, wie die Instrumente der Entwicklungspolitik funktionieren, und welche Geberländer mit welchen Instrumenten, mit oder ohne strategische Absichten ("targeted interventions"), in welchen Regionen tätig sind. Dies erlaubt eine überblicksartige Einordnung der Relevanz der Instrumente nach Geberland, mit besonderem Schwerpunkt auf Österreich. Kapitel 3 umreißt die EZA-Ausrichtung zentraler Akteure (EU, G7, China) und setzt sie zur österreichischen Position in Bezug. Daraus lassen sich mehrere

Handlungsoptionen und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen ableiten.

Die Positionierung kleiner offener Volkswirtschaften wie Österreich nimmt eine Sonderstellung ein. Aufgrund der Landesgröße benötigen sie Partner, um effektive Entwicklungs- und Außenpolitik zu betreiben und ihre Interessen durchzusetzen. Die internationale Vernetzung beeinflusst den angewandten Instrumentenmix. So dominierte innerhalb der österreichischen EZA i. e. S. lange Zeit die humanitäre Hilfe, die oftmals kurzfristig vergeben wird, um die Auswirkungen von Naturkatastrophen, Kriegen und anderen humanitären Krisen möglichst schnell zu mildern. In den letzten Jahren wurde allerdings die wirtschaftsnahe EZA verstärkt, die weitgehend projektorientiert abgewickelt wird. Seit 2006 stieg der Anteil der Auszahlungen von bilateraler EZA zur Unterstützung der Wirtschaft, insbesondere der Außenwirtschaft (Aid for Trade – AfT) stetig auf mehr als 42%. Die humanitäre Hilfe machte dagegen 2020 nur mehr rund 10% der Gesamtmittel aus (Abbildung 1).

Abbildung 1: **Sektorale Verteilung der bilateralen Auszahlungen Österreichs für Entwicklungszusammenarbeit**

2020, in Mio. \$ zu konstanten Preisen von 2020



Q: OECD, Creditor Reporting System. AfT . . . Aid for Trade.

Dies zeigt, dass die EZA mittlerweile als geopolitisches Instrument und nicht mehr nur als rein humanitär ausgerichtetes Instrument der Armutsbekämpfung verstanden wird. Eine verstärkte geopolitische Ausrichtung der EZA erlaubt es, sie für die Wirtschaftspolitik zu nutzen. Dies schließt sowohl eine stärkere Verflechtung von EZA mit wirtschaftlichen Interessen ein, als auch eine Sanktionierung unerwünschten Verhaltens von Empfängerlän-

dern durch die Kürzung oder den Entzug von EZA-Mitteln. Kritiker:innen argumentieren etwa bezüglich der "Global Gateway"-Strategie, dass bisherige Entwicklungsziele der EU – wie Armutsbekämpfung, Demokratisierung, gemeinsame Projektverantwortung mit dem Partnerland, transparente Abwicklungsstrukturen bei Entwicklungsprojekten oder das Prinzip, "keinen Schaden zu verursachen" – aufgeweicht werden könnten

**Die Entwicklungszusammenarbeit ist zunehmend mit wirtschaftlichen Interessen verflochten.**

(Furness & Keijzer, 2022). Neben den Auswirkungen auf die Zielerreichung könnten sich durch eine Neuinterpretation der EZA im Sinne einer stärkeren Berücksichtigung von geopolitischen Zielen auch der Instrumen-

tenmix und die geografische Schwerpunktsetzung verändern. Einschränkungen der Instrumente und Zielkonflikte zeigen zudem häufig Parallelen zur Handelspolitik.

## 2. Trends und Dynamiken in der Vergabe von EZA-Mitteln

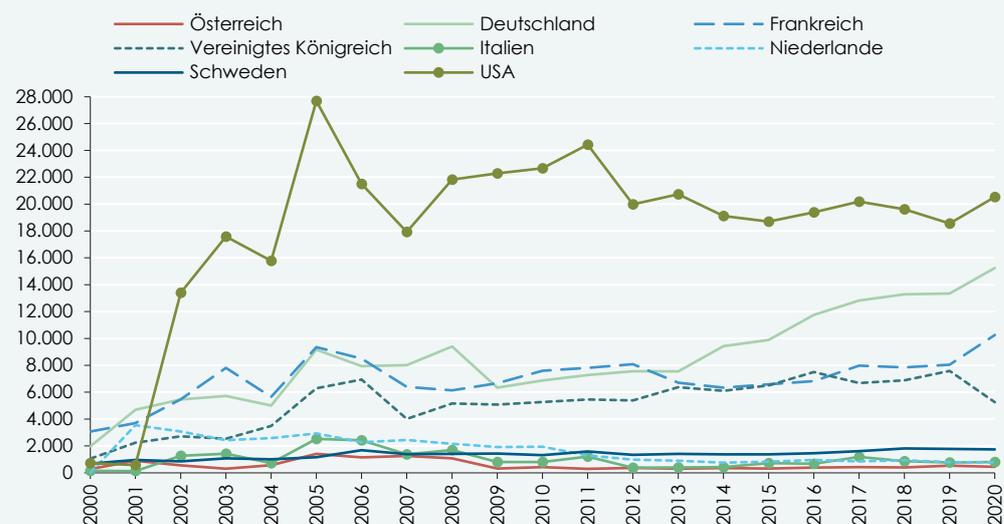
Österreichs Beiträge zur Entwicklungszusammenarbeit sind geringer als jene vergleichbarer Volkswirtschaften, etwa Schwedens oder der Niederlande.

Die öffentlichen Leistungen im Rahmen der EZA Österreichs betragen 2021 knapp 1,234 Mrd. € (auf Zuschussäquivalent-Basis). 2020 lagen sie laut OECD bei insgesamt 1.113,0 Mio. €, wovon 451,0 Mio. € auf die bilaterale und 662,0 Mio. € auf die multilaterale EZA entfielen. Österreichs EZA-Ausgaben sind deutlich geringer als jene vergleichbarer EU-Mitgliedsländer, und auch geringer als jene der Schweiz oder des Vereinigten

Königreiches (Abbildung 2). Dies gilt sowohl in Absolutbeträgen als auch gemessen an der EZA-Quote, d. h. den Ausgaben für EZA relativ zum Bruttonationalprodukt. Ähnlich kleine Volkswirtschaften, wie die Niederlande oder Schweden, haben traditionell eine deutlich stärkere entwicklungspolitische Dimension in ihrer Außenwirtschaftspolitik verankert oder betreiben aktive Entwicklungspolitik.

Abbildung 2: **Bilaterale Auszahlungen für Entwicklungszusammenarbeit im internationalen Vergleich**

In Mio. \$ zu konstanten Preisen von 2020



Q: OECD, Creditor Reporting System.

Österreichs EZA-Aufwendungen entsprechen 2020 rund 0,3% des Bruttonationaleinkommens und somit in etwa dem langjährigen Durchschnitt. 2022 dürften die bilateralen EZA-Auszahlungen kräftig um etwa 2.540,0 Mio. € gegenüber der Schätzung für 2021 ausgeweitet worden sein. Dies ist auf die für Anfang 2022 anberaumte Umsetzung der Vereinbarung zur Teilentschuldung des Sudans zurückzuführen, die im Juli 2021 im Gläubigerforum des Pariser Clubs abgeschlossen worden war<sup>1)</sup>.

Zwar sind in Österreich die öffentlichen Leistungen im Rahmen der EZA seit 2018 stetig gestiegen. Sie liegen jedoch noch deutlich unter dem nationalen und EU-weiten Ziel-

wert von jährlich 0,7% des Bruttonationaleinkommens, der bis 2030 erreicht werden soll. In Frankreich und den Niederlanden flossen 2020 etwa 0,5% des Bruttonationaleinkommens in die EZA, in Deutschland rund 0,75% und in Schweden mehr als 0,9%. Schweden vergibt die Mittel vornehmlich aus altruistischen Gründen und vielfach projektspezifisch für den Aufbau sozialer Infrastruktur, einschließlich Bildung und Gesundheit.

Der Hauptteil der bilateralen EZA-Auszahlungen Österreichs floss in den letzten Jahren in europäische Entwicklungsländer wie die Westbalkanländer und die Türkei (Abbildung 3). Im Jahr 2020 betrug der Anteil dieser Länder mehr als 23%. Mit etwa

Österreich finanziert vor allem Projekte in den Westbalkanländern oder in der Türkei.

<sup>1)</sup> Siehe [https://service.bmf.gv.at/Budget/Budgets/2022/beilagen/Entwicklungszusammenarbeit\\_2022.pdf](https://service.bmf.gv.at/Budget/Budgets/2022/beilagen/Entwicklungszusammenarbeit_2022.pdf) (abgerufen am 7. 7. 2022).

109,3 Mio. \$ waren weitere 19% der bilateralen EZA-Auszahlungen für Afrika bestimmt, insbesondere für Uganda, Äthiopien und

Mosambik. Ein Großteil der humanitären EZA kam instabilen Ländern in Subsahara-Afrika zugute.

Abbildung 3: **Geografische Verteilung der österreichischen Auszahlungen für Entwicklungszusammenarbeit**

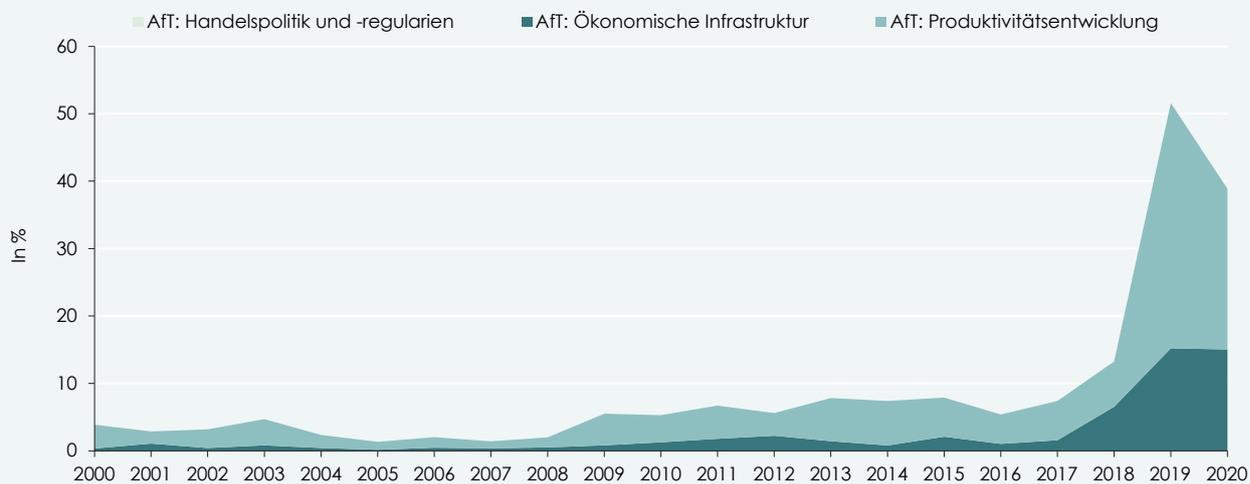
2020



Q: OECD (2022). – 1) Die Größe der Kreise repräsentiert die Höhe der bilateralen EZA.

Abbildung 4: **Entwicklung der österreichischen Aid for Trade (AfT)**

Anteil der AfT in % an den sektoralen Auszahlungen für Entwicklungszusammenarbeit insgesamt, zu konstanten Preisen von 2020



Q: OECD, Creditor Reporting System. Die Anteile der Kategorie "Handelspolitik und -regularien" sind marginal.

Innerhalb der EZA hat der Fokus auf gezielte Interventionen und projektspezifische EZA deutlich zugenommen. Während Länder wie die USA und China ihre EZA traditionell stark mit außenwirtschaftlichen und außenpoli-

tischen Zielen verzahnen und somit "Entwicklungspolitik" betreiben, gewann die Sichtweise, EZA mit eigenen Interessen zu verknüpfen, in der EU und ihren Mitgliedsländern erst in den letzten Jahren an Bedeu-

tung. So werden insbesondere Handelshilfen (AfT; Kapitel 3.1) zunehmend als Mittel gesehen, um den Handel mit Entwicklungsländern zu forcieren. Österreich hat seine Handelshilfen erst 2017 ausgeweitet, davor betrug der Anteil von AfT weniger als 7% an den EZA-Auszahlungen. Der Großteil der heimischen Handelshilfen fließt in den Aufbau von Infrastruktur und die Förderung des Aufbaus von Produktionskapazitäten in Entwicklungsländern, insbesondere in europäischen Empfängerländern auf dem Westbalkan. Die Zuwendungen für Handelspolitik und Han-

delsregularien machten in den letzten Jahren dagegen weniger als 1% des Gesamtvolumens der EZA aus.

Der Bedeutungsgewinn von Handelshilfen ab 2017 (Abbildung 4) beruht zum größten Teil auf einer Umverteilung von Auszahlungen für Schuldenabbau und unspezifizierte bilaterale EZA hin zu mehr spezifischer, projektgebundener EZA, um die Wirtschaft in Entwicklungsländern zu fördern und wirtschaftliche (bzw. soziale) Infrastruktur aufzubauen.

### 3. Ziele und Interessen der Entwicklungspolitik

#### 3.1 Entwicklungszusammenarbeit als Instrument der Außenwirtschaftspolitik

"Aid for Trade" ist in der westlichen Entwicklungszusammenarbeit fest verankert.

Im Jahr 2005 wurde auf der WTO-Ministerkonferenz in Hongkong die "Aid for Trade"-Initiative mit dem Ziel ins Leben gerufen, über EZA den Welthandel zu unterstützen. Aid for Trade, die als wirtschaftliche und soziale Brücke zwischen Geberländern und Entwicklungsländern fungieren soll, umfasst drei Hilfskategorien: EZA zur Unterstützung des Abbaus von regulatorischen Wirtschafts- und Handelshemmnissen, EZA für den Aufbau von ökonomischer Infrastruktur und EZA zur Unterstützung des Aufbaus von Produktionskapazitäten. Im Februar 2020 verabschiedete die WTO ein neues "Aid for Trade"-Arbeitsprogramm, das besonders den Aufbau von Netzwerken und Partnerschaften sowie den nachhaltigen Handel in den Vordergrund stellt, um Entwicklungsländern Chancen für nachhaltige Wirtschafts- und Exportdiversifizierung zu bieten.

Während die allgemeinen Effekte von EZA umstritten sind, erhöht gezielt vergebene AfT effektiv die Exporte der Empfängerländer (Helble et al., 2012; Hühne et al., 2014, 2015). AfT belebt insbesondere den Handel der Empfänger- mit den Geberländern, aber auch mit anderen Entwicklungsländern (Hühne et al., 2015). Gezielt ausgerichtete Handelshilfen haben zudem einen positiven Einfluss auf die Diversifizierung der Exporte der Empfängerländer (Kim, 2019).

Gezielte EZA kann auch dazu beitragen, Investitionshemmnisse abzubauen. So reduzieren insbesondere gezielte EZA-Mittel für Infrastruktur, postprimäre Bildung und Handel Investitionshindernisse und Investitionsrisiken, sowie Investitions- und Betriebskosten (Lee & Ries, 2016; Donaubaue et al., 2016). Gezielt ausgerichtete EZA-Projekte großer Geberländer wie Deutschland, Frankreich und USA senken in den Empfängerländern auch die durchschnittlichen Investitionskosten für ausländische Investor:innen (Donaubaue et al., 2022).

Die positiven Auswirkungen von AfT auf Handel und Auslandsdirektinvestitionen, den Aufbau von Infrastruktur und Bildung sind jedoch nicht universal, sondern zeigen sich vor allem in Ländern mit mittlerem Durchschnittseinkommen und dem asiatischen und lateinamerikanischen Raum. In Ländern mit niedrigem Humankapitalniveau, schwacher Governance und geringer wirtschaftlicher Entwicklung erscheinen die Hemmnisse, die Investitionen und Handel behindern, dagegen so schwerwiegend, dass auch gezielte Hilfsinterventionen kaum eine direkte und mittelbare Auswirkung auf Handel und Auslandsdirektinvestitionen haben dürften (Hühne et al., 2014; Donaubaue et al., 2022). Dennoch sind gerade solche Länder aus geostrategischer Sicht von Bedeutung, da sie häufig Lieferanten wichtiger Rohstoffe, wie z. B. von Cobalt, sind.

China nutzt Kredite und EZA als strategische Instrumente, um Einfluss in der Nachbarschaft und in geopolitisch wichtigen bzw. ressourcenreichen Ländern zu gewinnen. Externe Darlehen gehen hauptsächlich an Entwicklungsländer, wobei die Verträge nicht transparent sind, umfangreiche Vertraulichkeitsklauseln und häufig politische Auflagen enthalten (Gelpert et al., 2021). Groß angelegte Investitionen und die Vergabe von EZA-Mitteln im asiatisch-pazifischen Raum, aber auch in Afrika und Europa, zielen auf die Verbesserung der interkontinentalen Anschlussfähigkeit und der regionalen Zusammenarbeit ab (Bandiera & Tsiropoulos, 2019).

#### 3.2 Chinas "Neue Seidenstraße"

Die wohl aufsehenerregendste Initiative ist Chinas "Neue Seidenstraße", die auch als "Belt and Road Initiative" (BRI) bekannt ist. Mit dem seit Jahrzehnten andauernden Wirtschaftswachstum hat sich China zusehends geöffnet und trachtet danach, Handels- und Infrastrukturnetze zu schaffen, um Vorleistungsketten und das eigene Wirtschaftswachstum abzusichern.

Die BRI zielt darauf ab<sup>2)</sup>, "die Konnektivität der asiatischen, europäischen und afrikanischen Kontinente und ihrer angrenzenden Meere zu fördern, Partnerschaften zwischen den Ländern entlang des Gürtels und der Straße aufzubauen und zu stärken, umfassende, mehrstufige und zusammengesetzte Verbindungsnetze zu errichten und eine diversifizierte, unabhängige, ausgewogene und nachhaltige Entwicklung in diesen Ländern zu verwirklichen."

Die BRI ist eine globale Initiative, die jedoch auf der historischen "Seidenstraße" aufbaut und dadurch den Schwerpunkt auf Länder Zentralasiens, Ostafrikas, Osteuropas und des Nahen Ostens legt. Diese Regionen bestehen hauptsächlich aus Entwicklungs- und Schwellenländern. Laut dem "Belt and Road Portal" nehmen derzeit insgesamt 71 Länder an der Initiative teil, die zusammen mehr als ein Drittel des weltweiten BIP und zwei Drittel der Weltbevölkerung repräsentieren.

Übersicht 1: **Schätzungen des Investitionsvolumens in Chinas "Neuer Seidenstraße"**

	American Enterprise Institute (AEI)	William & Mary TradeAid	UNCTAD	Shahid Yusuf (Growth Dialogue)	Morgan Stanley	Chinesische Regierung
Geschätztes Investitionsvolumen	272 Mrd. \$	354,4 Mrd. \$	448 Mrd. \$	1,2 Bio. \$	1,2 bis 1,3 Bio. \$	4 bis 8 Bio. \$
Hintergrund	Die Schätzungen basieren auf Transaktionsdaten	Die Schätzungen basieren überwiegend auf Daten zum Transport- und Energiesektor	Die Schätzungen basieren auf der Finanzierung von 68 Partnerländern	Die Schätzungen beinhalten vergangene und geplante Projekte	Die Schätzungen gehen für die Jahre 2018/2027 von einer Beschleunigung des Investitionswachstums aus	Die Schätzungen beinhalten zu einem Drittel realisierte und zu zwei Drittel geplante Projekte
Untersuchter Zeitraum	2014/2017	2000/2014	2014/2018	2013/2016	2012/2027	Nach 2014
Betrachtete Variablen	Ausländische Direktinvestitionen und Baudienstleistungen	EZA-Kreditvergabe	Ausländische Direktinvestitionen und Baudienstleistungen	Überwiegend Anleihen und Kredite	Infrastruktur, Investitionen und Handel	Nicht näher beschrieben

Q: WIFO auf Basis von Hammer und Litvin (2020).

Die BRI spielt in Chinas internationaler Kreditvergabe eine wichtige Rolle. Besonders ausgeprägt ist Chinas Bedeutung als internationaler Gläubiger in Ländern mit niedrigerem Durchschnittseinkommen. Horn et al. (2021) schätzen, dass China seit 2017 der wichtigste internationale Kreditgeber ist, noch vor der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds. Es liegen keine offiziellen Informationen über die Investitionsvolumina im Rahmen der "Neuen Seidenstraße" vor. Schätzungen dazu schwanken stark mit der analysierten Periode und den betrachteten Instrumenten (Übersicht 1). So sind etwa "in kind"-Leistungen schwer zu bewerten. Die Finanzierung erfolgt üblicherweise in der Form von geförderten Krediten. Das Förderelement bleibt häufig unklar.

Die Interessen Chinas im Zusammenhang mit der BRI sind umstritten. Die Bedürfnisse der wachsenden chinesischen Wirtschaft nach einem erweiterten Zugang zu Ressourcen und Märkten stehen oftmals im Widerspruch zu den Zielen der Entwicklungsländer. Gerade seit Mitte der 2010er-Jahre ist die BRI aufgrund der einseitigen Ausrichtung auf die strategischen Interessen Chinas in Kritik gera-

ten, was Raum für Alternativen, auch aus Europa, eröffnet.

### 3.3 "Global Gateway" der europäischen Entwicklungspolitik

Die österreichische Entwicklungspolitik ist eingebettet in europäische Initiativen, die wiederum selbst von globalen Dynamiken mitbestimmt werden. Am 1. Dezember 2021 stellte die EU die "Global Gateway"-Strategie vor, in deren Rahmen 2021/2027 bis zu 300 Mrd. € in Schwellen- und Entwicklungsländer investiert werden sollen. "Global Gateway" ist eine Antwort auf die COVID-19-Pandemie, Kriege und eine zunehmend multipolare Welt. Die Initiative finanziert sich aus unterschiedlichen Geldquellen, wobei wenig neue Gelder aufgewandt, sondern vor allem Mittel aus bestehenden Fördertöpfen bzw. Vorläuferinitiativen gebündelt werden (Tagliapietra, 2021):

- 135 Mrd. € an Investitionen sind im Rahmen des Europäischen Fonds für nachhaltige Entwicklung plus (EFSD+) vorgesehen. Die EU stellt 40 Mrd. € an Garantiekapazitäten bereit, davon 26,7 Mrd. € über die Europäische Investitionsbank

**Chinas "Belt and Road Initiative" fördert einerseits die wirtschaftliche Entwicklung in den Partnerländern und dient andererseits Chinas geopolitischen Interessen.**

<sup>2)</sup> Siehe <https://www.beltroad-initiative.com/belt-and-road/> (abgerufen am 7. 7. 2022).

(EIB) und rund 13 Mrd. € über ein neues Programm des EFSD+, das sich an nationale Finanzierungs- und Entwicklungsfinanzierungseinrichtungen richtet.

- 18 Mrd. € stammen aus Zuschüssen im Rahmen anderer EU-Außenhilfeprogramme.
- 145 Mrd. € an geplanten Investitionen werden von den Finanzierungs- und Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen der Mitgliedsländer bereitgestellt.
- Bestehende Programme wie die Heranführungshilfe (IPA) III, Interreg, Invest-EU und Horizon Europe werden ebenfalls zur Mobilisierung von Ressourcen im Rahmen von "Global Gateway" genutzt. Die EU prüft zudem die Möglichkeit der Einrichtung einer EU-weiten Exportkreditfazilität.

Mit dem "Global Gateway" versucht die EU, europäische EZA-Mittel zu bündeln.

Inhaltlich stehen Infrastrukturinvestitionen im Zentrum, wobei zahlreiche Schwerpunktthemen genannt wurden, wie etwa die Bereiche Digitalisierung, Energie und Verkehr, oder Gesundheits-, Bildungs- und Forschungssysteme. Zur Zielerreichung werden wirtschaftsnahe Instrumente angewandt.

Hinsichtlich der Art der Einflussnahme unterscheidet sich die "Global Gateway"-Initiative der EU von Chinas BRI. Während "Global Gateway" auf Instrumenten der klassischen EZA fußt, werden in der BRI vor allem Kredite vergeben. UNCTAD schätzt das Volumen von ausländischen Direktinvestitionen und Bauleistungen im Zeitraum 2014/2018 auf rund 448 Mrd. \$ (Hammer & Litvin, 2020). Im selben Zeitraum betragen die offiziellen EZA-Aufwendungen (Official Development Aid, ODA) der EU etwa 350 Mrd. €. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die europäischen Entwicklungsgelder einen deutlich höheren Förderanteil haben als Kredite, weshalb der Einfluss dieser Hilfgelder auf das einzelne Projekt höher angesetzt wird (Tagliapietra, 2021).

Mit B3W wollen die G7 "westliche Werte" in der Entwicklungszusammenarbeit transportieren und ein Gegenstück zu Chinas BRI schaffen.

### 3.4 "Build Back Better World" der G7

Unter der Schirmherrschaft der USA verlautbarten die sieben größten Industrienationen (G7) am 12. Juni 2021 die Infrastrukturförderinitiative "Build Back Better World" (B3W) für Entwicklungs- und Schwellenländer<sup>3)</sup>. Inhaltlich sollen die Bereiche Klimawandel, der Gesundheitssektor und dessen Sicherheit, Digitalisierung sowie Gleichstellung abgedeckt werden.

An B3W sollen sich zahlreiche Institutionen in den USA beteiligen, wie etwa die U.S. International Development Finance Corporation (DFC), die United States Agency for Interna-

tional Development (USAID), die Export-Import Bank of the United States (EXIM), die Millennium Challenge Corporation und die U.S. Trade and Development Agency (USTDA) sowie ergänzende Einrichtungen wie der Transaction Advisory Fund. Auch Institutionen in den G7, wie die jeweiligen nationalen Entwicklungsbanken, sollen mitwirken. Die verlaublichen Prinzipien sind geprägt durch "westliche Werte" und zielen auf gute Projektentwicklungspraktiken und -standards, Klimafreundlichkeit, starke strategische Partnerschaften, die Mobilisierung privaten Kapitals und die Nutzung des Wissens multilateraler Finanzinstitutionen ab. Somit böte B3W Geldnehmern grundsätzlich eine Alternative zur chinesischen BRI.

Nach der Ankündigung der Regierung der USA bzw. der G7 wurde B3W jedoch bisher nicht mit Mitteln unterlegt. Bislang wirken die Vorhaben wie Interessensbekundungen und ein Hinweis auf westliche Werte, die mit der EZA transportiert werden sollen. B3W kann somit als normatives Gegenkonzept zur BRI interpretiert werden.

### 3.5 Die österreichische Entwicklungspolitik

Zur österreichischen Entwicklungspolitik finden sich im Regierungsprogramm mehrere strategische Zielvorgaben. Es gelte<sup>4)</sup>, "mit Partnerländern und -organisationen Perspektiven vor Ort zu schaffen, humanitäre Hilfe in Krisenregionen auszubauen, einen verstärkten Fokus auf das Thema Migration zu legen und mehr Möglichkeiten für wirtschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe zu schaffen sowie entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Österreich aufzuwerten." Die "wirksame Hilfe vor Ort – etwa in Krisenregionen" sei dabei ein "zentrales Anliegen" der österreichischen Bundesregierung.

Diese Zielsetzungen spiegeln sich in der Aktualisierung des Dreijahresprogramms der österreichischen Entwicklungspolitik 2019/2021 aus dem Jahr 2021. Folgende Schwerpunkte werden genannt<sup>5)</sup>:

- Armut beseitigen – Grundbedürfnisse decken,
- Wirtschaft nachhaltig gestalten,
- Umwelt schützen und erhalten,
- Einsatz für Frieden und Sicherheit – Humanitäre Hilfe,
- inklusive Gesellschaften bilden und Frauen fördern.

Die Zielsetzungen der österreichischen Entwicklungspolitik sind demnach vor allem humanistisch motiviert und lassen nicht bzw.

Österreichs Entwicklungspolitik ist humanistisch ausgerichtet. Geopolitische Interessen spielen eine untergeordnete Rolle.

<sup>3)</sup> Siehe <https://www.whitehouse.gov/briefing-room/statements-releases/2021/06/12/fact-sheet-president-biden-and-g7-leaders-launch-build-back-better-world-b3w-partnership/> (abgerufen am 7. 7. 2022).

<sup>4)</sup> Siehe <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:7b9e6755-2115-440c-b2ec-cbf64a931aa8/RegProgramm-lang.pdf> (abgerufen am 5. 7. 2022).

<sup>5)</sup> Siehe [https://www.brmeia.gv.at/fileadmin/user\\_upload/Zentrale/Aussenpolitik/Entwicklungszusammenarbeit/Aktualisierung\\_3JP\\_2021.pdf](https://www.brmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Aussenpolitik/Entwicklungszusammenarbeit/Aktualisierung_3JP_2021.pdf) (abgerufen am 5. 7. 2022).

nur in geringem Ausmaß auf eine geostrategische Verankerung schließen. Darüber hinaus wird auch die Beteiligung an multila-

teralen Initiativen betont, was für eine kleine offene Volkswirtschaft plausibel ist.

## 4. Handlungsoptionen

### 4.1 Abstimmung des geopolitischen Zielbündels mit dem Instrumentenmix

Die Verschneidung der Ziele von EZA, Außenwirtschaft und Außenpolitik erzeugt komplexe Zielbündel, was wiederum die konkrete Ausgestaltung von wirtschaftspolitischen Zielen beeinflusst. Es ist denkbar, dass aufgrund von Inkonsistenzen nicht alle Ziele gleichzeitig erreicht werden können, weshalb eine Abschwächung einzelner Ziele zugunsten des gesamten Zielbündels durchaus wünschenswert sein kann. Im aktuellen Kontext wäre ein Zielkonflikt etwa dann gegeben, wenn Entwicklungsprojekte in Ländern mit schwach ausgeprägten demokratischen Strukturen durchgeführt werden, um Energielieferungen zu sichern. Solche Zielsetzungen hätten auch Rückwirkungen auf die Länderauswahl. Während aus außenwirtschaftlicher Perspektive Länder mit hohem Marktpotenzial und einer technologieintensiven Importstruktur im Fokus stehen sollten, können aus außenpolitischer, etwa energie-strategischer, Perspektive andere Länder relevanter sein. Um mögliche Widersprüche aufzulösen, sollte eine Priorisierung der geopolitischen Ziele erfolgen. In der Umsetzungsphase ist dann der Instrumentenmix anzupassen.

### 4.2 Reform der europäischen Institutionenarchitektur

Österreich ist eine kleine offene Volkswirtschaft. Aufgrund des Größennachteils sind der EZA, wie auch der Außenpolitik, im globalen Umfeld Grenzen gesetzt. Dies zwingt Österreich, sich mit internationalen, vor allem europäischen Partnern, zu vernetzen und das zur Verfügung stehende Instrumentarium optimal einzusetzen.

Die europäischen Mitgliedsländer und EZA-Institutionen stellen weltweit die meisten EZA-Mittel zur Verfügung. Dennoch stehen die Effektivität der Mittelvergabe bzw. die Auswirkungen in den Zielländern in der Kritik, vor allem vor dem Hintergrund der BRI und insbesondere in Afrika und Osteuropa. Für die mangelnde Effektivität wird u. a. die überaus komplexe Institutionenlandschaft verantwortlich gemacht, die einerseits Doppelgleisigkeiten schafft, während sie andererseits einige Lücken offenlässt. Kritisiert wird zudem das Fehlen einer übergreifenden EZA-Strategie, auch wenn "Global Gateway" ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist. Ansatzpunkte, um diesen Herausforderungen

zu begegnen, benennt etwa ein Bericht einer High-Level-Gruppe über die Finanzarchitektur der europäischen EZA (Wieser et al., 2019). Mit Blick auf die Institutionen werden darin mehrere Optionen vorgeschlagen, die vor allem die Rollen der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) und der Europäischen Investitionsbank (EIB) betreffen:

- Die EBRD könnte zu einer globalen, europäischen Entwicklungsbank gemacht werden, indem die Extra-EU-Aktivitäten der EIB auf die EBRD übertragen werden.
- In der EU könnte eine neue Bank mit gemischten Eigentümern gegründet werden, zu denen etwa die EIB, die EBRD, die Mitgliedsländer und die Europäische Kommission zählen könnten.
- Die EIB könnte eine Tochtergesellschaft gründen, deren Aufgabe es ist, Aktivitäten außerhalb der EU abzuwickeln.

Die Festlegung auf eine dieser Optionen wäre eine politische Entscheidung und müsste im Vorfeld Widerstände überwinden. Die Aufrechterhaltung des Status quo ist jedoch keine Option, weil dadurch Ineffizienzen und die suboptimale Leistung des bestehenden Systems fortgeschrieben würden. Erste Vereinbarungen zu einer stärkeren Kooperation zwischen EIB und EBRD bestehen bereits, um die Wirksamkeit und Effizienz von EZA in Ländern außerhalb der EU, in denen beide Banken aktiv sind, zu erhöhen.

### 4.3 Bündelung der Mittel auf europäischer Ebene

Neben der Anpassung der europäischen Institutionenlandschaft ist eine Bündelung der finanziellen Mittel vonnöten, wie sie derzeit auf europäischer Ebene stattfindet. Der "Global Gateway" wird auch durch das "Team Europa"-Paket implementiert. Der Fonds bündelt Gelder in der Höhe von etwa 40 Mrd. € aus Mitteln der EU, der Mitgliedsländer, der EIB und der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE). Der Schwerpunkt liegt vorerst auf der Bewältigung der gesundheitlichen und sozioökonomischen Folgen der COVID-19-Pandemie<sup>6)</sup>. Eine weitere Zusammenführung von EZA-Mitteln ist aus strategischer Perspektive wünschenswert, weil dadurch die Steuerung der Mittelverwendung erleichtert wird.

**Die Bündelung europäischer EZA-Fonds sollte fortgesetzt werden.**

<sup>6)</sup> Zudem wurden Finanzmittel für die Nachbarschaftshilfe und die internationale Entwicklung gebündelt, nämlich im "Neighbourhood, Development and Inter-

national Cooperation Instrument" (NDICI), das 2021/2027 insgesamt 79,5 Mrd. € ausschüttet.

#### 4.4 Multilaterale Entwicklungsbanken

Europäische Mitglieder sollten in allen multilateralen Entwicklungsbanken mit nur einer Stimme vertreten sein.

Multilaterale Finanzinstitutionen wie die Weltbank, die Asiatische Infrastrukturinvestitionsbank (AIIB) oder der Internationale Währungsfonds (IWF) werden in westlichen EZA-Initiativen (z. B. in der B3W-Initiative) als unterstützende Organisationen genannt. Einerseits ist die Aufgabe dieser Organisationen multilateral, was ein Widerspruch zur Verfolgung westlicher Interessen sein kann, aber nicht muss. In jedem Fall können Prozesse in der Projektentwicklung als "Good Practice" übernommen werden (z. B. die Umwelt- und Sozialstandards der Weltbank). Andererseits sind diese Organisationen als Aktiengesellschaften organisiert. Die größten Eigentümer haben die meisten Stimmrechte und können somit auch eine gewisse strategische Steuerung erwirken. Um innereuropäischen Interessenskonflikten in der Steuerung vorzubeugen, sollten die EU-Eigentümer in sämtlichen multilateralen Entwicklungsbanken – dem Vorbild der AIIB folgend – nur mehr durch eine:n Eigentümervertreter:in repräsentiert werden. So würde das Stimmrecht gebündelt, wodurch hinsichtlich geostrategischer Überlegungen nur mehr ein Kontaktpunkt bestünde.

Eine Ausweitung der Ziele der EZA erfordert eine deutlich stärkere Kooperation der österreichischen Akteure.

#### 4.5 Ansatzpunkte in Österreich: Instrumentenmix, Akteure und Zielerreichung

Operativ entstehen durch die Zielbündel und den Maßnahmenplit auch neue Anforderungen an die heimische EZA-Politik. Sinn-

gemäß können einige Empfehlungen für die wirtschaftsnahe EZA – etwa jene aus der Bewertung des Soft-Loans-Programms der OeKB (Wolfmayr et al., 2018) – übernommen werden. Sie adressieren das Monitoring und die Evaluierung sowie die Vernetzung der Akteure.

Für gemeinsame Zielverfolgung ist nicht nur eine Abstimmung der Instrumente erforderlich, sondern auch koordiniertes Vorgehen der österreichischen Akteure. Dafür sollten Aktivitäten von Wirtschaftsmissionen stärker mit den Außenwirtschaftsstellen der Außenwirtschaft Österreich (AWO), den Botschaften und den Niederlassungen der Austrian Development Agency (ADA) vernetzt und besser koordiniert werden.

Durch die Verschränkung von geopolitischen Zielen mit der Entwicklungspolitik besteht die Möglichkeit, die lokalen Auswirkungen der Aktivitäten westlicher Industrieländer in institutionell schwachen Ländern zu steuern und zu überprüfen (z. B. hinsichtlich der Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards oder des Lieferkettengesetzes). Dies birgt die Chance, die in Österreich bislang nur mäßig ausgeprägte "Monitoring and Evaluation"-Kultur zu stärken.

### 5. Wirtschaftspolitische Schlussfolgerung

Österreich erfüllt die völkerrechtlich verankerten finanziellen Zusagen bisher nicht.

Im aktuellen Regierungsprogramm wurde eine Erhöhung der finanziellen Mittel für die EZA angekündigt. Angesichts des Finanzierungsbedarfs und der nicht endgültig feststehenden Finanzierung des "Global Gateway"-Programms wäre es erstrebenswert, die Mittel für die EZA dauerhaft auf die völkerrechtlich zugesagten 0,7% des Bruttonationaleinkommens anzuheben. Im Jahr 2022 wurde diese Zielquote durch ein Entschuldungsprogramm einmalig erreicht.

Die Initiativen der USA und der EU implizieren keine Neuausrichtung der Entwicklungszusammenarbeit. Sie bündeln bestehende Programme und heben "westliche Werte" hervor.

Generell wird in der rezenten Positionierung der westlichen EZA verstärkt betont, Projekte entlang "westlicher Werte" abzuwickeln, was etwa transparente Projektstrukturen oder die Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards beinhaltet. Diese Betonung findet sich in der "Global Gateway"-Initiative der EU genauso wie in "Build Back Better World" der G7. Zudem spielen entwicklungspolitische Initiativen und die Vereinbarkeit mit nichthandelspolitischen Zielen (Non-Trade-Policy-Objectives) eine immer wichtigere Rolle beim Abschluss und bei der Durchsetzung von Handelsabkommen, so z. B. bei den Verhandlungen der Freihandelsabkommen mit den Mercosur-Ländern oder auch der Partnerschaftsabkommen mit afrikanischen Ländern. Da jedoch weder institutionell noch finanziell Reformen der EZA angekündigt wur-

den, handelt es sich bei den derzeit diskutierten Initiativen der EU oder der G7 nicht um eine Neuausrichtung der EZA, sondern um eine Bündelung bestehender Aktivitäten. Eine stärkere Verschränkung von Handelspolitik und Entwicklungspolitik kann allerdings zu geostrategischen Verschiebungen und somit zu Zielkonflikten führen.

Die verstärkte geostrategische Ausrichtung der EZA eröffnet zudem Drittländern die Wahl des Geldgebers. Hierbei spielen strategische Überlegungen der Empfängerländer eine Rolle. Drittländer mit Kolonialvergangenheit beäugten die westliche EZA lange Zeit kritisch und empfanden sie als bloßes Vehikel westlicher Interessen in Entwicklungsländern (Alemazung, 2010). China wurde als Geldgeber ohne kritische Vergangenheit, der selbst als Entwicklungsland gilt, anfangs willkommen geheißen. Kritik an fehlenden bzw. niedrigen Sozial- und Umweltstandards gab es zwar von Anfang an, sie wurden jedoch de facto akzeptiert (Brütigam, 2010; Tan-Mullins et al., 2010). Die Kritik an China hat sich in den letzten Jahren angesichts von Schuldenkrisen in den Empfängerländern verschärft, wodurch die westliche EZA wieder attraktiver wurde.

Empfängerländer haben verstärkt die Wahl des Geldgebers.

Die "Global Gateway"-Initiative der EU ist ein vielversprechendes Alternativmodell zu Chinas BRI, das europäische Werte gebündelt vermarktet und Zugang zu Rohstoffen erschließen kann. Ein strategischer Einsatz von EZA kann zu einer guten Nachbarschaftspolitik beitragen und den Boden für wirtschaftliche Beziehungen, wie z. B. für Handel und Auslandsdirektinvestitionen, bereiten. Er wird allerdings durch die gewachsene Institutionenstruktur der europäischen Entwicklungspolitik erschwert. Die teilweise Überlappung und die unklaren Zuständigkeiten (z. B. in den Portfolios der Europäischen Investitionsbank und der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung), können zu widersprüchlichem Handeln führen, etwa in Hinblick auf Demokratisierung und Rohstoffsicherung. Die Findung einer klaren strategischen Linie bleibt eine Herausforderung. Ein erster Lösungsansatz wäre, die Fragmentierung zu verringern und dadurch die Kohärenz des außenpolitischen Handelns der EU zu erhöhen.

Für eine kleine offene Volkswirtschaft wie Österreich ist es besonders wichtig, sich international zu vernetzen, um trotz – absolut be-

trachtet – geringer Mittel Einfluss auszuüben. Daneben gilt es, die Koordination nationaler Akteure zu verbessern, wodurch der Ressourceneinsatz effizienter würde. Generell bedeutet die Berücksichtigung von geökonomischen Zielen eine Verschiebung der Themenfelder der Entwicklungspolitik mit jenen der Außenwirtschaft und der Außenpolitik. Die Themenfelder überlappen zum Teil, sind aber teils anders gelagert, weshalb neue, komplexe Zielbündel zustande kommen werden. Einige der Ziele werden miteinander in Konflikt stehen, sodass die Abschwächung bestimmter Ziele zugunsten des gesamten Zielbündels durchaus wünschenswert sein kann. Die Neuordnung des Zielbündels wirkt sich auch auf das wirtschaftspolitische Instrumentarium aus. Um den Komponenten des neu definierten, geopolitisch geprägten Zielbündels Rechnung zu tragen, werden unterschiedliche und möglicherweise auch zusätzliche Instrumente benötigt (del Rio & Howlett, 2013; Dopfer, 1991). Dies stellt beträchtliche Anforderungen an die Koordination der nationalen Akteure – sowohl untereinander als auch mit internationalen Playern.

**Die europäische Institutionenlandschaft ist geprägt von Überlappungen und unklaren Zuständigkeiten.**

**Für Österreich sind die verstärkte Koordination nationaler Akteure und die internationale Vernetzung entscheidend, um Mittel effektiver einsetzen zu können.**

## 6. Literaturhinweise

- Alemazung, J. A. (2010). Post-Colonial Colonialism: An Analysis of International Factors and Actors Marring African Socio-Economic and Political Development. *The Journal of Pan African Studies*, 3(10), 62-84.
- Alesina, A., & Dollar, D. (2000). Who gives foreign aid to whom and why? *Journal of Economic Growth*, 5(1), 33-36.
- Bandiera, L., & Tsiropoulos, V. (2019). A Framework to Assess Debt Sustainability and Fiscal Risks under the Belt and Road Initiative. *World Bank Policy Research Working Paper Series*, (8891). <https://doi.org/10.1596/1813-9450-8891>.
- Bandhyopadhyay, S., & Vermann, E. K. (2013). Donor Motives for Foreign Aid. *Federal Reserve Bank of St. Louis Review*, 95(4), 327-36. <https://doi.org/10.20955/r.95.327-336>.
- Bräutigam, D. (2010). China, Africa and the International Aid Architecture. *African Development Bank Working Paper*, (107).
- Clist, P., & Restelli, G. (2021). Development aid and international migration to Italy: Does aid reduce irregular flows? *The World Economy*, 44(5), 1281-1311.
- del Rio, P., & Howlett, M. P. (2013). Beyond the "Tinbergen Rule" in Policy Design: Matching Tools and Goals in Policy Portfolios. *Annual Review of Policy Design*, 1(1), 1-16.
- Donaubauer, J., Meyer, B., & Nunnenkamp, P. (2016). Aid, infrastructure, and FDI: Assessing the transmission channel with a new index of infrastructure. *World Development*, 78, 230-245.
- Donaubauer, J., Meyer, B., & Thiele, R. (2022). *Does aid help to improve access to FDI?* (mimeo).
- Dopfer, K. (1991). The Complexity of Economic Phenomena: Reply to Tinbergen and Beyond. *Journal of Economic Issues*, 25(1), 39-76.
- Furness, M., & Keijzer, N. (2022). Europe's Global Gateway: A New Geostrategic Framework for Development Policy? *DfE Briefing Paper*, (1). <https://doi.org/10.23661/BP1.2022>.
- Gelpert, A., Horn, S., & Trebesch, C. (2021). How China Lends: A Rare Look into 100 Debt Contracts with Foreign Governments. *Peterson Institute for International Economics Working Paper*, (21-7). <https://doi.org/10.2139/ssrn.3840991>.
- Hammer, A., & Litvin, G. (2020). How big is China's BRI-related OFDI spending & where is it going? *USITC Executive Briefings on Trade*. [https://www.usitc.gov/publications/332/executive\\_briefings/ebot\\_china\\_briefdi\\_07\\_2020.pdf](https://www.usitc.gov/publications/332/executive_briefings/ebot_china_briefdi_07_2020.pdf).
- Helble, M., Mann, C. L., & Wilson, J. S. (2012). Aid-for-trade facilitation. *Review of World Economics*, 148(2), 357-376.
- Horn, S., Reinhart, C. M., & Trebesch, C. (2021). China's Overseas Lending. *Journal of International Economics*, 133. <https://doi.org/10.1016/j.jinteco.2021.103539>.
- Hühne, P., Meyer, B., & Nunnenkamp, P. (2014). Who benefits from aid for trade? Comparing the effects on recipient versus donor exports. *The Journal of Development Studies*, 50(9), 1275-1288.

- Hühne, P., Meyer, B., & Nunnenkamp, P. (2015). Aid for trade: Assessing the effects on recipient exports of manufactures and primary commodities to donors and non-donors. In Arvin, B. M., & Lew, B. (Hrsg.), *Handbook on the economics of foreign aid* (141-161). Edward Elgar Publishing.
- Kim, Y. R. (2019). Does Aid for Trade Diversify the Export Structure of Recipient Countries? *The World Economy*, 42(9), 2684-2722. <https://doi.org/10.1111/twec.12845>.
- Lankester, T. (2013). *The politics and economics of Britain's foreign aid: the Pergau dam affair*. Routledge.
- Lee, H. H., & Ries, J. (2016). Aid for trade and greenfield investment. *World Development*, 84, 206-218.
- Nyberg-Sørensen, N., Hear, N. V., & Engberg-Pedersen, P. (2002). The migration-development nexus evidence and policy options state-of-the-art overview. *International migration*, 40(5), 3-47.
- OECD (2022). Austria. In *Development Co-operation Profiles*. <https://doi.org/10.1787/bd516a04-en>.
- Tagliapietra, S. (2021, 7. Dezember). The Global Gateway: a real step towards a stronger Europe in the world? Bruegel Blog Post. <https://www.bruegel.org/2021/12/the-global-gateway-a-real-step-towards-a-stronger-europe-in-the-world/>.
- Tan-Mullins, M., Mohan, G., & Power, M. (2010). Redefining "Aid" in the China-Africa Context. *Development and Change*, 41(5), 857-881. <https://doi.org/10.1111/j.1467-7660.2010.01662.x>.
- Wieser, T., Alonso, J. A., Barbut, M., Berglöf, E., Dominik, J., Kleiterp, N., Kloppenburg, N., Passacantando, F., & Ulbaek, S. (2019). Europe in the World. The Future of the European Financial Architecture for Development. Council of the European Union, General Secretariat. [https://www.consilium.europa.eu/media/40967/efad-report\\_final.pdf](https://www.consilium.europa.eu/media/40967/efad-report_final.pdf).
- Wolfmayr, Y., Christen, E., Friesenbichler, K. S., Streicher, G., & Url, T. (2018). *Soft Loans als Instrument der Ausfuhrförderung und der Entwicklungszusammenarbeit*. WIFO. <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/61265>.

## Kennzahlen zur Wirtschaftslage

### 1. Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

### 2. Kennzahlen für Österreich

#### 2.1 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

#### 2.2 Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex

#### 2.3 Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusedwicklung in der laufenden Saison

#### 2.4 Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

#### 2.5 Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

#### 2.6 Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

#### 2.7 Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

#### 2.8 Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

#### 2.9 Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

#### 2.10 Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

#### 1.1 Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

#### 1.2 Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

#### 2.11 Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

#### 2.12 Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

#### 2.13 Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

#### 2.14 Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

#### 2.15 Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

#### 2.16 Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<https://www.wifo.ac.at/daten/wifo-wirtschaftsdaten>).

## 1. Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	7,2	6,2	5,0	4,9	4,8	4,8	4,8	4,8	4,8	4,8	4,8	4,8	4,8
USA	8,1	5,4	3,6	3,6	3,5	3,6	3,7	3,4	3,7	3,6	3,5	3,8	3,8
Japan	2,8	2,8	2,6	2,5	2,6	2,6	2,7	2,6	2,6	2,5	2,7	2,7	2,6
Euro-Raum	8,0	7,7	6,7	6,7	6,6	6,5	6,5	6,5	6,5	6,4	6,5	6,4	6,5
Belgien	5,6	6,3	5,6	5,7	5,6	5,6	5,5	5,6	5,6	5,6	5,5	5,5	5,6
Deutschland	3,7	3,6	3,1	3,0	3,0	3,0	3,0	2,9	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0
Irland	5,9	6,2	4,5	4,5	4,1	4,2	4,2	4,1	4,1	4,3	4,2	4,1	4,2
Griechenland	17,6	14,8	12,4	11,7	11,3	11,3	10,4	11,6	11,1	11,1	10,7	10,6	10,0
Spanien	15,6	14,8	12,9	12,9	12,8	12,0	11,9	12,1	11,9	11,9	11,9	11,9	12,0
Frankreich	8,0	7,9	7,3	7,2	7,1	7,3	7,3	7,3	7,3	7,3	7,4	7,3	7,3
Italien	9,3	9,5	8,1	7,9	7,9	7,6	7,4	7,8	7,6	7,4	7,6	7,3	7,4
Luxemburg	6,7	5,4	4,6	4,9	4,9	5,1	5,4	5,0	5,0	5,2	5,2	5,4	5,6
Niederlande	4,9	4,2	3,5	3,6	3,5	3,5	3,6	3,4	3,5	3,5	3,6	3,6	3,7
Österreich	6,1	6,2	4,8	5,0	4,8	5,0	5,5	5,1	4,7	5,1	5,7	5,3	5,5
Portugal	7,1	6,6	6,0	6,4	6,9	6,4	6,4	6,5	6,4	6,4	6,4	6,4	6,5
Slowakei	6,6	6,8	6,2	6,0	6,0	5,9	5,8	5,9	5,9	5,8	5,8	5,8	5,8
Finnland	7,8	7,6	6,8	6,8	6,8	7,1	7,4	7,1	7,1	7,2	7,4	7,3	7,4
Tschechien	2,6	2,8	2,4	2,4	2,5	2,7	2,6	2,7	2,5	2,8	2,7	2,5	2,7
Ungarn	4,1	4,0	3,6	3,8	3,8	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	4,0	3,9
Polen	3,2	3,4	2,9	2,9	2,7	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8
Schweiz	4,8	5,1	4,3	4,3	4,1	4,0	-	-	-	-	-	-	-

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2020	2021	2022	2022 IV. Qu.	2023 I. Qu.	2023 II. Qu.	2023 III. Qu.	April	Mai	2023 Juni	2023 Juli	August	Septem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 1,3	+ 4,0	+ 9,5	+10,1	+ 8,6	+ 6,5	+ 6,2	+ 7,3	+ 6,5	+ 5,7	+ 5,9	+ 6,4	+ 6,2
USA	+ 1,2	+ 4,7	+ 8,0	+ 7,1	+ 5,8	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,9	+ 4,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,7	+ 3,7
Japan	- 0,0	- 0,2	+ 2,5	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,0
<b>Harmonisierter VPI</b>													
Euro-Raum	+ 0,3	+ 2,6	+ 8,4	+10,0	+ 8,0	+ 6,2	+ 5,0	+ 7,0	+ 6,1	+ 5,5	+ 5,3	+ 5,2	+ 4,3
Belgien	+ 0,4	+ 3,2	+10,3	+11,2	+ 5,9	+ 2,6	+ 1,6	+ 3,3	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,4	+ 0,7
Deutschland	+ 0,4	+ 3,2	+ 8,7	+10,8	+ 8,7	+ 6,9	+ 5,7	+ 7,6	+ 6,3	+ 6,8	+ 6,5	+ 6,4	+ 4,3
Irland	- 0,5	+ 2,4	+ 8,1	+ 8,8	+ 7,5	+ 5,5	+ 4,8	+ 6,3	+ 5,4	+ 4,8	+ 4,6	+ 4,9	+ 5,0
Griechenland	- 1,3	+ 0,6	+ 9,3	+ 8,6	+ 6,4	+ 3,8	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,1	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,5	+ 2,4
Spanien	- 0,3	+ 3,0	+ 8,3	+ 6,5	+ 5,0	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,8	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 3,3
Frankreich	+ 0,5	+ 2,1	+ 5,9	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,1	+ 5,5	+ 6,9	+ 6,0	+ 5,3	+ 5,1	+ 5,7	+ 5,7
Italien	- 0,1	+ 1,9	+ 8,7	+12,5	+ 9,5	+ 7,8	+ 5,8	+ 8,6	+ 8,0	+ 6,7	+ 6,3	+ 5,5	+ 5,6
Luxemburg	+ 0,0	+ 3,5	+ 8,2	+ 7,5	+ 4,5	+ 1,9	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,0	+ 3,5	+ 3,4
Niederlande	+ 1,1	+ 2,8	+11,6	+13,0	+ 7,2	+ 6,3	+ 2,8	+ 5,8	+ 6,8	+ 6,4	+ 5,3	+ 3,4	- 0,3
Österreich	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,6	+11,1	+10,6	+ 8,6	+ 6,7	+ 9,4	+ 8,7	+ 7,8	+ 7,0	+ 7,5	+ 5,8
Portugal	- 0,1	+ 0,9	+ 8,1	+10,2	+ 8,4	+ 5,7	+ 4,8	+ 6,9	+ 5,4	+ 4,7	+ 4,3	+ 5,3	+ 4,8
Slowakei	+ 2,0	+ 2,8	+12,1	+14,9	+15,1	+12,5	+ 9,6	+14,0	+12,3	+11,3	+10,3	+ 9,6	+ 9,0
Finnland	+ 0,4	+ 2,1	+ 7,2	+ 8,7	+ 7,5	+ 5,1	+ 3,4	+ 6,3	+ 5,0	+ 4,1	+ 4,2	+ 3,1	+ 3,0
Tschechien	+ 3,3	+ 3,3	+14,8	+16,5	+18,0	+12,6	+ 9,5	+14,3	+12,5	+11,2	+10,2	+10,1	+ 8,3
Ungarn	+ 3,4	+ 5,2	+15,3	+23,3	+25,9	+22,1	+14,6	+24,4	+21,9	+19,9	+17,5	+14,2	+12,2
Polen	+ 3,7	+ 5,2	+13,2	+15,9	+16,1	+12,5	+ 9,2	+14,0	+12,5	+11,0	+10,3	+ 9,5	+ 7,7
Schweiz	- 0,8	+ 0,5	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2020	2021	2022	2022 IV. Qu.	2023 I. Qu.	2023 II. Qu.	2023 III. Qu.	Juni	Juli	2023 August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Europa, MSCI Europa	- 4,3	+ 23,0	- 3,9	- 12,3	- 2,8	+ 4,6	+ 7,8	+ 8,2	+ 8,9	+ 3,9	+11,0	+ 9,8
Euro-Raum, STOXX 50	- 4,7	+ 22,9	- 6,6	- 11,5	+ 3,5	+17,1	+20,5	+20,5	+23,9	+16,1	+22,0	+18,5
Deutschland, DAX 30	+ 1,9	+23,3	- 8,8	- 12,8	+ 1,7	+14,5	+21,4	+17,9	+23,8	+17,7	+23,2	+18,8
Österreich, ATX	- 20,5	+42,5	- 7,0	- 19,6	- 8,2	- 0,5	+ 8,3	+ 0,6	+ 9,7	+ 4,7	+10,8	+10,8
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	- 13,7	+11,6	+ 5,1	+ 0,5	+ 4,2	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,9	+ 4,0	- 0,3	+ 5,4	+ 7,3
Ostmitteleuropa, CECE Composite Index	- 22,1	+ 20,4	- 14,6	- 28,9	- 15,0	+ 8,4	+30,6	+18,9	+29,5	+29,0	+33,5	+42,7
Tschechien, PX 50	- 11,6	+29,1	+ 6,4	- 13,1	- 3,9	+ 1,6	+10,7	+ 0,2	+ 6,7	+11,4	+13,7	+16,0
Ungarn, BUX Index	- 10,2	+29,6	- 9,6	- 18,2	- 8,2	+13,2	+32,9	+24,4	+28,6	+29,4	+41,0	+40,8
Polen, WIG Index	- 13,9	+29,4	- 12,8	- 25,5	- 9,2	+11,4	+32,0	+22,1	+31,4	+28,5	+35,9	+43,3
Russland, RTS Index	- 4,0	+28,0	- 27,1	- 38,6	- 27,9	- 11,9	- 12,5	- 20,7	- 12,6	- 9,8	- 15,0	+ 0,0
Amerika												
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 2,0	+26,4	- 3,2	- 8,5	- 4,2	+ 2,9	+ 9,1	+ 7,9	+10,2	+ 5,7	+12,1	+ 9,0
USA, S&P 500 Index	+10,5	+32,8	- 4,1	- 16,3	- 10,4	+ 2,4	+12,0	+11,4	+15,2	+ 7,2	+14,5	+14,6
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 1,9	+18,4	- 6,2	+ 4,6	- 4,1	+ 1,2	+10,5	+12,9	+20,3	+ 6,9	+ 5,6	- 1,0
Asien												
Japan, Nikkei 225	+ 4,7	+27,0	- 5,5	- 5,0	+ 0,5	+13,3	+17,8	+21,5	+21,1	+13,5	+19,4	+16,3
China, Shanghai Index	+ 7,2	+13,1	- 8,9	- 14,0	- 4,9	+ 3,0	- 1,9	- 2,4	- 2,7	- 2,1	- 0,9	+ 1,2
Indien, Sensex 30 Index	- 1,1	+41,8	+ 7,5	+ 2,8	+ 3,2	+11,9	+14,7	+18,1	+20,9	+10,8	+13,0	+11,3

Q: Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatszinssätze

	2020	2021	2022	2022 IV. Qu.	2023 I. Qu.	2023 II. Qu.	2023 III. Qu.	Mai	Juni	2023 Juli	2023 August	Septem- ber	Oktober
	In %												
USA	0,6	0,1	2,2	4,3	4,8	5,1	5,4	5,2	5,2	5,4	5,4	5,5	5,5
Japan	- 0,0	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0	0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0	0,0	.
Kanada	0,6	0,2	2,6	4,4	4,7	4,9	5,2	4,8	5,0	5,2	5,2	5,2	5,3
Euro-Raum	- 0,4	- 0,5	0,3	1,8	2,6	3,4	3,8	3,4	3,5	3,7	3,8	3,9	4,0
Tschechien	0,9	1,1	6,3	7,3	7,2	7,2	7,1	7,2	7,2	7,1	7,1	7,1	7,1
Dänemark	- 0,2	- 0,2	0,6	2,1	2,8	3,4	3,8	3,4	3,6	3,7	3,8	3,9	4,0
Ungarn	0,7	1,4	10,0	16,2	16,5	16,0	12,5	14,8	15,9	10,3	13,9	13,4	7,8
Polen	0,6	0,6	6,2	7,3	6,9	6,9	6,5	6,9	6,9	6,8	6,7	6,0	5,7
Schweden	- 0,1	- 0,2	0,7	1,8	3,0	3,5	3,8	3,5	3,5	3,7	3,8	3,8	4,0
Vereinigtes Königreich	0,3	0,1	2,0	3,6	4,2	4,8	5,5	4,7	5,1	5,5	5,5	5,5	5,4
Norwegen	0,7	0,5	2,1	3,4	3,4	4,0	4,7	3,9	4,4	4,7	4,7	4,7	4,7
Schweiz	- 0,7	- 0,7	- 0,1	0,6	1,1	1,5	1,8	1,5	1,5	1,7	1,8	1,8	.

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [cornelia.schober@wifo.ac.at](mailto:cornelia.schober@wifo.ac.at)

## Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2020	2021	2022	2022		2023			2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In %												
USA	0,9	1,4	3,0	3,8	3,6	3,6	4,2	3,6	3,8	3,9	4,2	4,4	4,8
Japan	- 0,0	0,1	0,2	0,3	0,4	0,4	0,6	0,4	0,4	0,5	0,6	0,7	0,8
Kanada	0,8	1,4	2,8	3,2	3,0	3,1	3,6	3,0	3,3	3,5	3,7	3,8	4,1
Euro-Raum	0,2	0,2	2,0	3,0	3,2	3,2	3,4	3,2	3,2	3,3	3,3	3,5	3,7
Belgien	- 0,1	- 0,0	1,7	2,7	2,9	3,1	3,2	3,0	3,1	3,1	3,2	3,3	3,5
Deutschland	- 0,5	- 0,4	1,1	2,1	2,3	2,4	2,6	2,3	2,4	2,5	2,5	2,7	2,8
Irland	- 0,1	0,1	1,7	2,6	2,8	2,8	3,0	2,8	2,8	2,9	3,0	3,1	3,3
Griechenland	1,3	0,9	3,5	4,5	4,3	4,0	3,9	4,0	3,7	3,9	3,9	4,1	4,3
Spanien	0,4	0,3	2,2	3,1	3,3	3,4	3,6	3,4	3,4	3,5	3,6	3,7	3,9
Frankreich	- 0,1	0,0	1,7	2,7	2,8	2,9	3,1	2,9	2,9	3,0	3,1	3,2	3,5
Italien	1,2	0,8	3,2	4,3	4,3	4,2	4,3	4,3	4,1	4,2	4,2	4,5	4,9
Luxemburg	- 0,4	- 0,4	1,7	2,8	2,9	3,0	3,1	3,0	2,9	3,0	3,1	3,2	3,3
Niederlande	- 0,4	- 0,3	1,4	2,4	2,6	2,7	2,9	2,7	2,8	2,8	2,9	3,0	3,2
Österreich	- 0,2	- 0,1	1,7	2,8	3,0	3,0	3,2	3,0	3,0	3,1	3,2	3,3	3,5
Portugal	0,4	0,3	2,2	3,1	3,2	3,2	3,3	3,2	3,1	3,2	3,3	3,4	3,6
Finnland	- 0,2	- 0,1	1,7	2,8	2,9	3,0	3,2	3,0	3,0	3,1	3,1	3,2	3,5
Dänemark	- 0,4	- 0,1	1,5	2,4	2,5	2,6	2,8	2,5	2,6	2,7	2,8	2,8	3,1
Schweden	- 0,0	0,3	1,5	2,1	2,3	2,4	2,7	2,3	2,5	2,5	2,8	2,9	3,0
Vereinigtes Königreich	0,3	0,7	2,4	3,5	3,5	4,0	4,4	4,0	4,3	4,4	4,5	4,4	4,5
Norwegen	0,8	1,4	2,8	3,3	3,1	3,3	3,8	3,2	3,5	3,6	3,8	3,8	4,0
Schweiz	- 0,5	- 0,3	0,8	1,2	1,3	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	1,0	1,0	1,1

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [cornelia.schobert@wifo.ac.at](mailto:cornelia.schobert@wifo.ac.at)

## 1.1 Wechselkurse

### Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2020	2021	2022	2022		2023			2023				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,14	1,18	1,05	1,01	1,02	1,07	1,09	1,09	1,08	1,11	1,09	1,07	1,06
Yen	121,78	129,86	138,01	139,20	144,22	141,98	149,53	157,23	153,15	155,94	157,96	157,80	158,04
Schweizer Franken	1,07	1,08	1,01	0,97	0,98	0,99	0,98	0,96	0,98	0,97	0,96	0,96	0,95
Pfund Sterling	0,89	0,86	0,85	0,86	0,87	0,88	0,87	0,86	0,86	0,86	0,86	0,86	0,87
Schwedische Krone	10,49	10,14	10,63	10,62	10,94	11,20	11,46	11,76	11,68	11,63	11,81	11,84	11,65
Dänische Krone	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,45	7,45	7,45	7,45	7,45	7,46	7,46
Norwegische Krone	10,72	10,16	10,10	10,06	10,39	10,98	11,66	11,40	11,72	11,35	11,41	11,45	11,63
Tschechische Krone	26,46	25,65	24,56	24,58	24,39	23,78	23,58	24,13	23,70	23,89	24,11	24,38	24,58
Russischer Rubel	82,65	87,23	73,88	60,66	64,61	78,64	88,71	102,63	90,95	100,20	104,43	103,26	102,48
Ungarischer Forint	351,21	358,46	390,94	403,46	410,89	388,65	372,77	383,51	370,60	379,04	385,05	386,43	385,33
Polnischer Zloty	4,44	4,56	4,68	4,74	4,73	4,71	4,54	4,50	4,46	4,44	4,46	4,60	4,51
Neuer Rumänischer Leu	4,84	4,92	4,93	4,91	4,92	4,92	4,95	4,95	4,96	4,94	4,94	4,97	4,97
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	7,87	7,63	7,08	6,90	7,26	7,34	7,64	7,88	7,77	7,95	7,91	7,80	7,72
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Effektiver Wechselkursindex</b>													
Nominell	+ 1,5	+ 0,6	- 1,5	- 2,3	- 0,9	+ 0,0	+ 1,7	+ 3,4	+ 1,9	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,4	+ 2,8
Industriewaren	+ 1,4	+ 0,6	- 1,5	- 2,3	- 0,7	+ 0,3	+ 1,8	+ 3,6	+ 2,0	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,4	+ 2,8
Real	+ 1,8	+ 0,2	- 2,0	- 2,5	- 0,6	+ 1,4	+ 3,3	+ 4,4	+ 3,4	+ 4,2	+ 5,0	+ 4,0	.
Industriewaren	+ 1,7	+ 0,2	- 1,7	- 2,2	+ 0,0	+ 2,0	+ 3,8	+ 4,7	+ 3,7	+ 4,6	+ 5,4	+ 4,2	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [cornelia.schobert@wifo.ac.at](mailto:cornelia.schobert@wifo.ac.at)

## 1.2 Weltmarkt-Rohstoffpreise

### Übersicht 7: HWWI-Index

	2020	2021	2022	2022		2023			2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 20,5	+ 88,5	+ 61,8	+ 5,9	- 27,0	- 43,0	- 49,8	- 44,6	- 47,4	- 50,5	- 53,8	- 44,6	- 22,7
Ohne Energierohstoffe	+ 2,5	+ 42,4	+ 6,0	- 8,7	- 16,6	- 19,6	- 6,2	- 20,5	- 14,7	- 4,2	- 9,1	- 5,2	- 4,9
Auf Euro-Basis	- 22,2	+ 83,4	+ 81,7	+ 18,4	- 23,9	- 44,4	- 53,6	- 46,1	- 48,9	- 54,5	- 57,3	- 48,7	- 28,1
Ohne Energierohstoffe	+ 0,4	+ 37,8	+ 18,6	+ 2,2	- 13,0	- 21,5	- 13,2	- 22,7	- 17,0	- 11,8	- 15,7	- 12,1	- 11,4
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,4	+ 31,9	+ 31,2	+ 15,6	- 3,8	- 17,3	- 13,9	- 19,6	- 15,9	- 10,3	- 14,9	- 16,5	- 15,4
Industrierohstoffe	- 1,3	+ 41,1	+ 12,1	- 5,1	- 17,8	- 24,1	- 12,7	- 24,6	- 17,7	- 12,7	- 16,2	- 9,1	- 8,7
Energierohstoffe	- 30,4	+ 107,3	+ 103,7	+ 22,6	- 26,8	- 49,6	- 59,6	- 51,4	- 55,1	- 61,1	- 63,0	- 54,3	- 31,7
Rohöl	- 33,3	+ 60,2	+ 56,8	+ 22,2	- 13,7	- 32,0	- 18,0	- 34,3	- 38,3	- 30,1	- 18,2	- 4,1	- 9,5

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## 2. Kennzahlen für Österreich

### 2.1 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

#### Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2022				2023	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<b>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</b>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,4	+ 1,5	- 6,6	+ 4,2	+ 4,8	- 0,8	+ 1,2	+ 9,6	+ 6,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	- 1,3
Exporte	+ 5,2	+ 4,1	- 10,6	+ 9,1	+ 11,2	+ 1,6	+ 2,6	+ 15,8	+ 11,2	+ 10,0	+ 8,4	+ 9,4	- 2,6
Importe	+ 5,3	+ 2,2	- 10,0	+ 14,3	+ 7,9	+ 0,6	+ 2,7	+ 13,9	+ 7,4	+ 7,3	+ 3,6	- 1,1	- 3,1
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 2,4	+ 0,4	- 6,2	+ 6,7	+ 2,9	- 1,4	+ 1,2	+ 8,5	+ 4,5	+ 0,2	- 0,9	- 4,5	- 1,7
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,2	+ 0,8	- 6,3	+ 5,2	+ 4,0	- 0,0	+ 1,3	+ 10,5	+ 6,1	- 1,2	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,0
Private Haushalte <sup>2)</sup>	+ 1,1	+ 0,5	- 8,5	+ 4,2	+ 5,7	+ 0,8	+ 1,8	+ 13,6	+ 8,8	- 0,6	+ 2,6	+ 1,1	- 0,0
Staat	+ 1,3	+ 1,3	- 0,4	+ 7,5	+ 0,0	- 2,0	± 0,0	+ 4,0	+ 0,1	- 2,8	- 0,9	- 2,0	+ 0,1
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	+ 6,1	- 0,7	- 5,4	+ 10,8	- 0,7	- 4,1	+ 0,5	+ 2,2	- 1,3	+ 3,3	- 6,0	- 13,7	- 4,9
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,4	+ 4,5	- 5,5	+ 6,1	+ 0,1	- 0,5	- 0,5	+ 0,2	- 4,0	+ 0,6	+ 3,6	- 0,2	- 1,6
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,2	+ 1,7	- 8,5	+ 7,9	- 0,4	- 0,5	+ 1,5	- 1,3	- 12,7	+ 2,7	+ 11,5	- 1,5	+ 2,2
Bauten	+ 5,6	+ 3,6	- 3,6	+ 1,8	- 2,0	- 2,7	- 4,1	- 0,3	- 1,8	- 3,6	- 1,9	- 3,6	- 7,1
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>	+ 6,8	+ 10,9	- 5,2	+ 12,6	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,8	+ 4,5	+ 6,5	+ 5,2	+ 8,3	+ 4,9
<b>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</b>													
Herstellung von Waren	+ 4,5	+ 0,8	- 7,3	+ 12,7	+ 4,1	- 2,7	+ 0,1	+ 7,4	+ 5,4	+ 1,6	+ 2,3	+ 0,9	- 2,9

Saison- und arbeitsstagsbereinigt, gemäß Eurostat-Vorgabe, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2022						2023	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
<b>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</b>								
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,7	+ 2,0	- 0,4	- 0,0	+ 0,1	- 0,8		
Exporte	+ 1,1	+ 7,9	- 0,4	+ 0,2	+ 0,5	- 2,4		
Importe	+ 4,3	- 0,0	+ 0,4	- 0,6	- 1,3	- 1,0		
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 2,5	- 2,5	+ 0,0	- 0,5	- 1,1	+ 0,1		
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,6	+ 0,3	- 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2		
Private Haushalte <sup>2)</sup>	+ 2,5	+ 0,6	- 0,2	- 0,3	+ 0,8	- 0,3		
Staat	- 0,7	- 0,4	- 1,3	+ 1,4	- 1,4	+ 1,5		
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	+ 2,6	- 3,7	- 0,5	- 5,4	- 4,1	+ 4,9		
Bruttoanlageinvestitionen	+ 3,2	- 1,8	+ 0,5	+ 2,2	- 1,6	- 2,4		
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 6,7	- 3,7	+ 2,5	+ 6,4	- 7,7	+ 0,9		
Bauten	+ 2,9	- 2,5	- 2,1	+ 0,3	+ 0,6	- 5,4		
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>	- 0,5	+ 1,9	+ 2,8	+ 0,6	+ 2,4	- 0,6		
<b>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</b>								
Herstellung von Waren	+ 2,2	+ 1,2	- 1,4	+ 0,8	- 0,6	- 1,2		

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2023 und 2024: Prognose. – 1) Einschließlich statistischer Differenz. – 2) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 3) Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – 4) Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

#### Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2022				2023		
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Bruttonationaleinkommen, nominell	+ 4,3	+ 3,8	- 2,8	+ 6,9	+ 8,6	+ 6,8	+ 5,5							
Arbeitnehmerentgelte	+ 5,1	+ 4,2	- 0,3	+ 4,8	+ 7,8	+ 9,2	+ 8,1	+ 8,7	+ 7,9	+ 7,3	+ 7,3	+ 9,4	+ 9,0	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 4,3	+ 1,6	+ 0,3	+ 6,6	+ 8,6	+ 5,0	- 1,7	+ 10,7	+ 5,5	+ 8,0	+ 9,7	+ 9,4	+ 6,7	
<b>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</b>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	+ 0,6	+ 0,2	- 4,8	+ 1,8	+ 2,0	- 1,7	+ 0,6	+ 4,5	+ 3,2	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,6	- 2,3	
BIP nominell	Mrd. €	385,27	397,15	380,89	405,24	447,22	479,15	505,33	104,44	112,52	111,99	118,27	115,77	119,41
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	43.594	44.736	42.716	45.271	49.401	52.529	55.060	11.603	12.446	12.343	13.002	12.705	13.087
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>	+ 1,9	+ 1,6	- 8,7	+ 4,7	+ 2,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 6,1	+ 2,2	- 1,4	+ 3,3	+ 2,8	+ 0,4	
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft <sup>2)</sup>	+ 0,5	- 0,1	+ 2,3	- 0,5	+ 2,3	- 1,3	+ 0,7	+ 3,3	+ 4,2	+ 3,4	- 1,5	- 0,9	- 1,7	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2023 und 2024: Prognose. – 1) Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – 2) Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## 2.2 Konjunkturklima

#### Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex

	2022		2023		2023						
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Indexpunkte (saisonbereinigt)											
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 8,1	+ 4,2	+ 5,5	+ 4,9	- 7,4	+ 4,8	- 0,9	- 5,2	- 8,7	- 8,4	- 7,9
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 13,2	+ 8,5	+ 10,0	+ 8,6	- 5,9	+ 9,5	+ 3,7	- 2,1	- 7,6	- 8,1	- 8,2
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 3,0	- 0,1	+ 1,2	+ 1,4	- 8,9	+ 0,2	- 5,3	- 8,3	- 9,8	- 8,6	- 7,6
<b>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</b>											
Sachgütererzeugung	+ 5,8	- 1,9	- 1,1	- 4,8	- 16,5	- 4,4	- 10,4	- 12,6	- 17,7	- 19,2	- 20,4
Bauwirtschaft	+ 29,6	+ 27,6	+ 19,4	+ 10,7	- 0,1	+ 11,8	+ 4,6	+ 0,4	- 0,3	- 0,4	+ 0,1
Dienstleistungen	+ 9,7	+ 6,5	+ 9,3	+ 12,1	- 1,9	+ 11,6	+ 5,7	- 0,5	- 3,6	- 1,6	- 0,3

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <https://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [birgit.gnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.gnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at)

## 2.3 Tourismus

Übersicht 11: **Tourismusentwicklung in der laufenden Saison**

	Umsätze im Gesamtreise- verkehr	Sommerseason 2022			Mai bis September 2023			
		Insgesamt	Übernachtungen Aus dem Inland	Aus dem Ausland	Insgesamt	Übernachtungen <sup>2)</sup> Aus dem Inland	Aus dem Ausland	
Veränderung gegen den Vergleichszeitraum der Vorkrisensaison 2019 in %								
Österreich	+ 5,2	- 1,4	+ 4,4	- 3,8	+ 14,2	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,8
Wien	- 12,5	- 17,2	+ 0,4	- 20,7	+ 11,3	- 0,7	+ 4,6	- 1,8
Niederösterreich	- 0,6	- 9,9	- 4,6	- 18,7	+ 11,8	- 2,0	- 0,8	- 4,0
Burgenland	+ 2,7	- 3,5	- 0,7	- 11,3	+ 16,6	+ 2,8	+ 2,3	+ 3,8
Steiermark	+ 16,6	+ 6,5	+ 0,1	+ 6,5	+ 21,8	+ 6,8	+ 0,8	+ 15,5
Kärnten	+ 11,5	+ 2,9	+ 11,5	- 3,0	+ 12,8	- 1,3	+ 3,0	- 4,1
Oberösterreich	+ 14,9	- 0,9	+ 3,9	- 6,2	+ 23,2	+ 4,5	+ 5,3	+ 3,6
Salzburg	+ 6,3	+ 0,5	+ 8,8	- 2,0	+ 18,1	+ 4,7	+ 2,7	+ 5,3
Tirol	+ 9,7	+ 1,2	+ 6,5	+ 1,3	+ 17,5	+ 2,7	- 1,4	+ 3,2
Vorarlberg	+ 13,6	+ 2,3	+ 5,5	+ 1,9	+ 22,4	+ 6,8	+ 7,4	+ 6,7

Q: OeNB; Statistik Austria; WIFO-Berechnungen; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommerseason: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – 1) Schätzung. – 2) Endgültige Werte. • Rückfragen: [sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at](mailto:sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at), [anna.burton@wifo.ac.at](mailto:anna.burton@wifo.ac.at)

## 2.4 Außenhandel

Übersicht 12: **Warenexporte und Warenimporte**

	2022	2023	2022	2023	2020	2021	2022	2023	April	Mai	2023	July	August
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
	2022	Jänner bis August	2022	Jänner bis August	2020	2021	2022	Jänner bis August	April	Mai	2023	July	August
<b>Warenexporte insgesamt</b>	<b>194,7</b>	<b>133,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	- 7,1	+ 16,1	+ 17,6	+ 4,7	+ 6,4	- 0,6	+ 3,4	+ 2,1	- 1,2
Intra-EU 27 (ab 2020)	133,7	90,8	68,7	68,3	- 5,9	+ 17,0	+ 18,5	+ 3,9	+ 5,7	- 0,7	+ 2,8	+ 0,4	- 4,6
Deutschland	58,0	40,0	29,8	30,1	- 3,6	+ 15,0	+ 16,2	+ 5,2	+ 3,6	+ 2,9	+ 8,1	- 0,5	- 5,4
Italien	13,2	8,2	6,8	6,2	- 9,5	+ 27,1	+ 18,1	- 7,4	- 7,1	- 11,3	- 10,0	- 11,9	- 16,0
Frankreich	7,8	4,8	4,0	3,6	- 9,2	+ 2,9	+ 23,5	+ 0,4	- 1,2	- 4,6	+ 1,8	+ 9,8	- 17,9
EU-Länder seit 2004	38,7	25,3	19,9	19,0	- 5,6	+ 19,9	+ 22,6	- 0,7	- 7,1	- 2,4	- 0,8	- 1,0	+ 0,0
5 EU-Länder <sup>1)</sup>	30,9	19,9	15,9	15,0	- 5,5	+ 19,5	+ 21,5	- 2,1	- 8,1	- 2,8	- 2,1	- 2,3	- 0,7
Tschechien	7,1	4,8	3,6	3,6	- 6,0	+ 18,6	+ 17,5	+ 1,5	- 7,2	+ 0,5	+ 1,7	+ 3,3	+ 3,8
Ungarn	7,7	4,9	4,0	3,7	- 11,4	+ 24,0	+ 26,1	- 4,6	- 16,1	- 5,0	- 0,6	+ 0,6	- 4,6
Polen	7,4	4,8	3,8	3,6	+ 6,6	+ 19,3	+ 12,0	- 1,8	+ 3,0	+ 3,4	- 0,0	- 12,1	- 0,9
Extra-EU 27 (ab 2020)	61,0	42,1	31,3	31,7	- 9,6	+ 14,4	+ 15,5	+ 6,5	+ 8,2	- 0,5	+ 4,7	+ 5,5	+ 5,7
Schweiz	10,0	6,8	5,1	5,1	+ 3,0	+ 9,3	+ 22,3	+ 4,6	+ 1,3	- 1,8	+ 21,2	+ 4,0	+ 6,6
Vereinigtes Königreich	5,1	3,6	2,6	2,7	- 9,3	+ 8,8	+ 15,0	+ 5,0	+ 12,8	- 8,5	+ 29,8	+ 3,1	+ 7,4
Westbalkanländer	2,0	1,4	1,0	1,1	- 10,4	+ 21,4	+ 20,2	+ 7,6	+ 1,3	+ 5,9	+ 5,0	+ 7,8	+ 11,9
GUS-Europa	2,0	1,1	1,0	0,8	- 11,6	- 3,4	- 8,6	- 23,6	- 7,6	- 15,6	- 31,8	- 32,4	- 14,3
Russland	1,8	0,9	0,9	0,7	- 10,3	- 5,7	- 8,0	- 26,8	- 7,9	- 19,3	- 35,0	- 36,6	- 20,9
Industrieländer in Übersee	21,3	15,2	10,9	11,4	- 11,9	+ 18,4	+ 17,6	+ 12,8	+ 10,5	- 3,9	- 5,5	+ 15,0	+ 17,9
USA	12,9	9,4	6,6	7,1	- 9,2	+ 19,4	+ 16,3	+ 15,6	+ 12,9	- 8,5	- 0,7	+ 22,3	+ 20,6
China	5,3	3,3	2,7	2,5	- 12,2	+ 23,1	+ 9,1	- 9,1	+ 6,1	+ 4,5	+ 5,4	- 14,4	- 18,6
Japan	1,8	1,2	0,9	0,9	- 5,6	+ 12,0	+ 4,9	+ 3,2	- 23,5	- 18,1	- 15,1	- 10,5	+ 87,1
Agrarwaren	15,1	10,6	7,8	8,0	+ 3,1	+ 8,6	+ 15,9	+ 8,0	+ 0,3	+ 7,9	+ 8,7	+ 4,6	+ 1,7
Roh- und Brennstoffe	14,1	8,5	7,3	6,4	- 14,8	+ 4,2	+ 41,3	- 11,1	- 20,2	- 3,6	- 9,0	- 8,4	- 12,9
Industriewaren	165,4	113,9	85,0	85,6	- 7,5	+ 15,4	+ 16,1	+ 5,8	+ 9,6	- 1,1	+ 3,9	+ 2,6	- 0,2
Chemische Erzeugnisse	29,1	21,4	14,9	16,1	+ 2,8	+ 14,0	+ 15,0	+ 12,2	+ 37,3	+ 0,4	+ 2,4	+ 15,5	+ 17,6
Bearbeitete Waren	42,8	27,2	22,0	20,5	- 9,9	+ 23,0	+ 21,0	- 5,9	- 9,2	- 11,0	- 8,8	- 8,3	- 12,1
Maschinen, Fahrzeuge	69,5	50,1	35,7	37,7	- 11,9	+ 12,7	+ 13,4	+ 13,2	+ 14,8	+ 5,5	+ 13,7	+ 7,5	+ 3,9
Konsumnahe Fertigwaren	20,3	13,0	10,4	9,8	- 7,3	+ 10,8	+ 14,4	+ 2,5	- 1,7	- 0,6	+ 3,2	- 5,6	- 5,0
<b>Warenimporte insgesamt</b>	<b>215,3</b>	<b>137,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	- 8,5	+ 23,6	+ 20,6	- 2,3	- 5,5	- 7,4	- 1,9	- 4,9	- 15,0
Intra-EU 27 (ab 2020)	140,2	87,8	65,1	64,1	- 8,4	+ 20,4	+ 17,9	- 4,8	- 6,6	- 10,4	- 6,4	- 10,1	- 15,6
Deutschland	69,0	43,4	32,1	31,7	- 8,5	+ 17,1	+ 16,7	- 4,4	- 4,9	- 9,7	- 6,7	- 10,2	- 14,8
Italien	13,4	8,5	6,2	6,2	- 12,0	+ 26,9	+ 16,1	- 4,1	- 9,1	- 12,4	- 6,6	- 4,0	- 10,4
Frankreich	5,1	3,5	2,4	2,6	- 11,4	+ 21,4	+ 12,7	+ 6,5	- 3,7	- 2,0	+ 30,2	- 2,1	- 12,2
EU-Länder seit 2004	34,5	21,1	16,0	15,4	- 6,6	+ 26,6	+ 20,8	- 7,3	- 7,4	- 12,2	- 7,0	- 14,8	- 20,2
5 EU-Länder <sup>1)</sup>	29,4	18,0	13,7	13,2	- 8,6	+ 25,7	+ 21,6	- 7,2	- 6,2	- 12,4	- 5,4	- 14,8	- 22,7
Tschechien	9,8	5,7	4,6	4,2	- 9,3	+ 29,1	+ 26,5	- 9,9	- 8,5	- 20,6	- 7,2	- 18,9	- 28,8
Ungarn	5,3	3,4	2,5	2,5	- 9,9	+ 21,0	+ 14,2	- 4,8	+ 7,4	- 13,3	- 10,7	- 17,6	- 16,9
Polen	7,0	4,5	3,3	3,3	- 3,4	+ 28,3	+ 21,8	- 4,2	- 10,9	- 8,3	- 1,5	- 10,1	- 14,5
Extra-EU 27 (ab 2020)	75,0	49,1	34,9	35,9	- 8,7	+ 30,3	+ 26,1	+ 2,5	- 3,6	- 1,6	+ 7,7	+ 6,6	- 13,8
Schweiz	10,0	6,8	4,7	5,0	+ 25,5	+ 27,7	+ 3,1	+ 2,4	+ 13,3	- 7,0	+ 22,3	- 12,1	- 23,5
Vereinigtes Königreich	3,5	2,3	1,6	1,7	- 24,2	+ 29,6	+ 25,7	- 14,7	- 62,5	- 34,5	+ 3,1	- 52,6	- 8,7
Westbalkanländer	2,0	1,4	0,9	1,0	- 10,3	+ 25,0	+ 25,7	+ 1,1	- 5,2	+ 0,3	- 5,2	- 6,9	- 10,1
GUS-Europa	8,3	3,0	3,9	2,2	- 20,7	+ 110,5	+ 75,5	- 45,0	- 65,4	- 60,6	- 51,4	- 32,4	- 57,0
Russland	8,3	2,9	3,8	2,1	- 21,4	+ 115,1	+ 76,7	- 45,3	- 65,6	- 61,0	- 51,7	- 32,4	- 57,7
Industrieländer in Übersee	12,2	9,4	5,7	6,8	- 19,4	+ 12,2	+ 22,6	+ 27,9	+ 25,2	+ 19,6	+ 20,9	+ 29,4	+ 4,5
USA	7,3	5,4	3,4	3,9	- 25,9	+ 8,4	+ 27,3	+ 30,5	+ 26,0	+ 7,9	+ 15,7	+ 25,4	+ 14,5
China	17,5	10,2	8,1	7,5	+ 3,7	+ 28,7	+ 33,2	- 6,9	- 0,0	- 9,3	- 11,1	- 16,0	- 19,0
Japan	2,5	1,9	1,2	1,4	- 8,7	+ 9,4	+ 12,4	+ 17,3	+ 21,7	+ 5,8	+ 35,4	+ 20,3	- 2,7
Agrarwaren	14,8	10,4	6,9	7,6	- 0,4	+ 8,1	+ 17,4	+ 9,6	+ 2,9	+ 6,2	+ 10,6	+ 8,2	+ 1,5
Roh- und Brennstoffe	36,1	17,7	16,8	12,9	- 23,4	+ 57,3	+ 63,2	- 24,2	- 33,0	- 32,9	- 30,9	- 30,7	- 34,6
Industriewaren	164,4	108,8	76,3	79,5	- 7,1	+ 21,1	+ 14,4	+ 1,4	+ 0,1	- 3,3	+ 2,7	- 0,6	- 12,1
Chemische Erzeugnisse	29,7	19,4	13,8	14,2	- 4,1	+ 25,2	+ 13,1	- 1,2	+ 0,8	- 20,3	- 0,9	- 6,5	- 10,1
Bearbeitete Waren	34,9	20,6	16,2	15,0	- 6,1	+ 26,9	+ 20,0	- 13,7	- 15,1	- 17,0	- 14,8	- 16,0	- 23,9
Maschinen, Fahrzeuge	65,9	46,5	30,6	34,0	- 11,2	+ 17,1	+ 11,4	+ 11,1	+ 9,3	+ 10,7	+ 11,5	+ 6,3	- 1,6
Konsumnahe Fertigwaren	27,4	19,6	12,7	14,3	- 7,9	+ 12,8	+ 11,3	+ 11,8	+ 21,3	+ 19,6	+ 11,3	+ 24,9	- 10,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – 1) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: [irene.langer@wifo.ac.at](mailto:irene.langer@wifo.ac.at)

## 2.5 Landwirtschaft

### Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2019	2020	2021	2022	2022			2023			2023		
					II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<b>Marktentwicklung</b>													
Milchanlieferung <sup>1)</sup>	3.378	3.384	3.403	3.500	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,1	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,1
Marktleistung Getreide insgesamt <sup>2)</sup>	2.691	2.962	2.736	2.453	.	.	.	.	.	.	.	.	.
BEE <sup>3)</sup> Rindfleisch <sup>4)</sup>	215	205	200	196	+ 1,2	- 2,6	- 2,6	+ 11,2	- 1,8	+ 11,5	- 10,3	- 1,5	+ 7,6
BEE <sup>3)</sup> Kalbfleisch	7	7	7	6	+ 17,7	- 47,3	- 12,5	.	.	.	.	.	.
BEE <sup>3)</sup> Schweinefleisch	468	475	479	456	- 3,7	- 5,5	- 4,8	+ 1,6	- 1,8	+ 3,4	- 5,1	- 0,3	+ 0,0
Geflügelschlachtungen <sup>5)</sup>	116	125	129	125	- 5,3	- 8,6	+ 1,8	+ 2,5	+ 6,7	+ 7,3	+ 20,7	- 4,7	+ 6,7
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>													
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	359	366	384	494	+ 24,3	+ 35,4	+ 40,3	+ 33,9	+ 11,2	+ 27,0	+ 19,2	+ 9,5	+ 5,2
Qualitätsweizen <sup>6)</sup>	166	161	225	344	+ 83,4	+ 42,5	+ 20,1	- 2,8	- 33,9	- 14,5	- 33,0	- 34,2	- 34,6
Körnermais <sup>6)</sup>	143	143	204	293	+ 55,2	+ 33,1	+ 44,2	+ 18,3	- 15,7	+ 8,1	- 4,9	- 19,2	- 22,7
Jungstiere (Handelsklasse R3) <sup>7)8)</sup>	3.703	3.650	3.990	4.788	+ 26,1	+ 19,1	+ 15,3	+ 7,9	- 3,2	+ 2,5	- 5,6	- 4,5	+ 0,7
Schweine (Handelsklasse E) <sup>7)</sup>	1.757	1.678	1.565	1.983	+ 22,5	+ 32,1	+ 41,6	+ 44,4	+ 22,1	+ 30,5	+ 17,5	+ 22,2	+ 26,7
Masthühner grillfertig, lose <sup>9)</sup>	2.694	2.719	2.818	3.388	+ 18,4	+ 24,7	+ 25,6	+ 24,0	+ 9,0	+ 22,9	+ 15,3	+ 11,7	+ 0,9

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Milchlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – <sup>2)</sup> Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2019/20 = Jahr 2019). – <sup>3)</sup> Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – <sup>4)</sup> Ab 2023: Rind- und Kalbfleisch. – <sup>5)</sup> Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – <sup>6)</sup> Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – <sup>7)</sup> € je t Schlachtgewicht. – <sup>8)</sup> Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – <sup>9)</sup> Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: [dietmar.weinberger@wifo.ac.at](mailto:dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

## 2.6 Herstellung von Waren

### Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2020	2021	2022	2022			2023			2023			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Produktionsindex (arbeitsstagsbereinigt)</b>													
Insgesamt	- 7,1	+ 11,0	+ 6,1	+ 3,7	+ 1,1	- 1,2	- 2,4	+ 0,2	- 1,5	- 2,4	- 1,2	- 2,1	- 3,7
Vorleistungen	- 4,6	+ 10,9	+ 5,9	+ 1,0	- 3,8	- 7,4	- 4,0	- 4,4	- 9,8	- 7,9	- 4,0	- 4,7	- 3,3
Investitionsgüter	- 12,4	+ 15,4	+ 6,9	+ 6,0	+ 5,4	+ 4,7	- 2,0	+ 5,5	+ 7,0	+ 2,0	+ 0,8	- 0,6	- 5,5
Kfz	- 17,7	+ 8,2	+ 0,8	+ 11,0	+ 11,8	+ 8,8	+ 0,5	+ 13,1	+ 9,7	+ 4,4	- 0,4	+ 11,7	- 5,9
Konsumgüter	- 3,1	+ 4,4	+ 5,8	+ 5,8	+ 6,1	+ 3,5	- 0,3	+ 2,6	+ 3,8	+ 4,1	+ 2,8	- 0,3	- 3,2
Langlebige Konsumgüter	- 0,9	+ 13,5	+ 6,5	+ 5,7	+ 8,2	- 2,6	- 11,1	+ 1,9	- 2,8	- 6,6	- 3,8	- 14,0	- 15,4
Kurzlebige Konsumgüter	- 3,6	+ 2,1	+ 5,6	+ 5,9	+ 5,5	+ 5,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 6,0	+ 7,1	+ 4,6	+ 3,0	+ 0,5
<b>Arbeitsmarkt</b>													
Beschäftigte	- 1,3	+ 0,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,4	.	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	.	.
Geleistete Stunden	- 4,6	+ 5,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 4,2	+ 0,9	.	- 0,3	- 3,6	+ 3,7	+ 2,1	.	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	- 5,9	+ 10,3	+ 3,9	+ 1,5	- 0,7	- 2,6	.	- 1,2	- 2,8	- 3,7	- 2,4	.	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	- 2,1	+ 5,2	+ 3,6	+ 1,0	- 2,1	- 3,1	.	- 2,3	- 0,5	- 3,4	- 3,3	.	.
<b>Aufträge</b>													
Auftragseingänge	- 7,4	+ 30,0	+ 9,1	+ 2,1	- 1,6	- 8,4	.	- 12,7	- 4,9	- 7,9	- 9,4	.	.
Inland	- 4,5	+ 28,7	+ 10,3	+ 7,2	+ 3,7	- 10,5	.	- 13,5	- 6,5	- 11,1	- 8,9	.	.
Ausland	- 8,3	+ 30,4	+ 8,7	+ 0,5	- 3,3	- 7,7	.	- 12,4	- 4,4	- 6,8	- 9,6	.	.
Auftragsbestand	- 1,6	+ 20,4	+ 22,0	+ 15,3	+ 8,3	+ 1,5	.	+ 2,4	+ 1,4	+ 0,6	- 1,0	.	.
Inland	+ 6,2	+ 23,5	+ 23,3	+ 11,7	+ 6,2	- 1,2	.	+ 0,4	- 0,7	- 3,1	- 3,3	.	.
Ausland	- 3,2	+ 19,7	+ 21,7	+ 16,2	+ 8,8	+ 2,1	.	+ 2,9	+ 1,9	+ 1,6	- 0,4	.	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ab 2023: vorläufig. • Rückfragen: [anna.strauss-kollin@wifo.ac.at](mailto:anna.strauss-kollin@wifo.ac.at)

### Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2022		2023		2023						
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Indexpunkte (saisonbereinigt) <sup>1)</sup>										
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung	+ 5,8	- 1,9	- 1,1	- 4,8	- 16,5	- 4,4	- 10,4	- 12,6	- 17,7	- 19,2	- 20,4
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 12,6	+ 4,6	+ 2,2	- 4,4	- 16,0	- 3,1	- 9,0	- 11,3	- 17,3	- 19,6	- 22,6
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 1,0	- 8,5	- 4,3	- 5,3	- 17,1	- 5,8	- 11,8	- 14,2	- 18,3	- 19,0	- 18,5
	In % der Unternehmen (saisonbereinigt)										
Auftragsbestände zumindest ausreichend	80,3	74,9	71,5	68,1	57,0	68,6	64,9	61,5	55,5	54,1	51,2
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	74,8	70,0	66,5	63,9	54,0	66,9	60,5	58,9	53,4	49,8	48,2
	Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)										
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 1,8	+ 7,3	+ 8,1	+ 14,2	+ 15,1	+ 15,6	+ 15,4	+ 13,9	+ 15,0	+ 16,5	+ 17,1
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 0,6	- 4,7	- 0,6	- 2,2	- 12,5	- 4,4	- 9,6	- 10,6	- 11,3	- 15,5	- 9,3
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	- 13,7	- 23,2	- 14,9	- 12,1	- 25,0	- 13,5	- 18,5	- 20,9	- 27,1	- 26,9	- 27,0
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 54,1	+ 51,2	+ 32,2	+ 9,8	+ 0,4	+ 8,3	+ 4,1	+ 2,4	+ 0,2	- 1,5	+ 1,8

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at)

## 2.7 Bauwirtschaft

### Übersicht 16: Bauwesen

	2020	2021	2022	2022	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Konjunkturdaten, nominell<sup>1)</sup></b>													
Produktion <sup>2)</sup>													
Bauwesen insgesamt	- 1,7	+ 16,7	+ 10,3	+ 9,1	+ 8,4	- 1,4	.	- 6,6	+ 1,9	+ 3,1	.	.	.
Hochbau	- 2,9	+ 20,8	+ 7,4	+ 3,1	- 3,1	- 10,1	.	- 14,9	- 7,9	- 1,7	.	.	.
Tiefbau	- 2,4	+ 14,5	+ 10,0	+ 9,5	+ 0,0	- 1,2	.	- 8,2	- 0,9	- 1,4	.	.	.
Baunebengewerbe <sup>3)</sup>	- 0,6	+ 14,7	+ 12,5	+ 13,0	+ 18,1	+ 4,7	.	- 0,2	+ 9,6	+ 7,6	.	.	.
Auftragsbestände	- 0,9	+ 18,4	+ 8,1	+ 5,0	- 4,8	- 5,5	.	- 4,8	- 4,6	- 3,6	.	.	.
Auftragseingänge	+ 2,3	+ 19,6	+ 3,5	+ 7,2	+ 0,6	+ 2,5	.	+ 7,4	+ 7,0	- 0,4	.	.	.
<b>Arbeitsmarkt</b>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,1	+ 5,1	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,2	- 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,5	- 0,2	- 0,9	- 0,5
Arbeitslose	+ 29,9	- 18,7	- 12,8	- 1,5	+ 3,0	+ 6,4	+ 8,6	+ 6,3	+ 8,6	+ 10,0	+ 7,2	+ 8,8	+ 10,9
Offene Stellen	+ 2,2	+ 24,9	+ 3,1	- 7,2	- 21,1	- 25,4	- 29,2	- 26,8	- 27,2	- 29,1	- 29,7	- 28,6	- 32,6
<b>Baupreisindex</b>													
Hoch- und Tiefbau	+ 2,6	+ 5,3	+ 9,8	+ 10,0	+ 8,9	+ 5,9	+ 3,4	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 3,2	+ 8,2	+ 15,5	+ 15,6	+ 13,9	+ 8,8	+ 4,8	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 3,2	+ 8,0	+ 15,0	+ 15,2	+ 13,6	+ 8,7	+ 4,8	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 3,1	+ 8,6	+ 16,3	+ 16,2	+ 14,5	+ 8,8	+ 4,9	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). Ab 2023: Fortschreibung der endgültigen Werte 2022 mit den Veränderungsdaten der vorläufigen Datenstände zum Zeitpunkt *t* und *t-1*. – <sup>2)</sup> Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – <sup>3)</sup> Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

## 2.8 Binnenhandel

### Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2020	2021	2022	2022	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Nettoumsätze nominell</b>													
Kfz-Handel und -Reparatur	- 10,7	+ 12,1	- 1,5	+ 0,1	+ 5,6	+ 16,5	+ 13,4	+ 20,9	+ 9,5	+ 12,5	+ 17,8	+ 15,5	+ 8,7
Großhandel	- 7,0	+ 14,9	+ 17,0	+ 16,6	+ 9,9	+ 2,2	- 7,0	- 4,8	- 7,1	- 8,6	- 5,2	- 9,0	- 7,7
Einzelhandel	+ 0,1	+ 5,1	+ 8,1	+ 8,2	+ 8,9	+ 6,7	+ 2,8	+ 5,8	± 0,0	+ 2,4	+ 6,2	+ 4,1	+ 3,3
<b>Nettoumsätze real<sup>1)</sup></b>													
Kfz-Handel und -Reparatur	- 12,5	+ 9,2	- 10,8	- 10,6	- 5,6	+ 5,4	+ 4,9	+ 9,8	+ 0,4	+ 4,2	+ 9,8	+ 8,1	+ 2,4
Großhandel	- 5,3	+ 4,6	+ 1,1	- 0,2	- 1,9	- 4,4	- 6,0	- 7,2	- 8,0	- 7,1	- 2,8	- 5,5	- 6,0
Einzelhandel	- 0,2	+ 3,0	- 0,8	- 2,0	- 1,6	- 2,9	- 4,0	- 2,5	- 7,9	- 4,4	+ 0,4	- 1,1	- 2,6
<b>Beschäftigte<sup>2)</sup></b>													
Kfz-Handel und -Reparatur	- 1,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,0	- 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	- 0,1	+ 0,4	+ 0,1
Großhandel	- 1,8	- 0,6	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2
Einzelhandel	- 1,5	+ 0,4	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,0
Einzelhandel	- 1,8	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,0	+ 0,9	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,9	- 0,1	- 0,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008, 2015 = 100. – <sup>1)</sup> Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – <sup>2)</sup> Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

## 2.9 Private Haushalte

### Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2020	2021	2022	2022	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023	2023
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
<b>Privater Konsum</b>													
Dauerhafte Konsumgüter	- 8,5	4,2	5,7	2,6	1,1	0,0	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	- 2,6	3,7	- 0,3	4,3	- 5,3	- 0,2	.	.	.	.	.	.	.
<b>Sparquote<sup>1)</sup></b>													
Sparquote <sup>1)</sup>	13,2	11,2	9,2	9,2	9,2	9,2	.	.	.	.	.	.	.
<b>Konsumklimaindikator</b>													
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Finanzielle Situation in den letzten 12 Monaten	- 10,1	- 4,9	- 24,5	- 29,5	- 24,2	- 23,7	- 22,8	- 24,6	- 22,4	- 21,2	- 22,4	- 24,8	- 23,8
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 2,7	- 5,5	- 17,2	- 24,1	- 22,0	- 22,6	- 21,1	- 24,1	- 21,4	- 19,3	- 21,7	- 22,2	- 24,8
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	+ 0,3	+ 2,7	- 18,8	- 23,1	- 14,1	- 12,3	- 9,8	- 13,7	- 10,0	- 9,2	- 8,6	- 11,6	- 11,2
Größere Anschaffungen in den nächsten 12 Monaten	- 21,8	- 3,1	- 34,8	- 38,8	- 28,5	- 28,3	- 27,8	- 27,6	- 27,8	- 24,7	- 28,2	- 30,4	- 28,6
Größere Anschaffungen in den nächsten 12 Monaten	- 16,0	- 13,6	- 27,2	- 32,2	- 32,1	- 31,6	- 32,6	- 33,1	- 30,5	- 31,7	- 31,0	- 35,0	- 30,7

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

## 2.10 Verkehr

### Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2020	2021	2022	2022		2023			2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Güterverkehr</b>													
Verkehrsleistung													
Straße	- 0,9	+ 4,4	.	+ 0,1	- 4,3	- 4,7	+ 0,4	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 5,7	+ 6,3	+ 1,6	- 3,9	- 8,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt <sup>1)</sup>	- 26,6	+ 19,4	- 4,4	- 9,0	+ 0,3	+ 3,3	+ 1,6	+ 2,7	+ 9,3	+ 4,9	+ 2,6	- 2,5	.
Binnenschifffahrt	- 10,2	- 1,5	- 20,7	- 29,5	- 28,1	- 25,2	.	- 31,5	- 19,3	+ 1,8	.	.	.
Lkw-Fahrleistung <sup>2)</sup>	- 4,6	+ 8,8	+ 0,1	- 1,6	- 1,3	- 4,0	- 4,2	- 5,0	- 1,8	- 2,7	- 3,9	- 5,9	+ 1,3
Neuzulassungen Lkw <sup>3)</sup>	- 17,1	+ 60,5	- 66,2	- 64,5	+ 27,2	+ 18,0	+ 64,6	+ 25,5	+ 20,8	+ 73,3	+ 73,8	+ 47,0	+ 93,6
<b>Personenverkehr</b>													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	- 24,5	- 3,6	- 10,3	+ 3,8	+ 20,4	+ 13,2	+ 2,9	+ 20,6	+ 7,7	+ 9,4	+ 5,5	- 4,3	+ 17,5
Bahn (Personenkilometer)	- 44,4	+ 6,5	+ 44,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere <sup>4)</sup> )	- 74,3	+ 20,1	+ 137,6	+ 75,6	+ 75,8	+ 26,1	+ 12,8	+ 26,8	+ 17,5	+ 13,9	+ 12,9	+ 11,7	.
<b>Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei</b>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 3,8	- 0,4	+ 3,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0
Arbeitslose	+ 52,0	- 22,6	- 22,9	- 6,9	- 1,2	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,6	+ 4,1	+ 4,4	+ 2,6	+ 3,6	+ 4,8
Offene Stellen	- 31,4	+ 63,8	+ 41,6	+ 6,1	- 5,5	- 22,8	- 24,4	- 23,0	- 29,3	- 27,2	- 25,6	- 20,0	- 24,1
<b>Kraftstoffpreise</b>													
Dieselmotorkraftstoff	- 12,8	+ 17,4	+ 47,7	+ 34,8	+ 6,5	- 19,4	- 14,2	- 18,9	- 25,5	- 24,2	- 9,0	- 8,5	- 12,9
Normalbenzin	- 12,4	+ 17,9	+ 35,6	+ 17,6	+ 0,9	- 14,3	- 11,2	- 12,0	- 23,3	- 22,6	- 8,1	- 0,9	- 6,6

Q: Statistik Austria; BMK; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – 2) Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – 3) Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – 4) Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

## 2.11 Bankenstatistik

### Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2020	2021	2022	2022		2023			2023				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober
In %													
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	- 0,6	- 0,6	- 0,0	0,3	1,6	2,5	3,0	3,6	3,0	3,4	3,4	3,6	3,9
Taggeldsatz (€STR)	- 0,6	- 0,6	1,6	0,4	1,6	2,6	3,2	3,7	3,2	3,4	3,6	3,7	3,9
Dreimonatszinssatz	- 0,4	- 0,5	0,3	1,0	2,1	2,9	3,5	3,9	3,5	3,7	3,8	3,9	4,0
Sekundärmarktzinssätze													
Benchmark	- 0,2	- 0,1	1,7	2,5	2,7	3,1	3,0	3,3	3,0	3,1	3,2	3,3	3,5
Umlaufgewichtete Durchschnittszinssätze	- 0,3	- 0,3	1,3	1,8	2,4	3,0	3,0	3,2	3,0	3,1	3,1	3,2	3,4
<b>Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,0	4,3	4,9	5,2	5,7	6,2	6,8	7,3	6,8	7,1	7,4	7,3	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	1,5	1,3	2,1	2,4	2,8	3,3	3,4	3,0	3,4	3,5	3,2	3,0	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,7	1,6	2,0	2,1	3,2	4,2	4,8	5,4	4,8	5,2	5,4	5,4	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,3	1,3	1,8	2,0	3,2	4,1	4,7	5,2	4,7	5,0	5,2	5,2	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,4	1,3	1,3	1,4	1,5	1,2	1,1	1,4	1,1	1,1	1,3	1,4	.
In Schweizer Franken	1,0	1,0	1,1	1,0	1,4	2,2	2,3	2,7	2,3	2,9	3,1	2,7	.
<b>Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,1	0,1	0,5	0,8	1,7	2,2	2,7	3,2	2,7	2,9	2,9	3,2	.
Über 2 Jahre	0,5	0,4	1,0	1,1	2,0	2,6	2,8	3,0	2,8	3,0	3,1	3,0	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,1	0,1	0,5	0,8	1,5	2,1	2,7	3,1	2,7	2,8	2,9	3,1	.
Über 2 Jahre	0,4	0,5	1,2	1,3	2,1	2,7	2,9	3,1	2,9	3,0	3,1	3,1	.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
<b>Einlagen und Kredite</b>													
Einlagen insgesamt	+ 8,6	+ 3,9	+ 1,7	+ 4,8	+ 1,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	+ 20,0	+ 0,7	+ 0,0	- 1,0	+ 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Einlagen ohne Bindung	+ 13,5	+ 8,6	- 0,1	+ 7,1	- 0,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Einlagen mit Bindung	- 2,2	- 7,9	+ 7,1	- 1,8	+ 7,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Forderungen an inländische Nichtbanken													
	+ 3,8	+ 6,5	+ 5,0	+ 7,7	+ 5,0	.	.	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, cornelia.schobert@wifo.ac.at

## 2.12 Arbeitsmarkt

### Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren

	2022				2023				2023				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,3	± 0,0	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,1	- 0,1	± 0,0	+ 0,1
Arbeitslose	- 5,9	- 2,7	+ 1,1	- 1,7	+ 0,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 1,9	+ 0,5	+ 1,9	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3
Offene Stellen	+ 8,0	+ 2,2	- 1,6	+ 0,7	- 7,1	- 6,4	- 5,3	- 2,8	- 2,2	- 2,8	+ 1,1	- 2,6	+ 1,2
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	6,5	6,3	6,3	6,2	6,2	6,4	6,6	6,4	6,5	6,6	6,6	6,6	6,6
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,6	4,4	5,0	5,0	4,8	5,0	5,5	4,7	5,1	5,7	5,3	5,5	.

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.717	3.805	3.914	3.921	3.922	3.956	4.003	3.958	3.988	4.025	4.000	3.985	3.968
Männer	1.991	2.042	2.098	2.097	2.085	2.123	2.148	2.126	2.139	2.157	2.147	2.140	2.131
Frauen	1.726	1.763	1.816	1.825	1.837	1.833	1.855	1.832	1.849	1.868	1.853	1.846	1.836
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.644	3.734	3.845	3.853	3.853	3.887	3.937	3.888	3.919	3.958	3.934	3.920	3.903
Männer	1.983	2.035	2.090	2.090	2.078	2.115	2.140	2.118	2.131	2.149	2.139	2.132	2.124
Frauen	1.661	1.699	1.754	1.763	1.775	1.772	1.797	1.771	1.788	1.809	1.794	1.787	1.779
Ausländische Arbeitskräfte	777	840	927	940	962	977	1.002	979	1.001	1.005	1.001	1.001	988
Herstellung von Waren	620	623	637	641	643	645	651	645	646	655	650	648	648
Bauwesen	271	285	289	286	269	299	303	300	301	303	303	302	303
Private Dienstleistungen	1.707	1.756	1.832	1.833	1.845	1.838	1.880	1.838	1.867	1.898	1.882	1.858	1.838
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	970	993	1.009	1.018	1.021	1.021	1.019	1.022	1.020	1.017	1.015	1.026	1.034
Arbeitslose	410	332	263	272	290	249	254	248	239	250	261	252	264
Männer	224	181	147	155	175	136	136	135	130	135	138	136	144
Frauen	186	151	116	117	115	113	118	113	109	116	124	115	120
Personen in Schulung	57	70	70	69	74	71	63	73	68	60	59	69	75
Offene Stellen	63	95	126	115	111	117	110	117	119	114	110	106	101
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	- 80,1	+ 87,8	+ 108,7	+ 74,9	+ 62,6	+ 45,8	+ 39,1	+ 45,0	+ 43,2	+ 55,1	+ 38,1	+ 24,0	+ 28,5
Männer	- 43,1	+ 51,4	+ 55,4	+ 35,4	+ 27,0	+ 20,0	+ 15,5	+ 19,7	+ 18,6	+ 26,3	+ 14,5	+ 5,6	+ 10,1
Frauen	- 37,1	+ 36,4	+ 53,3	+ 39,5	+ 35,6	+ 25,8	+ 23,6	+ 25,3	+ 24,6	+ 28,9	+ 23,6	+ 18,4	+ 18,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	- 76,1	+ 90,4	+ 110,2	+ 77,3	+ 65,3	+ 46,6	+ 40,5	+ 45,2	+ 44,7	+ 55,6	+ 39,7	+ 26,1	+ 31,3
Männer	- 43,0	+ 51,6	+ 55,1	+ 35,4	+ 27,9	+ 20,1	+ 15,5	+ 19,5	+ 19,3	+ 26,0	+ 14,8	+ 5,6	+ 10,0
Frauen	- 33,1	+ 38,8	+ 55,1	+ 41,9	+ 37,5	+ 26,5	+ 25,0	+ 25,7	+ 25,4	+ 29,7	+ 24,9	+ 20,4	+ 21,3
Ausländische Arbeitskräfte	- 22,2	+ 62,4	+ 87,4	+ 71,4	+ 68,7	+ 55,1	+ 49,8	+ 54,3	+ 54,0	+ 57,9	+ 49,1	+ 42,3	+ 42,8
Herstellung von Waren	- 9,5	+ 3,9	+ 13,6	+ 14,0	+ 13,5	+ 10,9	+ 7,9	+ 11,0	+ 10,1	+ 11,3	+ 7,8	+ 4,7	+ 6,7
Bauwesen	- 0,3	+ 13,9	+ 4,3	+ 0,5	± 0,0	+ 0,6	- 0,6	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,5	- 0,7	- 2,7	- 1,5
Private Dienstleistungen	- 73,6	+ 48,7	+ 75,7	+ 46,5	+ 35,2	+ 19,9	+ 14,8	+ 20,6	+ 19,0	+ 24,5	+ 13,9	+ 5,9	+ 6,0
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	+ 7,1	+ 23,1	+ 15,4	+ 14,7	+ 14,6	+ 13,7	+ 16,6	+ 12,4	+ 13,5	+ 15,7	+ 17,6	+ 16,5	+ 18,2
Arbeitslose	+ 108,3	- 77,9	- 68,6	- 26,2	- 9,0	+ 8,2	+ 13,8	+ 10,2	+ 10,4	+ 14,7	+ 12,3	+ 14,4	+ 14,9
Männer	+ 57,3	- 43,1	- 33,8	- 10,9	- 1,4	+ 6,2	+ 9,8	+ 7,0	+ 7,3	+ 10,0	+ 9,2	+ 10,2	+ 11,1
Frauen	+ 51,0	- 34,8	- 34,8	- 15,4	- 7,5	+ 2,0	+ 4,0	+ 3,2	+ 3,1	+ 4,7	+ 3,1	+ 4,3	+ 3,8
Personen in Schulung	- 4,9	+ 13,2	- 0,8	- 1,3	+ 1,0	- 0,8	- 0,5	- 1,2	- 1,1	- 0,8	- 1,0	+ 0,2	+ 4,7
Offene Stellen	- 14,3	+ 32,3	+ 30,4	+ 10,2	- 7,0	- 19,1	- 23,3	- 21,0	- 22,6	- 24,0	- 23,6	- 22,1	- 21,7

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,9	8,0	6,3	6,5	6,9	5,9	6,0	5,9	5,7	5,9	6,1	5,9	6,2
Männer	10,1	8,1	6,5	6,9	7,8	6,0	6,0	6,0	5,7	5,9	6,0	6,0	6,3
Frauen	9,7	7,9	6,0	6,0	5,9	5,8	6,0	5,8	5,6	5,8	6,3	5,9	6,1
Erweiterte Arbeitslosenquote <sup>1)</sup>	11,2	9,6	7,8	8,0	8,5	7,5	7,3	7,5	7,2	7,2	7,4	7,4	7,9
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	10,6	9,1	9,7	10,2	9,9	9,9	11,2	9,9	9,9	10,6	11,2	11,5	11,0
Langzeitbeschäftigungslose <sup>2)</sup>	28,5	39,7	34,0	28,8	26,4	30,0	29,1	30,1	31,0	29,5	28,8	29,0	27,6
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	6,5	3,5	2,1	2,4	2,6	2,1	2,3	2,1	2,0	2,2	2,4	2,4	2,6

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich Personen in Schulung. – <sup>2)</sup> Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

## 2.13 Preise und Löhne

### Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,6	+11,1	+10,6	+ 8,6	+ 6,7	+ 8,7	+ 7,8	+ 7,0	+ 7,5	+ 5,8	+ 4,9
Verbraucherpreisindex	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,6	+10,6	+10,4	+ 8,9	+ 6,8	+ 8,9	+ 8,0	+ 7,0	+ 7,4	+ 6,0	+ 5,4
Ohne Saisonwaren	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,5	+10,6	+10,4	+ 8,9	+ 6,8	+ 9,0	+ 8,0	+ 7,1	+ 7,4	+ 6,0	+ 5,3
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 2,3	+ 0,8	+10,7	+15,2	+15,9	+12,2	+ 9,6	+12,3	+11,1	+10,5	+ 9,8	+ 8,4	+ 7,2
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 1,2	+ 2,4	+ 3,6	+ 4,3	+ 6,3	+ 7,1	+ 6,6	+ 6,7	+ 6,5	+ 6,6	+ 6,1	+ 7,1	+ 5,5
Bekleidung und Schuhe	- 0,1	+ 0,7	+ 1,9	+ 4,5	+ 6,5	+ 6,0	+ 6,2	+ 6,2	+ 6,4	+ 6,9	+ 6,2	+ 5,5	+ 3,2
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,4	+ 3,6	+12,6	+17,7	+16,7	+14,6	+ 8,4	+15,1	+14,1	+11,0	+10,1	+ 4,5	+ 5,1
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 0,9	+ 1,8	+ 7,6	+11,6	+11,0	+ 8,7	+ 6,3	+ 8,5	+ 7,6	+ 6,7	+ 6,1	+ 6,0	+ 3,6
Gesundheitspflege	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,8	+ 3,6	+ 5,1	+ 5,5	+ 5,3	+ 5,2	+ 5,3	+ 5,0	+ 5,6	+ 5,4	+ 4,5
Verkehr	- 1,7	+ 6,6	+16,2	+13,9	+ 8,6	- 0,2	- 1,0	+ 0,2	- 3,0	- 4,2	+ 0,2	+ 1,3	- 0,1
Nachrichtenübermittlung	- 3,0	- 2,9	- 0,7	- 2,5	- 4,8	- 3,4	- 3,0	- 3,1	- 3,7	- 2,7	- 3,1	- 3,0	- 4,0
Freizeit und Kultur	+ 1,8	+ 2,4	+ 3,8	+ 3,3	+ 4,6	+ 8,5	+ 8,3	+ 8,5	+ 7,9	+ 8,4	+ 8,2	+ 8,2	+ 7,6
Erziehung und Unterricht	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,7	+ 3,9	+ 4,4	+ 5,6	+ 5,8	+ 5,6	+ 5,5	+ 5,7	+ 5,7	+ 5,9	+ 6,3
Restaurants und Hotels	+ 3,1	+ 3,3	+ 8,9	+11,7	+13,0	+13,6	+11,9	+13,6	+12,9	+12,3	+12,0	+11,5	+11,0
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,9	+ 4,9	+ 7,2	+ 8,3	+ 7,6	+ 8,3	+ 8,3	+ 8,3	+ 8,0	+ 6,6	+ 6,6
Großhandelspreisindex	- 4,1	+10,4	+20,9	+17,3	+ 7,4	- 4,7	- 4,1	- 4,7	- 7,3	- 6,3	- 3,5	- 2,5	- 6,5
Ohne Saisonprodukte	- 4,3	+10,5	+21,1	+17,4	+ 7,3	- 5,0	- 4,3	- 5,0	- 7,6	- 6,6	- 3,7	- 2,6	- 6,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauning@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauning@wifo.ac.at)

### Übersicht 25: Tariflöhne

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,3	+ 1,7	+ 3,1	+ 3,5	+ 6,6	+ 7,6	+ 8,0	+ 7,9	+ 7,8	+ 7,9	+ 8,0	+ 8,1	+ 8,0
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,3	+ 1,8	+ 3,1	+ 3,6	+ 6,5	+ 7,6	+ 8,0	+ 7,9	+ 7,9	+ 7,9	+ 8,0	+ 8,0	+ 8,0
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,4	+ 1,9	+ 3,3	+ 3,9	+ 6,3	+ 7,8	+ 8,7	+ 8,4	+ 8,5	+ 8,7	+ 8,7	+ 8,7	+ 8,6
Angestellte	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,9	+ 3,3	+ 6,6	+ 7,4	+ 7,6	+ 7,6	+ 7,6	+ 7,5	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,7
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,4	+ 1,4	+ 3,1	+ 3,2	+ 7,4	+ 7,5	+ 7,7	+ 7,5	+ 7,5	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Tariflohnindex 2016. • Rückfragen: [doris.steininger@wifo.ac.at](mailto:doris.steininger@wifo.ac.at)

### Übersicht 26: Effektivverdienste

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Gesamtwirtschaft<sup>1)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	- 0,2	+ 4,9	+ 7,9	+ 7,5	+ 7,4	+ 9,4	+ 9,1						
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 0,5	+ 4,2	+ 8,7										
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 2,2	+ 2,7	+ 4,7	+ 5,5	+ 5,3	+ 7,4	+ 7,8						
Netto	+ 3,0	+ 1,9	+ 5,5										
Netto, real <sup>2)</sup>	+ 1,6	- 0,9	- 2,9										
<b>Herstellung von Waren<sup>3)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto <sup>4)</sup>	- 1,1	+ 4,1	+ 6,8	+ 6,0	+ 8,1	+ 7,2	+ 9,3	+ 7,4	+ 6,6	+ 7,7	+10,7	+ 9,4	+ 8,4
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>4)</sup>	+ 0,2	+ 3,5	+ 4,7	+ 3,9	+ 5,8	+ 5,4	+ 7,8	+ 5,5	+ 4,9	+ 6,2	+ 9,2	+ 8,0	+ 7,1
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>4)</sup>	+ 1,2	+ 2,7	+ 5,1	+ 4,5	+ 6,8	+ 4,5	+ 8,1	+ 5,0	+ 5,0	+ 7,9	+ 7,9	+ 8,2	+ 6,9
<b>Bauwesen<sup>3)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto <sup>4)</sup>	+ 4,6	+ 6,8	+ 7,0	+ 6,1	+ 6,2	+ 4,3	+ 7,8	+ 4,4	+ 3,8	+ 4,5	+ 9,6	+ 8,7	+ 9,4
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>4)</sup>	+ 2,4	+ 2,7	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,7	+ 6,1	+ 8,7	+ 6,4	+ 5,3	+ 5,4	+10,5	+ 9,6	+10,3
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>4)</sup>	+ 3,1	+ 1,8	+ 4,7	+ 5,0	+ 5,3	+ 5,1	+ 8,5	+ 5,6	+ 5,7	+ 6,5	+ 8,1	+10,4	+ 8,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Laut ESVG 2010. – <sup>2)</sup> Referenzjahr 2015. – <sup>3)</sup> Konjunkturerhebung auf Betriebsebene (Primärerhebung). – <sup>4)</sup> Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: [doris.steininger@wifo.ac.at](mailto:doris.steininger@wifo.ac.at), [marion.kogler@wifo.ac.at](mailto:marion.kogler@wifo.ac.at)

## 2.14 Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.341	2.364	2.380	2.419	2.467	2.450	1.143	1.175	1.212	1.213	1.307	1.352
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.945	1.966	1.980	2.016	2.058	2.078	1.155	1.187	1.224	1.277	1.321	1.366
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.069	1.073	1.076	1.086	1.092	1.089	892	917	945	986	1.021	1.055
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	877	893	904	930	966	954	1.464	1.500	1.543	1.602	1.649	1.700
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen	360	362	364	368	374	372	1.079	1.110	1.145	1.195	1.233	1.273
Gewerbliche Wirtschaft <sup>1)</sup>	188	193	196	202	211	208	1.315	1.344	1.377	1.423	1.455	1.487
Landwirtschaft <sup>2)</sup>	171	170	168	166	163	164	811	835	863	912	945	980
Neuzuerkennungen insgesamt	117	123	132	145	143	146	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154	1.213
Pensionsversicherung der Unselbständigen	97	102	111	121	120	122	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162	1.224
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	54	56	58	62	61	68	831	824	797	877	902	943
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	44	47	52	60	59	54	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472	1.543
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen	18	19	20	22	21	22	1.070	1.077	1.058	1.098	1.108	1.154
Gewerbliche Wirtschaft <sup>1)</sup>	12	12	13	16	15	16	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230	1.268
Landwirtschaft <sup>2)</sup>	6	6	6	6	6	6	777	832	810	884	856	938

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – 1) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft. – 2) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der Bauern. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at), [lydia.grandner@wifo.ac.at](mailto:lydia.grandner@wifo.ac.at)

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.324	2.341	2.364	2.396	2.436	2.467	1.124	1.143	1.175	1.212	1.264	1.308
Direktpensionen	1.822	1.841	1.867	1.902	1.944	1.977	1.244	1.265	1.298	1.338	1.394	1.440
Invalidityspensionen <sup>1)</sup>	165	159	153	147	142	133	1.150	1.158	1.179	1.197	1.230	1.255
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	1.656	1.682	1.714	1.755	1.803	1.844	1.254	1.275	1.309	1.349	1.407	1.454
Normale Alterspensionen	1.569	1.603	1.639	1.680	1.720	1.759	1.219	1.242	1.276	1.317	1.367	1.410
Vorzeitige Alterspensionen	88	79	74	75	83	85	1.871	1.933	2.026	2.080	2.250	2.364
Bei langer Versicherungsdauer	3	2	2	2	2	2	2.022	2.275	2.340	2.400	2.462	2.515
Korridorpensionen	17	18	20	21	23	24	1.717	1.869	1.890	1.924	1.995	2.047
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	53	18	20	21	25	26	1.915	1.990	2.224	2.345	2.685	2.875
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	9	11	14	18	21	24	1.932	2.004	1.658	2.135	2.221	2.291
Witwen- bzw. Witwerpensionen	455	452	449	447	444	443	738	747	742	762	787	808
Waisenpensionen	48	47	47	47	47	47	368	373	382	393	407	422
Neuzuerkennungen insgesamt	115	117	123	132	145	143	1.124	1.154	1.213	1.275	1.422	1.429
Direktpensionen	84	86	91	101	113	108	1.300	1.329	1.194	1.453	1.620	1.654
Invalidityspensionen <sup>1)</sup>	19	17	16	17	17	13	1.137	1.122	1.155	1.162	1.197	1.256
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	65	69	75	84	96	95	1.347	1.382	1.452	1.514	1.696	1.710
Normale Alterspensionen	37	42	46	56	62	65	984	1.035	1.098	1.232	1.327	1.386
Vorzeitige Alterspensionen	28	27	29	28	34	30	1.833	1.916	2.020	2.078	2.371	2.417
Bei langer Versicherungsdauer	3	1	0	0	0	1	1.491	1.694	2.376	2.432	2.463	2.542
Korridorpensionen	7	8	9	9	10	10	1.803	1.838	1.879	1.919	1.951	2.015
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	12	11	11	9	15	11	1.900	2.001	2.197	2.300	2.801	2.880
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	3	4	5	6	6	1	2.032	2.061	1.645	2.181	2.270	2.354
Witwen- bzw. Witwerpensionen	26	26	26	26	27	30	725	732	745	769	801	800
Waisenpensionen	5	5	5	5	5	5	297	300	286	305	320	326

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – 1) Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – 2) Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – 3) Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – 4) Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at), [lydia.grandner@wifo.ac.at](mailto:lydia.grandner@wifo.ac.at)

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	60,9	61,1	61,5	61,3	61,6	61,9	59,1	59,2	59,4	59,5	59,5	59,9
Invalidityspensionen	55,4	55,1	55,7	55,0	54,5	55,8	52,5	51,9	52,2	51,4	50,4	51,6
Alle Alterspensionen	63,3	63,3	63,2	63,3	62,2	63,2	60,3	60,4	60,4	60,5	60,6	60,7

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at), [lydia.grandner@wifo.ac.at](mailto:lydia.grandner@wifo.ac.at)

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Ausfallhaftung des Bundes in Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.665,7	3.515,1	4.055,0	3.981,1	5.136,8	5.787,8	15,3	11,3	12,5	11,8	14,4	15,4
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen – gewerbliche Wirtschaft <sup>1)</sup>	1.230,6	1.251,4	1.279,2	1.347,1	1.755,0	1.563,1	37,6	37,0	36,1	36,1	44,2	37,2
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen – Landwirtschaft <sup>2)</sup>	1.496,7	1.495,5	1.496,6	1.540,4	1.613,7	1.654,2	87,0	86,2	84,1	83,9	84,6	84,7

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft. – 2) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der Bauern. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at), [lydia.grandner@wifo.ac.at](mailto:lydia.grandner@wifo.ac.at)

## 2.15 Entwicklung in den Bundesländern

### Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	- 35,9	- 18,7	+ 72,1	+ 38,1	+ 27,0	+ 8,4	+ 2,3	+ 8,6	+ 14,7	+ 4,4	+ 4,8	- 1,3	+ 4,8
Wien	- 73,9	+ 8,9	+ 164,3	+ 124,8	+ 107,2	+ 27,8	+ 21,0	+ 44,6	+ 22,7	+ 18,7	+ 22,2	+ 20,0	+ 20,8
Niederösterreich	- 40,5	+ 9,4	+ 32,0	+ 27,9	+ 29,4	+ 10,7	+ 8,5	+ 14,6	+ 10,6	+ 8,3	+ 12,1	+ 5,6	+ 8,0
Burgenland	- 27,3	+ 9,6	+ 17,0	+ 13,0	+ 14,3	+ 9,6	+ 3,7	- 2,4	- 3,4	+ 28,8	+ 2,3	+ 3,6	+ 5,7
Steiermark	- 24,6	- 10,6	+ 45,3	+ 22,1	+ 18,3	+ 5,6	- 1,6	+ 3,8	+ 4,8	+ 7,1	- 4,9	- 2,2	+ 4,2
Kärnten	- 17,0	- 7,8	+ 25,7	+ 21,4	+ 32,5	- 0,3	- 4,3	+ 18,5	+ 1,2	- 5,0	- 1,1	- 7,9	- 2,5
Oberösterreich	- 36,4	+ 5,2	+ 39,3	+ 34,0	+ 30,5	+ 8,3	+ 4,1	+ 10,7	+ 9,5	+ 5,8	+ 5,4	+ 0,9	+ 6,9
Salzburg	- 32,3	- 31,1	+ 93,2	+ 40,9	+ 27,0	+ 8,1	+ 2,6	+ 3,8	+ 21,0	+ 4,4	+ 6,7	- 1,5	+ 3,7
Tirol	- 33,5	- 28,9	+ 89,8	+ 26,3	+ 22,3	+ 2,8	- 0,4	- 3,8	+ 22,6	- 0,7	+ 3,8	- 4,2	+ 0,6
Vorarlberg	- 30,5	- 28,4	+ 86,2	+ 18,7	+ 17,1	+ 7,6	+ 2,9	+ 4,4	+ 21,9	+ 2,4	+ 5,4	- 1,3	+ 6,8

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

### Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, nominell												
Österreich	- 8,8	+ 18,3	+ 16,2	+ 13,7	+ 12,5	+ 7,3	- 2,1	+ 7,0	+ 4,7	- 1,6	- 4,1	- 0,5	- 2,5
Wien	+ 8,4	+ 18,0	+ 13,4	+ 16,2	+ 14,8	- 2,0	- 2,2	- 0,8	- 6,1	- 7,9	- 7,9	+ 9,3	- 0,4
Niederösterreich	- 13,8	+ 20,8	+ 19,0	+ 11,9	+ 11,8	+ 5,5	- 4,9	+ 5,3	- 0,1	- 3,2	- 8,9	- 2,4	- 4,9
Burgenland	- 11,7	+ 10,0	+ 16,4	+ 22,5	+ 17,6	+ 15,9	+ 3,0	+ 9,5	+ 18,5	+ 3,5	+ 1,1	+ 4,3	- 0,5
Steiermark	- 12,9	+ 16,8	+ 13,1	+ 11,0	+ 11,0	+ 9,9	- 4,8	+ 9,1	+ 7,9	- 2,4	- 4,0	- 7,6	- 5,5
Kärnten	- 4,8	+ 22,3	+ 20,7	+ 19,3	+ 14,9	+ 13,2	- 1,0	+ 13,1	+ 13,5	+ 10,5	- 4,1	- 7,4	- 8,6
Oberösterreich	- 9,2	+ 18,0	+ 16,0	+ 15,1	+ 10,6	+ 7,5	+ 0,7	+ 7,4	+ 6,3	+ 1,8	- 0,6	+ 1,0	- 0,3
Salzburg	- 5,8	+ 18,1	+ 23,4	+ 18,3	+ 25,2	+ 19,8	+ 0,7	+ 24,7	+ 11,2	- 6,3	- 0,2	+ 8,3	+ 5,4
Tirol	- 6,7	+ 16,5	+ 13,3	+ 7,6	+ 13,1	+ 3,1	- 1,5	+ 1,6	+ 4,9	- 3,4	- 4,7	+ 3,4	- 0,1
Vorarlberg	- 7,9	+ 17,9	+ 11,5	+ 10,0	+ 4,9	- 0,9	- 5,7	- 5,0	- 2,7	- 8,4	- 6,1	- 2,8	- 5,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung auf Betriebsebene (Grundgesamtheit). Ab 2023: vorläufig. • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

### Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, nominell												
Österreich	- 1,7	+ 16,7	+ 10,3	+ 8,0	+ 9,1	+ 8,4	- 1,4	+ 10,4	+ 4,4	+ 0,8	- 6,6	+ 1,9	+ 3,1
Wien	- 6,2	+ 16,3	+ 6,3	+ 3,6	+ 1,8	- 1,0	+ 1,0	- 14,6	+ 13,0	+ 7,8	- 8,4	+ 4,9	+ 8,4
Niederösterreich	+ 0,1	+ 15,6	+ 14,7	+ 10,4	+ 17,1	+ 9,6	+ 1,5	+ 9,3	+ 6,2	+ 0,7	- 0,3	+ 4,0	+ 0,5
Burgenland	- 0,7	+ 11,5	+ 13,7	+ 6,3	+ 5,5	+ 3,6	+ 10,4	+ 11,8	- 9,0	+ 18,5	+ 2,6	+ 10,5	+ 3,2
Steiermark	- 0,4	+ 16,8	+ 12,0	+ 9,5	+ 15,2	+ 17,5	+ 0,9	+ 25,8	+ 13,0	+ 2,8	+ 7,1	+ 7,3	+ 8,5
Kärnten	- 4,5	+ 13,5	+ 13,8	+ 13,4	+ 15,2	+ 24,4	- 4,7	+ 48,6	+ 10,4	- 7,3	- 1,6	- 5,3	- 1,1
Oberösterreich	- 2,9	+ 21,8	+ 7,1	+ 7,2	+ 3,2	+ 8,7	- 5,3	+ 18,4	- 1,6	- 1,6	- 13,0	- 0,6	- 1,4
Salzburg	+ 3,7	+ 14,3	+ 13,4	+ 13,3	+ 13,6	+ 9,6	- 0,4	+ 9,7	+ 2,6	+ 2,6	- 4,5	+ 1,0	+ 4,6
Tirol	- 0,8	+ 12,7	+ 7,9	+ 5,5	+ 5,2	+ 9,8	- 4,4	+ 20,2	+ 1,1	- 0,7	- 9,5	- 2,6	- 0,3
Vorarlberg	+ 5,6	+ 19,2	+ 14,8	+ 6,5	+ 16,8	+ 1,0	- 6,7	+ 9,5	- 12,0	- 16,8	+ 0,2	- 4,1	+ 7,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung auf Betriebsebene (Grundgesamtheit). Ab 2023: Fortschreibung der endgültigen Werte 2022 mit den Veränderungsraten der vorläufigen Datenstände zum Zeitpunkt  $t$  und  $t-1$ . • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

### Übersicht 34: Beschäftigung

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In 1.000												
Österreich	3.644	3.734	3.845	3.853	3.853	3.887	3.937	3.888	3.919	3.958	3.934	3.920	3.903
Wien	831	858	887	896	893	906	908	907	908	909	906	910	915
Niederösterreich	611	625	638	640	632	648	653	649	650	655	652	651	651
Burgenland	103	107	110	109	107	112	114	112	113	114	113	113	112
Steiermark	510	523	536	536	532	541	547	541	544	548	546	548	545
Kärnten	206	212	218	215	212	221	227	222	225	230	227	223	220
Oberösterreich	651	666	681	683	678	690	694	690	691	698	693	691	692
Salzburg	248	252	263	263	269	262	270	262	268	274	271	266	262
Tirol	322	327	344	343	357	341	355	339	351	359	356	349	339
Vorarlberg	161	164	168	168	172	167	170	167	169	172	170	169	167
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Österreich	- 76,1	+ 90,4	+ 110,2	+ 77,3	+ 65,3	+ 46,6	+ 40,5	+ 45,2	+ 44,7	+ 55,6	+ 39,7	+ 26,1	+ 31,3
Wien	- 20,5	+ 26,9	+ 29,2	+ 25,2	+ 19,9	+ 17,5	+ 15,6	+ 17,2	+ 16,8	+ 18,9	+ 15,7	+ 12,2	+ 13,5
Niederösterreich	- 3,9	+ 14,2	+ 13,1	+ 10,2	+ 8,2	+ 6,0	+ 5,5	+ 5,5	+ 5,5	+ 8,8	+ 5,5	+ 2,3	+ 3,9
Burgenland	- 0,9	+ 3,5	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,8
Steiermark	- 10,0	+ 12,8	+ 12,7	+ 8,7	+ 5,4	+ 3,6	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,2	+ 4,8	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,8
Kärnten	- 5,9	+ 6,5	+ 5,6	+ 3,4	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,4	+ 1,2
Oberösterreich	- 8,9	+ 15,0	+ 14,7	+ 11,2	+ 9,1	+ 7,3	+ 4,9	+ 6,7	+ 6,7	+ 8,3	+ 4,9	+ 1,5	+ 2,3
Salzburg	- 8,4	+ 4,1	+ 10,7	+ 5,8	+ 5,8	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,5	+ 2,4	+ 2,6
Tirol	- 14,4	+ 5,1	+ 16,6	+ 8,2	+ 10,6	+ 5,2	+ 5,1	+ 5,4	+ 5,6	+ 6,0	+ 5,1	+ 4,3	+ 3,8
Vorarlberg	- 3,2	+ 2,4	+ 4,5	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,4

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

## Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In 1.000												
Österreich	410	332	263	272	290	249	254	248	239	250	261	252	264
Wien	150	127	105	105	110	104	107	104	104	105	109	106	106
Niederösterreich	65	52	41	41	46	36	39	36	36	39	40	38	38
Burgenland	11	9	7	8	9	7	7	6	7	7	7	7	7
Steiermark	48	37	30	31	36	28	29	28	27	29	30	28	29
Kärnten	27	21	17	19	21	14	14	14	13	14	15	14	15
Oberösterreich	47	36	29	30	33	26	29	25	25	29	30	29	29
Salzburg	20	15	10	12	11	10	9	10	8	9	9	9	12
Tirol	29	23	15	17	15	15	11	16	11	10	10	12	18
Vorarlberg	14	12	9	10	9	9	9	9	8	9	9	9	10
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Österreich	+108,3	- 77,9	- 68,6	- 26,2	- 9,0	+ 8,2	+ 13,8	+ 10,2	+ 10,4	+ 14,7	+ 12,3	+ 14,4	+ 14,9
Wien	+ 34,8	- 23,0	- 21,8	- 9,9	- 4,7	+ 4,2	+ 7,0	+ 5,8	+ 5,6	+ 8,0	+ 6,1	+ 6,9	+ 6,3
Niederösterreich	+ 14,2	- 13,0	- 11,0	- 6,1	- 3,3	- 0,2	+ 1,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,0
Burgenland	+ 2,5	- 1,9	- 1,6	- 0,7	- 0,0	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2
Steiermark	+ 13,9	- 10,7	- 7,1	- 2,5	+ 0,3	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,7
Kärnten	+ 6,0	- 5,8	- 4,0	- 1,5	- 0,4	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	- 0,2
Oberösterreich	+ 12,5	- 10,6	- 7,2	- 2,5	- 0,1	+ 0,7	+ 2,1	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,8
Salzburg	+ 7,4	- 5,0	- 4,9	- 0,8	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,7
Tirol	+ 12,6	- 5,8	- 8,4	- 1,6	- 0,8	+ 0,3	- 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 0,2	- 0,4	- 0,1	+ 0,4
Vorarlberg	+ 4,4	- 2,2	- 2,6	- 0,6	- 0,2	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,8

Q: Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

## Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2020	2021	2022	2022	2023				2023				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	9,9	8,0	6,3	6,5	6,9	5,9	6,0	5,9	5,7	5,9	6,1	5,9	6,2
Wien	15,1	12,7	10,5	10,4	10,8	10,1	10,4	10,1	10,2	10,3	10,7	10,4	10,3
Niederösterreich	9,4	7,5	5,9	5,9	6,6	5,2	5,5	5,2	5,1	5,5	5,7	5,4	5,4
Burgenland	9,4	7,7	6,3	6,5	7,7	5,5	5,7	5,4	5,4	5,6	5,9	5,5	5,6
Steiermark	8,4	6,5	5,2	5,5	6,2	4,9	5,0	4,8	4,7	5,0	5,2	4,8	5,0
Kärnten	11,3	8,8	7,1	7,8	8,8	5,9	5,8	5,7	5,3	5,6	6,0	5,7	6,5
Oberösterreich	6,5	5,0	4,0	4,1	4,6	3,5	4,0	3,5	3,5	3,9	4,1	3,9	3,9
Salzburg	7,3	5,6	3,7	4,2	4,0	3,7	3,2	3,6	3,0	3,0	3,2	3,3	4,2
Tirol	8,1	6,5	4,0	4,8	4,0	4,1	2,9	4,3	2,9	2,6	2,8	3,3	5,0
Vorarlberg	7,7	6,5	5,0	5,3	4,8	5,1	5,0	5,1	4,6	4,8	5,2	5,1	5,7

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

## 2.16 Staatshaushalt

### Übersicht 37: Staatsquoten

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
<b>Staatsquoten</b>													
Staatsausgabenquote	52,8	50,9	51,2	51,6	52,4	51,1	50,1	49,3	48,8	48,7	56,8	56,2	53,2
Staatseinnahmenquote	48,4	48,3	49,0	49,7	49,7	50,1	48,5	48,5	48,9	49,2	48,8	50,4	49,6
Abgabenquote Staat und EU													
Indikator 4	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,9	42,4	42,5	42,9	43,2	42,7	43,9	43,6
Indikator 2	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	41,8	41,9	42,3	42,7	42,2	43,4	43,2
<b>Budgetsalden</b>													
Finanzierungssaldo (Maastricht)													
Gesamtstaat	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,5	- 0,8	0,2	0,6	- 8,0	- 5,8	- 3,5
Bund	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,2	- 1,2	- 0,9	- 0,1	0,4	- 7,2	- 5,2	- 4,1
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,2	- 0,5	- 0,4	0,4
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,1	- 0,1	0,1	0,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	- 0,2	- 0,3	0,0
Sozialversicherungsträger	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	- 0,1
Struktureller Budgetsaldo laut Europäischer Kommission <sup>1)</sup>	- 3,2	- 2,6	- 1,9	- 1,1	- 0,6	- 0,1	- 1,2	- 1,1	- 0,9	- 0,8	- 5,0	- 4,6	- 4,4
Primärsaldo	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,3	1,3	0,5	1,0	1,8	2,0	- 6,6	- 4,7	- 2,6
<b>Schuldenstand (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,9	82,8	78,5	74,1	70,6	83,0	82,5	78,4
Bund	.	.	70,9	70,6	73,5	74,2	71,9	68,0	63,9	60,9	71,7	71,3	68,5
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5,3	5,9	6,0	5,3
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,3	2,5	2,4	2,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,9	2,2	2,5	2,2
Sozialversicherungsträger	.	.	0,5	0,5	0,4	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3	0,5	0,3	0,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. – <sup>1)</sup> WIFO-Schätzung auf Basis der mittelfristigen WIFO-Prognose, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission. • Rückfragen: [andrea.sutrich@wifo.ac.at](mailto:andrea.sutrich@wifo.ac.at)

Die WIFO Working Papers beruhen nicht notwendigerweise auf einer abgestimmten Position des WIFO. Die Autorinnen und Autoren wurden über die Richtlinien der Österreichischen Agentur für wissenschaftliche Integrität (ÖAWI) zur Guten Wissenschaftlichen Praxis informiert, insbesondere bezüglich der Dokumentation aller Elemente, die für eine Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse notwendig sind.

- 667/2023** **Can Green Hydrogen Exports Contribute to Regional Economic Development?** Exploring Scenarios from the Dutch-Brazilian Green Hydrogen Corridor for the State of Ceará  
Clara Rabelo Caiafa, Amaro Olimpio Pereira, Henny Romijn, Heleen de Coninck
- 666/2023** **Stabilizing Asset Prices through Transition from Continuous Trading to Electronic Auctions**  
Stephan Schulmeister
- 665/2023** **Don't Stop Believin'.** Heterogeneous Updating of Intergenerational Mobility Perceptions across Income Groups  
Anna Schwarz, Philipp Warum
- 664/2023** **Production Structure, Tradability and Fiscal Spending Multipliers**  
Jesús Crespo, Christian Glocker
- 663/2023** **Propagation of Price Shocks to CPI Inflation: The Role of Cross-demand Dependencies**  
Christian Glocker, Philipp Piribauer
- 662/2023** **Evolutionary Economic Policy and Competitiveness**  
Michael Peneder
- 661/2023** **Energy, Greenhouse Gas Emissions and Climate Policies – Austria and Poland Compared**  
Daniela Kletzan-Slamanig, Claudia Kettner
- 660/2023** **Intangible Capital as a Production Factor.** Firm-level Evidence from Austrian Microdata  
Klaus Friesenbichler, Agnes Kügler, Julia Schieber-Knöbl
- 659/2023** **Trade in Times of Uncertainty**  
Anna Matzner, Birgit Meyer, Harald Oberhofer
- 658/2023** **Transformation to a Renewable Electricity System in Austria.** Insights from an Integrated Model Analysis  
Claudia Kettner, Michael Böheim, Mark Sommer, Robert Gaugl, Udo Bachhiesl, Lia Gruber, Thomas Florian Klatzer, Sonja Wogrin, Kurt Kratena
- 657/2023** **Integrated Power and Economic Analysis of Austria's Renewable Electricity Transformation**  
Robert Gaugl, Mark Sommer, Claudia Kettner, Udo Bachhiesl, Thomas Florian Klatzer, Lia Gruber, Michael Böheim, Kurt Kratena, Sonja Wogrin
- 656/2023** **Taxes and Subsidies in EU Energy Policy – Fit for 55?**  
Claudia Kettner, Eva Wretschitsch
- 655/2023** **Klima- und umweltrelevante öffentliche Ausgaben in Österreich**  
Angela Köppl, Stefan Schleicher, Margit Schratzenstaller
- 654/2022** **Small and Internationalised Firms Competing with Chinese Exporters**  
Klaus Friesenbichler, Andreas Reinstaller
- 653/2022** **EU Cohesion Policy on the Ground: Analyzing Small-Scale Effects Using Satellite Data**  
Julia Bachtrögler-Unger, Mathias Dolls, Carla Krolage, Paul Schüle, Hannes Taubenböck, Matthias Weigand
- 652/2022** **The Effects of More Intensive Counselling for Disadvantaged Unemployed Youth**  
Rainer Eppel, Helmut Mahringer
- 651/2022** **The Global Sanctions Data Base.** Release 3: COVID-19, Russia, and Multilateral Sanctions  
Constantinos Syropoulos, Gabriel Felbermayr, Aleksandra Kirilakha, Erdal Yalcin, Yoto V. Yotov

Kostenloser Download: [https://www.wifo.ac.at/publikationen/working\\_papers](https://www.wifo.ac.at/publikationen/working_papers)

Die WIFO Research Briefs präsentieren kurze wirtschaftspolitische Diskussionsbeiträge sowie kurze Zusammenfassungen von Forschungsarbeiten des WIFO. Sie werden unter Einhaltung der Richtlinien der Österreichischen Agentur für wissenschaftliche Integrität (ÖAWI) zur Guten Wissenschaftlichen Praxis und der wissenschaftlichen Politikberatung verfasst und dienen der Erhöhung der nationalen und internationalen Sichtbarkeit der WIFO-Forschungsergebnisse.

**13/2023 Sind die Löhne die (neuen) Preistreiber?**

Stefan Schiman-Vukan

Die Tariflohnsteigerungen beschleunigten sich zuletzt auf 8% im Vorjahresvergleich. Sie bewirkten bislang aber keine zusätzlichen Preisanstiege, sondern ergaben sich aus diesen, wie die vorliegende Analyse zeigt. Während eine Kompensation von Reallohnverlusten demnach keine "Lohn-Preis-Spirale" auslösen wird, wird sie die Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit, die sich aus der Überinflation in Österreich ergibt, verstärken. Zudem geht sie zulasten der Unternehmen, da der Kapitalabfluss an das rohstoffexportierende Ausland den Verteilungsspielraum geschmälert hat.

November 2023 • <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/71159>**Frühere Ausgaben****12/2023 Tourismusanalyse: Die Gäste kommen zurück, aber Teuerung dämpft reale Umsätze**

Oliver Fritz, Sabine Ehn-Fragner

September 2023 • <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/71110>**11/2023 Frühzeitiges Monitoring der Ziele für eine nachhaltige und inklusive Entwicklung in Österreich – Aktualisierung 2023. Bewertung der Entwicklung von SDG 8 auf Basis der WIFO-Konjunkturprognose und Nowcasts**

Sandra Bilek-Steindl, Thomas Url

Juli 2023 • <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/70888>**10/2023 Wende auf dem Immobilienmarkt. Anzeigedaten verdeutlichen Nachfrageeinbruch in Österreich**

Michael Klien, Peter Reschenhofer

Juli 2023 • <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/70851>**9/2023 Austria's (Over)Inflation and Its Main Sources**

Stefan Schiman-Vukan

Juni 2023 • <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/70798>**8/2023 Tourismusanalyse: Nachfrage im Winter 2022/23 nahe am Vorkrisenniveau, positive Aussichten für den Sommer 2023**

Anna Burton, Sabine Ehn-Fragner, Oliver Fritz

Juni 2023 • <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/70792>**7/2023 Österreichs Anti-Teuerungsmaßnahmen 2022 bis 2026. Treffsicherheit und ökologische Aspekte**

Claudia Kettner, Margit Schratzenstaller, Andrea Sutrich

Mai 2023 • <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/70776>Kostenloser Download: [https://www.wifo.ac.at/publikationen/wifo\\_research\\_briefs](https://www.wifo.ac.at/publikationen/wifo_research_briefs)

- 1/2023** Industriepolitik nach der geopolitischen Zeitenwende • Weltweiter Konjunkturabschwung erfasst Österreich. Prognose für 2022 bis 2024 • Investitionspläne für 2023 deutlich gekürzt. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2022 • Hohe Unsicherheit prägt Einschätzungen privater Haushalte. Ergebnisse einer Befragung zu den Themen "Teuerung", "Heizen", "Kreditfinanzierung" und "Sparen"
- 2/2023** Entspannung auf den Energiemärkten verbessert die Unternehmensstimmung • Leichte Verbesserung der Konjunktüreinschätzungen zu Jahresbeginn. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2023 • Europäisches Bauwesen steht vor Stagnation. Euroconstruct-Prognose bis 2025 • Krieg mit anderen Mitteln
- 3/2023** Schwache Baukonjunktur belastet die Wirtschaftsentwicklung • Europäische Wirtschafts- und Fiskalpolitik 2022/23. Große Herausforderungen durch Inflation und Energiekrise • Standortqualität und Vertrauen in öffentliche Institutionen. Executive Opinion Survey 2022 • Österreichs Industrieproduktion im Ländervergleich • Kohlenstoffsequestrierung in Österreichs Acker- und Grünlandböden. Bedeutung und ökonomische Effekte ausgewählter Maßnahmen
- 4/2023** Konjunkturbelebung ab dem 2. Halbjahr 2023. Prognose für 2023 und 2024 • Rückgang der Energiepreise verbessert die Wachstumsaussichten. Update der mittelfristigen Prognose 2023 bis 2027 • Geopolitische Spannungen, Energiekrise und Teuerung bestimmen die Konjunktur. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2022 • Hohe Inflation führt zu Kurswechsel in der Geldpolitik
- 5/2023** Unternehmerische Erwartungen verbessern sich trotz hoher Inflation • Heterogene Entwicklung der Konjunkturbeurteilungen. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2023 • Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt hielt 2022 an • Hohe Energiepreise dämpften die Industriekonjunktur. Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2022 • Nutzung digitaler Plattformen in Österreich. Hauptergebnisse einer WIFO-Unternehmensbefragung
- 6/2023** Stagnation der Wirtschaftsleistung bei nach wie vor hoher Inflation • Unternehmensinvestitionen wachsen 2023 nur verhalten. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Frühjahr 2023 • Regionale Konjunktur zwischen Erholung und Energiekrise. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2022 • Ausgaben der Unternehmen für Produktneueinführungen 2022 gekürzt
- 7/2023** Schwaches Wachstum bei hoher Unsicherheit. Prognose für 2023 und 2024 • Mittel-, Ost- und Südosteuropa zwischen hoher Inflation und Konjunkturflaute im Euro-Raum • Digitalisierung in Österreich: Fortschritt und Bedeutung der Plattformarbeit • Regionalwirtschaftliche und touristische Effekte von Sportgroßveranstaltungen
- 8/2023** Auf Stagnation folgt Abschwung – Frühindikatoren verschlechtern sich weiter • Konjunktüreinschätzungen trüben sich ein. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2023 • Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2022 leicht rückläufig • Abgabenbelastung bei Kombination von Pensions- und Erwerbseinkommen
- 9/2023** Vertiefung der Rezession bei steigenden Zinsen und hoher Inflation • Geldpolitische Wende schmälerte 2022 das Veranlagungsergebnis der Versicherungswirtschaft • Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2023. Sonderthema: Das "Fit for 55"-Paket der Europäischen Kommission • Kollektivvertragsverhandlungen in Zeiten hoher Inflation
- 10/2023** Kaufkraft steigt nach milder Rezession. Prognose für 2023 und 2024 • Österreichs Wirtschaft wächst mittelfristig nur verhalten. Mittelfristige Prognose 2024 bis 2028 • Verbesserung der relativen Lohnstückkosten im Jahr 2022 • Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich • Österreichs Land- und Forstwirtschaft 2022 trotz schwierigen Umfelds außergewöhnlich erfolgreich

### Präsident

**Dr. Harald Mahrer**, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsidentin

**Renate Anderl**, Präsidentin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien und der Bundesarbeitskammer

### Vorstand

**Dr. Hannes Androsch**

**Kommerzialrat Peter Hanke**, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Internationales und Wiener Stadtwerke

**Univ.-Prof. Dr. Robert Holzmann**, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

**Wolfgang Katzian**, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

**Georg Knill**, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

**Abg.z.NR Karlheinz Kopf**, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

### Kuratorium

Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Johannes Fankhauser, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Alexander Herzog, Gerhard K. Humpeler, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Anton Mattle, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Ranja Reda Kouba, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Tobias Schweitzer, Hermann Schultes, Andreas Stangl, Michael Strebl, Michael Strugl, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Kurt Weinberger, Thomas Weininger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

### Direktorium

**Direktor:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

**Stellvertretende Direktor:innen:**

Mag. Alexander Loidl, MSc, Mag. Christine Mayrhuber, Priv.-Doz. Mag. Dr. Michael Peneder

### Ökonom:innen

Stefan Angel, Julia Bachtröglger-Unger, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Anna Burton, Elisabeth Christen, Alexander Daminger, Fanny Dellinger, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Katharina Falkner, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Klaus Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Heider Kariem, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Kliën, Angela Köppl, Agnes Kügler, Simon Loretz, Hendrik Mahlkow, Helmut Mahringer, Christine Mayrhuber, Bettina Meinhart, Birgit Meyer, Ina Meyer, Asjad Naqvi, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Isabel Pham, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Anna Renhart, Silvia Rocha-Akis, Tobias Scheckel, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman-Vukan, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Anja Sebbesen, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Thomas Url, Corina van Dyck, Philipp Warum, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

### Konsulent:innen

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Andrea Weber, Hannes Winner

### Vizepräsidentin

**Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin**, Universitätsprofessorin für Internationale Wirtschaft am Department Volkswirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien

**Dr. Markus Marterbauer**, Leiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

**Josef Moosbrugger**, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

**Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny**, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik

**Mag. Harald Waiglein, MSc**, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

**Mag. Markus Wallner**, Landeshauptmann von Vorarlberg

### WIFO-Partner

A1 Telekom Austria AG, AIC Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control Austria, Julius Blum GmbH, PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs, Österreichische Hagelversicherung VVaG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mmbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen Bank International AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG, voestalpine AG, Wien Energie GmbH

### WIFO Associates

Jarko Fidrmuc, Matthias Firgo, Georg Fischer, Helena Fornwagner, Martin Halla, Markus Leibrecht, Peter Mooslechner, Ewald Nowotny, Karl Pichelmann, Gertrude Tumpel-Gugerell, Josef Zweimüller

### Wissenschaftliche Assistent:innen

Anna Albert, Sara Aref Zahed, Elisabeth Arnold, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Irene Fröhlich, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauninger, Lydia Grandner, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Marion Kogler, Katharina Köberl-Schmid, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Maria Riegler, Nicole Schmidt-Padickakudy, Cornelia Schobert, Birgit Schuster, Tim Slickers, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss-Kollin, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner

### Mitarbeiter:innen im Dienstleistungsbereich

Birgit Agnezy, Daniel Luca Agnezy, Bettina Bambas, Tobias Bergsmann, Georg Böhs, Alexandros Charos, Tamara Fellinger, Lucia Glinsner, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Markus Kiesenhofer, Annemarie Klozar, Verena Kraushofer, Gwendolyn Kremser, Bernhard Lang, Thomas Leber, Sarah Ledl, Florian Mayr, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Robert Novotny, Lorenz Pahr, Peter Reschenhofer, Gabriele Schiessel, Lukas Schmoigl, Gabriele Schober, Kristin Smeral, Klara Stan, Agnes Tischler-Lechthaler, Fabian Unterlass, Tatjana Weber, Sabine Wiesmühler, Michaela Zinner-Doblhofer

### Emeriti Consultants

Karl Aiginger, Kurt Bayer, Fritz Breuss, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Ewald Walterskirchen

